Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 13. Morgen-Ausgabe. Verlag v. Eduard Trewendt. Sonntag den 8. Januar 1860.

Telegraphische Depesche.

London, 7. Januar. Die „Morning-Post" meldet: Der Zusammentritt des Congresses ist unwahrscheinlich. Frankreich hat keinen Vertrag angeboten, daher existirt auch kein dergleichen schriftlicher. England unterstützt dessenungeachtet moralisch Italien und schlägt als Lösung vor, daß keine österreichisch-französische Intervention in Central-Italien gestattet werde, vielmehr die Italiener unabhängig bleiben sollen, um sich zu constituiren.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{1}{4}$. Prämien-Anleihe 113 B. Neueste Anleihe $104\frac{5}{8}$. Schles. Bank-Verein 74. Command.-Antheile $88\frac{1}{2}$. Köln-Minden 129. Freiburger 84 B. Oberschlesische Litt. A. 110 B. Oberschles. Litt. B. 105 B. Wilhelmsbahn $38\frac{1}{2}$ B. Rhein. Aktien $84\frac{1}{2}$. Darmstädter $68\frac{1}{4}$. Dessauer Bank-Aktien $22\frac{1}{2}$. Oesterr. Kredit-Aktien $80\frac{1}{2}$. Oesterreich. National-Anleihe $62\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate 78. Mecklenburger $44\frac{1}{4}$. Neisse-Brieger 48. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 51. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 142. Tarnowitzer 32. — Matt.

Berlin, 7. Januar. Roggen: Januar-Februar $48\frac{3}{4}$, Februar-März $47\frac{3}{4}$, Frühjahr $46\frac{7}{8}$, Mai-Juni $46\frac{7}{8}$. — Spiritus: Januar-Februar 17, Februar-März 17, Frühjahr $17\frac{1}{2}$, Mai-Juni $17\frac{5}{6}$, Juni-Juli 18. — Rüböl: fest. Januar-Februar $10\frac{11}{12}$, Frühjahr $11\frac{1}{4}$.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 5. Januar. Die „Patrie" sagt: Man versichere, Graf Persigny werde diesen Abend nach London zurückkehren, um dort seinen Posten wieder zu übernehmen. Nach demselben Gerücht werde Lord Cowley Ende der Woche nach Paris zurückkehren.

Die „Patrie" veröffentlicht dann auch eine Correspondenz aus Rom, worin gesagt wird, Piemont habe erklärt, es werde das Anwerben deutscher Freiwilliger als eine Verletzung des Grundsatzes der Nichtintervention betrachten.

Im Fall, daß diese Anwerbungen fortdauerten, fügt die Correspondenz hinzu, hätte Piemont der römischen Regierung gedroht, piemontesische Truppen in die Legationen einrücken zu lassen.

Paris, 6. Januar. Der heutige „Constitutionnel" enthält einen Artikel Grandguillot's, welcher den beleidigenden Aufsatz des „Giornale di Roma" beklagt. „Frankreich", heißt es darin, „wird sich darüber betrüben, jedoch nicht verletzt fühlen. Vor Allem wird es den gemeinsamen Vater der Gläubigen nicht dafür verantwortlich machen."

William Grey, Sekretär der englischen Gesandtschaft zu Paris, ist für die Dauer der Abwesenheit des Lord Cowley mit Wahrnehmung der Geschäfte betraut.

Haag, 5. Januar. Die ministerielle Krise scheint an Ausdehnung zu gewinnen, wie man sagt, hätten in Folge des letzten Minister-Conseils alle Minister ihre Portefeuilles zur Disposition des Königs gestellt. Indeß glaubt man nicht, daß die Demission angenommen werden wird; doch ist van Reenen, Präsident der zweiten Kammer, ein früheres Mitglied des Ministerium Hall, nochmals vom Könige empfangen worden.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 12 (gestriges Mittagblatt).

△ Der Rücktritt Walewski's.

In Frankreich wie in andern absoluten Staaten giebt es für das Verhalten der Minister keine andere Richtschnur als den kaiserlichen Willen; es sollte daher eine Veränderung des Ministeriums in Frankreich gerade ohne alle Bedeutung und der ganzen Welt vollkommen gleichgiltig sein. Was aber den Grafen Walewski speziell betrifft, so hat derselbe so viele Wandelungen der kaiserlichen Politik mit durchgemacht, daß man nicht recht begreift, warum es ihm auf eine mehr oder weniger jetzt gerade ankommen sollte.

Gleichwohl läßt sich nicht leugnen, daß der Rücktritt dieses Ministers ein außerordentliches Aufsehen gemacht hat, und nicht mit Unrecht; denn obgleich wir, wie gesagt, auch der politischen Gewissenhaftigkeit des Grafen Walewski nicht zu sehr versichert sind, so hat es doch geschienen, als habe er wirklich zuweilen eine persönliche Ansicht vertreten. Wir sagen: es hat so geschienen, denn es wird in Frankreich ein so verstecktes Spiel getrieben, daß man am besten thut, Nichts zu glauben und Niemandem zu vertrauen. In Frankreich haben Worte schon längst allen Sinn und alle Bedeutung verloren, und seit dem Ausspruche des Kaisers, daß es vom Anfang seiner Regierung sein eifrigstes Bestreben gewesen, anerkannte Rechte zu schützen, giebt es doch wohl nichts mehr, was von dieser Stelle aus noch irgendwie überraschen könnte.

Trotz alledem wollen wir glauben, Graf Walewski habe wirklich wider den Willen oder unter stillschweigender Duldung seines Kaisers, aus reiner innerer Ueberzeugung das gethan, was alle Welt annimmt: er sei wirklich der Vertreter des österreichischen Bündnisses gewesen, habe wirklich eine offizielle Desavouirung der alarmirenden Schrift: „der Papst und der Congreß" verlangt und stets die Rechte der mittelitalienischen Fürsten vertheidigt. Was folgt dann aus seinem Rücktritt? Nichts als was wir vor Monaten schon an dieser Stelle behauptet haben, daß der Kaiser sich England wieder nähere, und daß ihm das englische Bündniß lieber sei, weil vortheilhafter für seine Pläne und für seine Herrschaft überhaupt, als das österreichische. Trotz aller Kriegsrüstungen in den französischen Häfen, trotz der Errichtung der freiwilligen Schützencorps in England und des ganzen Vertheidigungs-Lärmes sprachen wir damals unsere feste Ueberzeugung dahin aus: L. Napoleon beginnt keinen Krieg mit England. Die Parole: „Rache für Waterloo" sollte zur Zeit der straßburger und boulogner Affaire ihre Schuldigkeit thun und hat sie bei der Vertheidigung des jetzigen Kaisers der Franzosen vor dem Pairshofe gethan; seitdem ist so manche Parole gegeben, so manche neue Fahne aufgesteckt worden, und die „Rache für Waterloo" hat sich in ein „herzliches Einverständniß" verwandelt. England hat außer seiner auch für Frankreich gar nicht zu verachtenden Flotte noch zwei Mächte, mit denen in einen Kampf zu gerathen L. Napoleon unmöglich wünschen kann: das ist die englische Freiheit und das englische Nationalbewußtsein, beide gehoben und unterstützt durch das, was für einen Krieg ganz unentbehrlich ist, durch englisches Geld. Hierzu kommt, daß sich selten zwei Staatsmänner so gut verstanden und begriffen haben wie L. Napoleon und Palmerston.

Also Walewski ist sammt dem österreichischen Bündnisse und dieses mit allen in Villafranca gemachten Zusicherungen und mit den im züricher Frieden „vorbehaltenen Rechten" der mittelitalienischen Fürsten der englischen Freundschaft geopfert worden: lieber keinen Congreß als einen ohne England! In der That entweder ist Lord Russell, der bekanntlich zuerst von dem Rechte der Selbstbestimmung der mittelitalienischen Völker gesprochen, ein ungemein weit voraussehender Staatsmann, was er eigentlich noch nie bewiesen, oder aber das englische Ministerium kannte vom Anfang an die Pläne des Kaisers der Franzosen besser als sein eigener Minister Walewski.

Die Börse hat diese neue Situation oder, richtiger gesagt, die neue Offenbarung der alten Situation mit einer Baisse begrüßt, denn Walewski galt zugleich als eifriger Vertreter der friedlichen Politik Frankreichs, und seine Entlassung deutet also auf neue Kriegsstürme hin; etliche Blätter sprechen bereits von einer Kriegsbereitschaft Preußens, und wer in der Politik noch mitsprechen will, darf an dem festen Bündnisse zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen mit sicherem Ziel und Zweck nicht mehr zweifeln. Möglich, daß Oesterreich den beiden andern Mächten, an deren Bündniß seit der breslauer Zusammenkunft allerdings nicht zu zweifeln ist, sich wieder nähere; was aber die Kriegsaussichten betrifft, so sind wir vom geraden Gegentheil überzeugt; wir meinen nämlich, daß der allgemeine Frieden durch nichts mehr begründet ist als durch das innige Einvernehmen zwischen Frankreich und England. So lange dieses besteht, ist ein Krieg der Continentalmächte undenkbar, nicht vom Gesichtspunkte einer größeren oder geringeren Machtstellung auf dieser oder jener Seite, sondern weil der Stand der italienischen Angelegenheiten — und von diesen kann hier blos die Rede sein — nicht der Art ist, daß er Preußen und Rußland zu einer Unterstützung der speziell österreichischen Ansichten und Pläne irgend wie veranlassen könnte. Gewiß sind wir der Meinung, daß es dem Kaiser der Franzosen nicht länger gestattet werden kann, Europa die Wege vorzuzeichnen, die es zu gehen hat, und jeden Augenblick nach Belieben das allgemeine Vertrauen zu erschüttern, so wie jede friedliche Entwickelung in Frage zu stellen; gewiß würden wir ein energisches Bündniß der drei Mächte, wenn es dieses Ziel sich steckte, mit Freuden begrüßen — aber Italien ist nicht der Boden, wo dieser Zweck wirklich erreicht werden kann; für Italien kämpft eine Macht mit, welche wir lieber auf Seite Preußens sehen — das ist die öffentliche Meinung.

Die Interventions-Politik ist seit dem Jahre 1830 aus dem europäischen Staatsrechte gestrichen oder sie hat eine andere Richtung angenommen; sie ist, wie in Griechenland und Belgien, zu Gunsten der sich selbst bestimmenden Völker eingeschritten; wir würden nicht begreifen, in wie fern der Herzog von Modena oder Parma irgendwie legitimer wäre als der Herzog Karl von Braunschweig. Wir denken, im Interesse des europäischen Friedens liege mehr, daß die Ruhe und Ordnung in Italien aufrecht erhalten, als daß selbst auf die Gefahr eines allgemeines Krieges oder neuer Revolutionen hin das Prinzip der Legitimität geschützt wird. Ist dieses Prinzip, wie die Geschichte nachträglich bewiesen hat, zum Wohle der Völker in den dreißiger Jahren verletzt worden, so liegt gar kein Grund vor, weshalb jetzt Europa in neue Verwirrung gestürzt werden soll, blos um die mittelitalienischen Fürsten in Staaten zurückzuführen, für deren ruhige Entwicklung sie mit oder ohne Verfassung keine Garantie zu geben vermögen. Die Völker Mittel-Italiens haben ihre Wünsche mit solcher Energie und Uebereinstimmung kund gegeben, sie haben unter der Bewunderung Europas die Berechtigung zu ihrer Selbstbestimmung unter den größten Hindernissen und Schwierigkeiten so nachdrücklich nachgewiesen, daß ihnen die Anerkennung eben so wenig versagt werden kann, als früher den Griechen oder Belgiern.

Jedoch verschwindet auch jede Besorgniß dazu; in Oesterreichs Interesse liegt allerdings das Bündniß mit Preußen und Rußland, aber es spricht auch nicht das Geringste dafür, daß diese beiden Mächte den Weg, welchen sie vom Beginn des italienischen Krieges gegangen, verlassen oder ihre bisherige Anschauung von den Verhältnissen Mittel-Italiens aufgegeben hätten.

Preußen und die italienische Frage.

Wie aller Welt, so konnte am wenigsten dem Kaiser Napoleon die Ueberzeugung vorenthalten bleiben, daß die durch die Laguerronniereсche Broschüre adoptirte Politik den Congreß unmöglich mache.

Berücksichtigt man nun, mit welchem Eifer die französische Politik auf das Zustandekommen des Congresses hinarbeitete, so läßt sich der jetzige, unerwartet eingetretene Umschwung der Idée napoléonienne nicht anders erklären, als aus der Annahme, daß Napoleon zu der Ueberzeugung gekommen sei — der Congreß werde seine Pläne auf Italien nicht fördern.

Was Preußen betrifft, so liegen heute zwei Auslassungen vor, welche auf dessen Politik in der italienischen Frage einiges Licht werfen. Die „Preuß. Ztg.", welche zwar nicht mehr als offiziöses Organ gelten will, sich aber auf ihr „innerliches" Verhältniß zur Politik der Regierung berufen hat, sagte in einer ihrer letzten Nummern:

„Ein Congreß ist berufen, nicht bloß eine Abänderung der wiener Verträge zu registriren, **sondern die Verhältnisse Italiens auf dauerhaften Grundlagen zu ordnen.** Man darf erwarten, daß die Vorschläge der Mächte, welche den Krieg geführt und den Frieden geschlossen haben, derart sein werden, daß sie dem Congreß diese Aufgabe erleichtern. Man darf erwarten, daß das Urtheil der drei Mächte, welche am Kriege unbetheiligt geblieben sind, den Charakter der Unparteilichkeit an sich tragen werde. Es sind die großen Forderungeu der europäischen Lage, des europäischen Gleichgewichts, es sind die nationalen Forderungen Italiens, es sind „anerkannte Rechte", welche gegeneinander abgewogen, es sind widerstrebende Interessen, welche versöhnt werden sollen. Einer deutschen Macht würde es am wenigsten anstehen, die Interessen der Fürsten und Völker von vornherein für unvereinbar zu erklären oder die Forderung nationaler Einigung für unverträglich mit der Würde und dem Bestande der Dynastien zu halten. Nur daß eine gewaltsame Lüsung der obschwebenden Fragen weder jene Versöhnung noch diese Einigung herbeiführen könnte, das bedarf auch für den Kurzsichtigsten keines Beweises. Das oberste Interesse Italiens fordert die Ausschließung einer solchen Lösung. **Die italienische Frage ist in erster Linie eine Frage der Unabhängigkeit.** Möge sich darüber Niemand, weder in England noch auf dem Continent, durch liberale oder klerikale Sympathien, durch Aussichten, welche nicht zum erstenmal in die Welt geworfen werden, täuschen lassen. Der **Buchstabe der wiener Verträge** ist nicht wieder herzustellen, **aber der Sinn derselben kann aufrecht erhalten werden.** Wenn der wiener Congreß **Sardinien** vergrößerte und Oesterreich stark machte in Italien, so geschah es, **um den Einfluß einer andern Großmacht von Italien fern zu halten.** Es war schwer, unter den damaligen Verhältnissen ein anderes Mittel zur Erreichung dieses Zwecks zu finden. **Heute sind andere Mittel für denselben Zweck vorhanden.**"

Der Gedanke, welcher hier nur angedeutet ist, wird in einem „Restauration oder Annexation" überschriebenen Artikel des „Preuß. W.-Bl." ausführlich erörtert.

Es geht davon aus, daß es nicht mehr möglich sei, das Prinzip des Rechts mit dem Prinzig gesunder politischer Entwickelung zu vereinigen, und daß „leider, die Wiederherstellung des frühern Territorialbestandes (in Italien) jetzt nur durch Mittel erreicht werden könnte, die nicht nur an sich von zweifelhaftem Werthe sind, sondern die auch den Zweck, welchen man durch stärkere Geltendmachung des Rechts erstrebt, vollkommen vereiteln müßten."

Die emigrirten Fürsten müßten nicht blos mit bewaffneter Hand zurückgeführt, sondern könnten auch nur auf solche Weise auf ihren Thronen erhalten werden.

Einer solchen bewaffneten Intervention wären nur zwei Staaten fähig: Oesterreich und Frankreich; eine wie die andere widerstrebe den Interessen Europas.

Es bliebe also nur übrig, „bei der unumgänglich nothwendig gewordenen Neugestaltung Italiens den Bedingungen der allgemeinen europäischen Interessen, dem Weltfrieden und der Wohlfahrt der Völker zu genügen."

„Die weit überwiegende Mehrzahl der mittel-italienischen Bevölkerung richte ihren Wunsch dahin, mit Sardinien zu einem starken constitutionellen Königthum unter dem Scepter des Hauses Savoyen vereinigt zu werden."

„Halte man es für ausgemacht, daß eine Restauration der mittelitalienischen Fürsten unter den gegenwärtigen Umständen mit der schwersten Calamität für Europa verknüpft sein würde, so müsse man in der Realisirung jenes Wunsches der Bevölkerung die bei Weitem zweckmäßigste Lösung der italienischen Frage erblicken."

„Ueberdies habe die Annexation für Europa noch bedeutendere Vortheile; denn durch den projektirten Länderzuwachs werde der Werth Sardiniens als Alliirter erhöht und auf diese Allianz habe gerade derjenige Staat die geringste Aussicht, dem Enropa sie am wenigsten gönnen würde — Frankreich, Frankreich aber sei der Annexation nicht günstig."

„Es sei jedenfalls die wichtigste Eigenthümlichkeit der Laguerronniereschen Broschüre, daß sie, die für die Lostrennung der Romagna vom Kirchenstaat auftritt, kein Wort über die Frage einfließen läßt, was aus der losgelösten Provinz werden soll. Natürlich drängt sich dadurch die Vermuthung auf, daß Frankreich den Plan, ein eigenes mittel-italienisches Königreich zu begründen, wieder aufgenommen habe."

Mit Recht bezeichnet das „Preuß. W.-Bl." diese Lösung als die unglücklichste, als die den europäischen Interessen am Entschiedensten wiederstrebende.

„Jedenfalls würde der neue König von Etrurien ein König von Napoleons Gnaden sein und sich dessen bewußt bleiben. — Damit wäre die französische Herrschaft über die italienische Halbinsel entschieden und Frankreich dem Ziel: die romanischen Staaten zu einheitlicher Aktion zusammen zu fassen und das Mittelmeer in einen französischen See zu verwandeln, um einen bedeutenden Schritt näher getreten."

„Auf diplomatischem Wege hätte Napoleon III. eine Umgestaltung Italiens erreicht, wie Napoleon I. sie durchs Schwert erzwang, um sie als Basis seiner Machtentwickelung zu benutzen, und die italienische Frage hätte eine Lösung gefunden, welche für Europa Gefahren involvirt, neben denen alle Uebelstände des bisherigen ungelösten Conflikts als federleicht befunden werden müssen."

Preußen.

∋ **Berlin.** 6. Januar. [Die italienische Frage. — Die Anträge auf Veröffentlichung der Bundestags-Verhandlungen.] Eine telegraphische Depesche der „Hamburger Nachrichten“ beschwichtigt die Sehnsucht der Kongreß-Freunde mit der Aussicht auf einen Kompromiß. Ob die Nachricht im Börsen-Publikum gläubige Gemüther findet, muß ich dahin gestellt sein lassen; doch kann ich als thatsächlich konstatiren, daß dieselbe in politischen Kreisen mit sehr entschiedenem Mißtrauen aufgenommen worden ist. Es mag richtig sein, daß Napoleon III., trotz der sehr verständlichen Demonstration eines Ministerwechsels im auswärtigen Departement, noch immer beschwichtigende Phrasen und umgaukelnde Projekte ausstreut, welche in optimistisch gestimmten Diplomaten die Hoffnung wach erhält, daß er wieder einige Schritte zurückthun werde, um zu einer Verständigung mit den katholischen Mächten zu gelangen. Nach zuverlässigen Berichten aus Paris, welche von unbefangenen und wohl unterrichteten Beobachtern ausgehen, muß man jedoch annehmen, daß jene Hoffnung auf Sand gebaut ist. Im gegenwärtigen Augenblick legt Napoleon vor Allem Werth auf das englische Bündniß, und ist entschlossen, demselben die junge Freundschaft mit Oesterreich und selbst die älteren Sympathien der katholischen Geistlichkeit zum Opfer zu bringen. Deßhalb hat er am Vorabend des so mühsam zu Stande gebrachten Kongresses die bisherige Grundlage desselben über den Haufen geworfen. Unmittelbar nach einer solchen Eskamotage ist der Kongreß ein Unding, und Oesterreich sträubt sich gegen die Fortsetzung des Spieles, weil es endlich begreift, daß Napoleon die Verabredungen von Villafranca vollständig aufgegeben hat und eine ganz neue Basis für die Regelung der italienischen Verhältnisse zu erlangen wünscht. Ein englisches Blatt will von einem Plane wissen, nach welchem Oesterreich geneigt wäre, Venetien in ein mittelitalienisches Reich einzuverleiben, um die Vergrößerung Sardiniens zu hintertreiben. Die Bereitwilligkeit Oesterreichs zu einem solchen Plane beruht auf einer gewagten Voraussetzung. Viel glaublicher erscheint, daß Frankreich, von England unterstützt, dem wiener Hofe eine ähnliche Combination mundrecht machen will. Schon in Zürich hat Herr v. Bourqueney die freiwillige Abtretung Venetiens warm befürwortet, und Sardinien soll seinerseits einen hohen Kaufpreis geboten haben; aber vergeblich. Das Programm, jusqu' à l'Adriatique ist daher noch keineswegs zu den Akten gelegt. — Die Erklärung des diesseitigen Bundestagsgesandten in Betreff der Veröffentlichung der Bundestags-Verhandlungen beweist, daß Preußen die Priorität seines früheren Antrages aufrecht erhält und denselben durch die würzburger Motionen keineswegs für beseitigt erachtet. Dies ist schon formell ganz in der Ordnung, aber auch sachlich nicht unwichtig, da der würzburger Antrag auf die Absicht einer ziemlich stark verklausulirten Veröffentlichung hindeutet.

✉ **Berlin,** 6. Januar. [Vom Hofe. — Theater und Musik. — Vermischtes.] Es ist nach den geräuschvollen Feiertagen, in welchen selbst die Theilnahme für politische Zustände hinter der Festfreude zurücktrat, gegenwärtig eine große Stille eingetreten, die jedoch nicht täuschen kann, da hinter ihr eine geistige Regsamkeit herrscht, als deren Ausgangspunkt selbstverständlich der bevorstehende Landtag zu betrachten sein dürfte. Bei Hofe beschränkt man sich, mit Ausschluß großer Festlichkeiten, auf kleinere Abendgesellschaften und Diner's, zu welchen an distinguirte Personen der gebildeten Stände ehrende Einladungen ergehen. Ein solcher Kreis versammelte sich gestern im Palais des Regenten Abends nach dem Theater. Das widerwärtige Wetter hielt Se. königl. H. den Prinz-Regenten nicht ab, heute Früh, begleitet von den Prinzen Friedrich Wilhelm und Albrecht (Sohn), so wie dem Prinzen August von Würtemberg nebst mehreren eingeladenen Herren eine Jagdpartie nach dem nahen Grunewald zu machen, von wo dieselben, nachdem sie im dortigen Jagdhause ein Dejeuner eingenommen, schon um drei Uhr zurückkehrten. Der Kreis der hier residirenden Mitglieder der Königsfamilie hat sich seit heute durch die Uebersiedelung Ihrer königl. Hoh. der Frau Prinzessin Friedrich Karl vergrößert, die bisher in Potsdam wohnte, während militärische Pflichten ihren Gemahl in Stettin fesseln. An dem Gerüchte von einer Reise des Prinz-Admiral Adalbert nach Japan ist kein wahres Wort und hat man sich darüber gewundert, wie dies so ganz aus der Luft geschöpft werden konnte. Die Zukunft ist so gewitterschwanger, daß unsere Prinzen in Erwartung der Dinge, die da kommen können, auf dem Posten im Vaterlande verweilen müssen. Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der in Brandenburg das Kürassier-Regiment kommandirt, soll mehrfach den Wunsch einer Versetzung hierher nach Berlin geäußert haben, was vielleicht auch zugestanden werden dürfte. — Dr. jur. Siegfried Weiß, der verunglückte Sollizitant um eine Stelle im Abgeordnetenhause, ist derjenige, der bei einem von ihm provocirten Streite in der Wohnung einer Chambregarni-Vermietherin von deren Sohne eine Wunde davongetragen. Da auch dieser Unglücksfall ihm Anlaß gegeben, sich wieder durch Reclamen bemerkbar zu machen, ist er weniger dem Mitleid als dem Spott in den hiesigen Blättern anheimgefallen. — Auch die franz. Lebens-Versicher.-Gesellschaft „Imperiale“, deren Concessionirung für Preußen jetzt gesichert ist, da sie sich den von der Regierung ihr gestellten Bedingungen unterworfen und die sichersten Garantien geleistet, sieht sich Anfeindungen in den hiesigen Blättern ausgesetzt, zu welchen man selbst Hrn. James Hirschfeld, den Verfasser einer zu ihrer Zeit übel beredeten napoleonistischen Broschüre, herbeigezogen, ihn als „General-Agenten“ bezeichnet, was aber auch nur eine Erfindung Jener, die sich für die Concessionirung einer englischen Gesellschaft interessiren. Das Ganze ist ein englisch-französischer Krieg im Kleinen. — Italien hat seit ein paar Tagen große Sympathien in Berlin gewonnen, durch den Sieg nämlich, den die italienische Oper auf der für „deutsche Zustände“ unfähigen Victoriabühne gewonnen. Man glaubt, daß das Theater demnächst der Verwaltung des Herrn Scabell entnommen werden wird. Hofrath Borck, dem sie proponirt, dürfte seiner vielen Geschäfte im Correspondenz-Bureau des Regenten wegen nicht darauf eingehen. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht wohl dafür, daß die Oberaufsicht der von Anfang an künstlerisch verwahrlosten Bühne Herr General-Intendant v. Hülsen übernehmen wird. — Es ist gerade kein Beweis für den guten Geschmack des musikalischen Berlins, daß die beiden Concerte, die der Geigenfürst Vieuxtemps auf dem Wilhelmstädtischen Theater gab, schwach besucht waren. In einem derselben sang eine junge, sich der Bühne widmende Breslauerin, Frl. Auguste Eiffler, ein Lied, und erwarb sich durch ihren jugendfrischen anmuthigen Vortrag aufrichtigen Beifall. Unsere musikalischen Notabilitäten: E. Rellstab, der Hofmusikalienhändler Bock u. A. haben bereits, überzeugt von dem beachtenswerthen Kunstfonds der Debütantin, die hier für die Aufführung Offenbachscher Operetten engagirt ist, die junge Künstlerin unter ihre schützenden Flügel genommen.

Berlin, 6. Januar. [Zur Tagesgeschichte.] Auf der hier abzuhaltenden Konferenz zur Berathung über die Küstenbefestigungen wird, der „Wes. Z.“ zufolge, Major Niebour Bremen und Oberst-Lieutenant Plate Oldenburg vertreten.

— Die Kommission zur Ertheilung des von Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten ausgesetzten Preises für das beste deutsche Drama ist, wie die „Karlsr. Z.“ meldet, jetzt durch das Kultusministerium gebildet worden. Mitglieder sind: Geh. Rath Prof. Dr. Böckh (Vorsitzender), v. Raumer, Ranke, Gervinus, Droysen, Hotho, Grillparzer, General-Intendant v. Hülsen und Dr. Eduard Devrient, Direktor des karlsruher Hoftheaters.

— Für die Expedition nach Japan ist als Vertreter der landwirthschaftlichen Interessen, wie der „Magd. Z.“ geschrieben wird, Dr. Maron, früher Redakteur der „Ostsee-Ztg.“, dann Rittergutsbesitzer in Schlesien, ernannt.

— Der Kommandeur der großherzogl. mecklenburg-schwerinschen Pionnier-Abtheilung, Major Schmidt, ist, wie wir hören, bereits beauftragt, an den hiesigen Konferenzen über die Befestigung der Küsten der Ost- und Nordsee Theil zu nehmen. Derselbe hat schon vor einigen Jahren im großherzogl. Auftrage die mecklenburgische Seeküste bereist und über deren Vertheidigung eine Denkschrift ausgearbeitet. Es bestätigt sich dadurch unsere neuliche Nachricht, daß die mecklenburg-schwerinsche Regierung auf die Einladung Preußens zu den Konferenzen, nicht, wie andere Blätter behaupteten, ablehnend geantwortet habe. Die Konferenz wird übrigens am 9. d. M. unter dem Vorsitz des Generallieutenants v. Moltke, Chef des Generalstabes, hier zusammentreten. Es ist selbstverständlich, daß die Berathungen ausschließlich technischer Natur sein werden. Deshalb berathen eben auch Offiziere.

— Aus Marienwerder wird gemeldet, daß der Ober-Roßarzt und Inspektor des dortigen (westpreußischen) Landgestüts, Wettich, einen Ruf als Hilfsarbeiter in das landwirthschaftliche Ministerium erhalten habe. — Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß die im vorigen Jahre in Landtags- wie in Regierungskreisen viel verbreitete Frage wegen Trennung der Landgestüte von den Hauptgestüten auch in diesem Jahre und zwar eine dringendere Behandlung erfahren dürfte.

Oesterreich.

Wien, 5. Jan. [Administrative Unterordnung Salzburgs unter die Statthalterei in Linz. — Der Adel dient nicht gratis.] Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 1. Januar d. J., in Anbetracht der Nothwendigkeit, im Staatshaushalte jede irgendwie entbehrliche Auslage zu beseitigen, die Auflösung der Landesregierung in Salzburg und die administrative Unterordnung des Herzogthums Salzburg unter die Statthalterei in Linz mit dem Beifügen allergnädigst anzuordnen geruht, daß es der allerhöchste Wille sei, daß im Uebrigen dem Herzogthume Salzburg seine Stellung als Kronland des Reiches und daher auch eine eigene Landesvertretung gewahrt bleibe.

Se. k. k. apostolische Majestät haben ferner die Bestellung eines politischen Amts-Chefs in Salzburg mit dem Titel eines Landeshauptmanns allergnädigst anzuordnen geruht, der als Chef des politischen Bezirksamtes für den Bezirk der Umgebung der Stadt Salzburg und zugleich mit einem auf das ganze Land sich ausdehnenden Wirkungskreise, der ihm aus der Kompetenz der Statthalterei zugewiesen werden wird, als bleibend exponirtes Organ der Statthalterei für Ober-Oesterreich und Salzburg zu fungiren und als Statthaltereirath in den Status dieser politischen Landesstelle zu gehören hat.

Der Zeitpunkt der Einstellung der Amtswirksamkeit der salzburger Landesregierung und der Wirkungskreis des zu bestellenden Landeshauptmanns wird nachträglich bekannt gegeben werden.

Die „Allgemeine Zeitung“ vom 27. Dezember bringt die Nachricht, „daß eine Anzahl im Staatsdienste stehender hoher Adeliger den Beschluß gefaßt, zur Erleichterung des Staatsschatzes und zur Unterstützung der in letzterer Zeit pensionirten verdienstlichen Männer umsonst zu dienen.“

Das Falsche dieser Nachricht bedarf kaum der Widerlegung. Unstreitig brächten nicht die genannten Herren allein, sondern es brächte ein jeder Oesterreicher (dem glückliche Vermögensverhältnisse es ermöglichten) dieses und ganz andere Opfer noch freudig dar, aber Keinem käme es in den Sinn, wie hier angedeutet, in der Art der Verwendung, wenn auch nur annähernd, seinem kaiserlichen Herrn vorgreifen zu wollen. (Wiener Z.)

= **Pesth,** 3. Jan. [Pesther Universität. — Gemeinde-Ordnungs-Kommissionen. — Siebenbürger National-Museum. — Ein ultramontanes Blatt in Ungarn.] Zu seiner Zeit ward auch in der Bresl. Ztg. eines Bittgesuchs sämmtlicher Rechts- und Medizin-Hörer der hiesigen Universität gedacht, wodurch sie um Einführung der ungarischen National-Sprache als Lehrsprache petitionirten. Auch über die Schicksale der mit dieser Petition nach Wien entsendeten Deputation haben Sie Meldung gebracht. Jetzt hat das gegen dieselbe eingeleitete Disciplinar-Verfahren ein Ende genommen, und ist ein Jurist zweiten Jahres, Adalbert Kormos, auf ein Jahr von der Universität verwiesen worden; während die acht anderen Deputirten mit einer strengen Ermahnung davon kamen. — Die Resultate der zusammengerufenen Vertrauens-Kommissionen zur Berathung der entworfenen Gemeinde-Ordnung werden Sie schon aus anderen Quellen erfahren haben; so bemerke ich hier nur im Vorübergehen, daß eine jede der, mit größter Sorgfalt auf Zuverlässigkeit der Mitglieder einberufnen Kommissionen sich für incompetent erklärte, und einen, durch freie Wahl zusammenzubringenden Landtag als den ersten und tiefsten Wunsch der ganzen Nation bezeichnete. Ein Beweis, daß die Nationalbewegung sich bei jeder Gelegenheit Luft macht. Hierfür noch einen andern Belag. Sie werden sich vielleicht der Eröffnung des siebenbürger National-Museums erinnern, wo bei der feierlichen Tafel auch der FML. und Herzog-Gouverneur von Siebenbürgen, Fürst von Liechtenstein, zugegen war, und bedeutungsvolle Toaste gesprochen worden sind. Unter anderem hat Johann v. Horvath, ehemaliger Deputirter des fejér Komitats, die ungarische Nation mit einem wider seinen Willen assentirten Soldaten verglichen, der 10 Jahre des Dienstes (so viel in Oesterreich) mit männlicher Geduld und Ruhe aushält, in dem 11ten aber seinen Abschied verlangt, weil er des Dienstes müde — und sein Vermögen in fremden schlechten Händen zu Grunde gehe. Dominik v. Szasz, ref. Geistlicher von Klausenburg und talentvoller Dichter, sprach in warmen Worten für die

Sonntagsblättchen.

Zu den vielen Hoffnungen, welche das neue Jahr in den Gemüthern wachruft, gehört auch die auf ein neues besseres Quartier — — und wer nicht bereits jetzt die große Umzugs-Karavane mit dem gewaltigen Möbelwagen mobil gemacht hat: der ist wenigstens selbst schon auf der Wanderschaft, um sich für Ostern eine neue heimathliche Stätte aufzusuchen.

Nichts ist in unseren Städten wandelbarer, als der „häusliche Herd“ — — die modernen „Hausgötter“ werden fast mit jedem Quartal auf den Möbelwagen gepackt und in einer neuen halben oder ganzen Etage untergebracht; unsere Miether sind eine Art von Nomaden, die zwar ihr Zelt nicht unter freiem Himmel aufschlagen, aber doch ohne eine Spur von Seßhaftigkeit sich mit Hab und Gut, Kind und Kegel fortwährend auf der Wanderschaft befinden.

Wie anders war's in der guten alten Zeit, wo die Wiege des Enkelkindes an derselben Stelle stand, an welcher die Wiege der Großmama gestanden, wo sich an den ehrwürdigen Erker des großen Saales, an den Rokokoschrank im Alkoven, an das trauliche Giebelzimmerchen, welches der Rathsuhr vis-à-vis liegt, die heiligsten Familien-Erinnerungen knüpften!

Dort die Bilder der Urgroßeltern über dem Sopha — — sie sahen das ganze Geschick der Familie in denselben Räumen entrollt, in denen sie einst selbst gelebt, gewirkt, gelitten!

Und ihre Kinder und Enkel waren glücklicher, als die modernen Nomadenkinder — — sie hatten eine Heimath!

Die Kinder der Jetztwelt haben zum großen Theil eine bunte Mosaik von Erinnerungen, die sich stückweise aus den verschiedensten Häusern und Straßen zusammensetzt!

Dort im Bürgerwerder erblickten sie das Licht der Welt — — und die ersten Erinnerungen der Kindheit knüpfen sich an die Monstre-Kasernen und die Zucker-Raffinerie, welche auf ihre kindlichen Spiele herabblickten!

Doch als sie die Schule besuchten, da wohnten sie bereits am Ringe — — und all' die melancholischen Schulgedanken, die Erinnerungen an eine Examenbretzel, die ehrgeizigen Träume, welche „eine Bank höher“ zu kommen trachteten oder gar nach dem Ehrenposten eines Primus strebten, die Verzweiflung über Aufgaben, die sich nicht lösen ließen, und über Ohrfeigen, welche die traurige Folge dieser Talentlosigkeit waren — — sie hatten keinen andern Zeugen, als die Wolken des Himmels, welche über den alten Rathsthurm dahinzogen, und als die hohen, seltsam gezackten Giebel, welche im Mondenschein dem kleinen „Verbrecher aus Ehrgeiz“, der sich sein Pensum von einem Kameraden anfertigen ließ und für den „enthüllten“ Frevel die gebührende Strafe erhielt, so tröstlich zunickten!

Und in der Taschenstraße starb die Mutter und am Nikolaiplatze der Vater — — selbst diese traurigen Stätten liegen weit voneinander! Dort jammert vielleicht jetzt eine Handschuhmachermamsell, aber nur um die ausbleibenden Gelder des bankerutten „Barons“ — hier klagt jetzt vielleicht ein alter Geizhals — — aber nur um die Verschwendung eines ungerathenen Sohnes, der sein Herz einer nach Brillanten dürstenden Beherrscherin des Podiums zugewendet!

Und dort in der Paradiesgasse die erste Liebe — — und in der Klosterstraße die geniale Sturm- und Drangperiode — — hier die Freude über das erste glücklich bestandene Staatsexamen — dort die verhängnißvolle Erscheinung der Exekutoren, denen der böse Schuldthurm über die Schultern guckt! Dort die Flitterwochen, hier die Gewitterwochen der Ehe!

Welch ein rapider Scenen- und Coulissenwechsel des Lebens! Wo bleibt das Heimathsgefühl dieses Geschlechts?

Ist da „der häusliche Herd“ nicht eine Mythe, nur für Buchhändler-Anzeigen erfunden?

Wie verlockend winken die Zettel an den Hausthüren, mit denen fast jedes Haus gezeichnet ist.

Wir treten unsere Wanderschaft an, und erfreuen uns des Blickes in die Familiengeheimnisse der verschiedensten Stockwerke!

Wie herrlich die langen neuen Fronten der Tauenzienstraße, die sich unabsehbar dahinstreckt! Ueberall in der breslauer Gartenvorstadt sind die neuen Häuser wie Pilze nach dem Regen, aus der Erde hervorgewachsen und haben die Villeggiatur innerhalb der Stadt auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt! Die Laubengänge, die freien Aussichten, Luft und Licht schwindet immer mehr — — aber die vielstöckigen Spekulations-Paläste richten sich riesenhaft empor, wie Bienenstöcke, in denen eine halb und ganz fashionable Bevölkerung „der besitzlosen“, doch bisweilen „gehaltvollen“ Stände durcheinander schwirrt.

Und viele dieser Häuser, denen erst vor einem oder zwei Jahren die „Kränzelrede“ gehalten wurde — — wie sehen sie jetzt schon verwohnt und verwüstet aus, wie farblos die Guirlanden, welche den malerischen Fries des Hausflurs bilden; wie verwittert seine Wände, denen der Mauerkalk treulos geworden; welche Risse und Spalten zeigt das Täfelwerk der Thüren; wie bedenklich weit klaffen die Dielen auseinander!

So uralt sehen viele dieser neuen Häuser aus, als beständen sie schon seit Menschengedenken, und als hätten sie bereits die Stürme einer langen Zeit erlebt!

Da tritt man in eine „halbe“ Etage und bewegt sich auf einem Raume von einigen Quadratfußen, der uns als „Entree“ bezeichnet wird, und in dessen Winkel sich einige Schränke und Commoden klemmen, welche sich dem frechen Eindringling mit ihren Ecken und Kanten bedrohlich entgegenstellen! In dies Entree münden drei bis vier Thüren, die, wenn sie sich nach außen öffnen, den ganzen Raum versperren. Dies Entree ist eine Art von Antichambre für die harrenden Gäste, welche hier ihre Studien über die Undurchdringlichkeit der Materie machen können.

Vorn tritt man in die eleganten Stuben mit schönen Tapeten, an denen auch schon etwas das Alter nagt, mit Mahagoni-Möbeln, mit Epheulauben und Balkons — — doch die Zwischenwand, welche die Etagenhälften trennt, ist sehr schmächtiger Natur, und das Sprüchwort: die Wände haben Ohren, ist hier eine volle Wahrheit! Während auf der einen Seite ein Prediger seine Betstunden hält, singt auf der andern eine Primadonna ihre Rossinischen Coloraturen — — man vernimmt jedes Wort und jeden Ton, und das Weltliche und Geistliche bildet ein „Quodlibet“ von erschütternder Wirkung! Oder auf der einen Seite diktirt ein Staatswürdenträger seinem Attaché Erlasse in die Feder, während auf der andern ein Ressourcen-Redner sich zu einer gewaltigen Philippika auf den Abend vorbereitet! Auf der einen Seite vernehmbares Liebesgeflüster zweier Glücklichen, deren Küsse noch keine offizielle Bedeutung haben, auf der andern das Zankduett zweier Eheleute, das von der Kirche und vom Staate sanktionirt ist! Kein Wort geht verloren von der Komödie und Tragödie des Nachbars — — was eine solche harmlose Zwischenwand nicht Alles erzählt! Wohnt aber auf der einen Seite ein Pyramus und auf der andern eine Thisbe — — so hindert die Wand keineswegs die zartesten Liebeserklärungen und feierlichsten Schwüre!

Das ist die Glanzseite des Quartiers — — doch die Schlafalkoven, die Kinderstuben nach dem düstern Hof hinaus! Der Mensch versuche die Götter nicht! Da ist Alles Nacht und Grauen!

Die Küche aber ist zugleich Schlafgemach, Boudoir, Visitenzimmer für ein bis zwei weibliche Schönheiten, welche ihren Toilettenspiegel in die gefährliche Nähe der Suppenterrine stellen, und zuweilen auch Tanz-Salon für die Ratten und andere, dem Naturforscher interessante Wesen, gegen welche das persische Insektenpulver erfunden ist.

Oft ist auch mit dem Quartier „Gartenbenutzung“ verbunden! Welch' eine poetische Zugabe voll Blüthenduft und Nachtigallenlieder. Man träumt von Schattengängen, Jasminlauben, einer so gesunden Luft, daß selbst Bock, den „die Gartenlaube“ zum Gärtner gemacht, nichts dagegen würde einzuwenden haben! Man sieht sich nach dem Garten um, und steht schon darin! Ein Fleckchen aufgeschütteter Erde zwischen Ställen, Mauern und Hinterhäusern, über welchem als Fahne die aufgehängte Wäsche flattert, ein paar schüchterne Beete, aus denen etwas „Grünes“ hervorguckt, ein kleines Wiesenrondel in der Mitte, kaum größer wie ein anständiges Pfefferkuchenherz, in jeder Ecke ein bretterner Verschlag, eine Laube für jedes Stockwerk, und so nah, daß man sich über den Nachbar nicht zwei kritische Worte ins Ohr flüstern kann, ohne von ihm verstanden zu werden — das ist „der Garten“, den man mitbenutzen darf, ein Garten, über den der jüngste Turnschüler der Herren Rödelius und Hennig ohne Springstange hinwegsetzt!

emigrirten Ungarn, was, wie auch der vorige Toast, die stürmischsten Eljens hervorrief. Und dies Alles in Gegenwart des Gouverneurs, der als Privatmann und Museums-Mitglied anwesend, Bescheid that. Jetzt sind dieser Herr Johann v. Horvath und Dominik v. Szasz, die der öffentlichen Meinung einen getreuen, obgleich etwas kühnen Ausdruck liehen, wie man aus Klausenburg berichtet, unter polizeiliche Aufsicht gestellt. — Die Verurtheilung des Hofraths Eduard v. Zsedenyi (der, nebenbei bemerkt, kein Graf ist, wie dies in der augsb. „A. Ztg." steht) erregte in Ungarn überall in katholischen wie protestantischen Kreisen die stärkste und unliebsamste Sensation. — In Pesth erscheint seit dem 1. Januar l. J. ein katholisch-politisches Blatt zum Dienst der ultramontanen Interessen, „Idök tanuja" (Testis temporam) betitelt, welches durch die öffentliche Meinung und Literatur schon nach Ausgabe seines Programms als für die Interessen der Nation gefährlich betrachtet und behandelt resp. gestempelt ward, und hier zu Lande durchaus nicht zu gedeihen scheint. Die erste Nummer dieses Blattes ward nämlich gestern Abends in den vier besuchtesten Kaffeehäusern der Hauptstadt, durch die Jugend, mehrere Repräsentanten der Literatur und Intelligenz, vor einem großen Publikum unter lautem Beifall nach Vorlesung des zweiten Artikels, worin die Broschüre von Laguerronière schon stark angegriffen wird, in Stücken gerissen und verbrannt. Der Zusammenlauf bei dem zweiten Kaffeehause war bereits so allgemein, daß er die Polizei zu ernsten Besorgnissen veranlaßte. Den andern Tag wurde schon gegen einige Individuen, sämmtlich der ungar. Literatur angehörig und meistens kathol. Confession, als angebliche Thäter, eine polizeiliche Untersuchung veranstaltet, ohne daß daraus an ernstere Folgen zu denken wäre. Man kann nur bedauern, daß hierdurch die Regierung mit den ultramontanen Tendenzen identifizirt erscheint. Das Resultat werde ich Ihnen jedenfalls mitzutheilen das Glück haben.

Wien, 6. Januar. [Oesterreichs wahres Bedürfniß.] Der Rücktritt des Grafen Walewski und die Ernennung Thouvenels zu seinem Nachfolger hat in den hiesigen Regierungskreisen die ungeheuerste Sensation hervorgebracht. Daß sich das Blatt so schnell wenden würde, hatte man nicht erwartet. Man macht sich nun wieder auf eine Oesterreich entschieden feindselige Politik Frankreichs gefaßt und zweifelt nicht, daß Thouvenel — die venetianische und ungarische Frage bedeutet. Diese Besorgniß lebt nicht blos im Zustande der Ahnung im Publikum, sondern wird von unseren einsichtsvollen Staatsmännern im vollsten Maße getheilt. Ich glaube auch zu wissen, daß sie nach außen hin in Form von diplomatischen Mittheilungen einen bestimmten Ausdruck gefunden hat. Es wäre durchaus nicht schwer, Oesterreich aus der bedenklichen Stellung, in der es sich befindet, herauszuziehen, und obgleich die kostbarste Zeit versäumt wurde, ist an einem Gelingen noch nicht zu verzweifeln. Dazu gehörte aber vor Allem: Aufgeben veralteter und verrotteter Anschauungen und aufrichtiger, thatkräftiger Wille am höchsten Sitze der Regierung. Damit ist Oesterreich nicht geholfen, daß die Regierung unablässig das Vertrauen der Bevölkerungen in Anspruch nimmt; an der Regierung ist es endlich, dem Lande wahrhaftes Vertrauen einzuflößen. Das aber kann nicht auf dem Wege der bereits zur Lächerlichkeit herabgesunkenen Vertrauens-Commissionen geschehen. Die Regierung muß sich zu einem staatsmännischen Gedanken erheben, und dem Lande nicht nur eine Verfassung verleihen, welche das Reorganisationswerk durch die Landesvertretung vollbringen läßt, sondern sie muß dem Lande auch Bürgschaften dafür geben, daß die gegebene Verfassung ihm unverkürzt erhalten bleibt. Das ist es, wonach Ungarn laut und wonach die andern Provinzen des Reiches im Stillen verlangen. Dann wird das Vertrauen wieder erwachen, ein neues Leben beginnen und Oesterreich wird sich stark und den Napoleonischen Ränken gewachsen zeigen. Dringt die Einsicht, daß es mit der Ordonnanzen- und Commissionenregierung nicht geht, daß die Idee der absoluten Monarchie nicht mehr festzuhalten ist, nicht durch, entschließt sich der entscheidende Wille nicht zu diesem allein rettenden Akte, so wird Oesterreich das Schicksal aller Absolutien erfahren und unter den Schlägen des Cäsars im Westen, während das liberale Europa schweigend und neutral zusieht, der unvermeidlichen Auflösung entgegengehen. Es steckt kein Leben und keine Kraft mehr in diesem geistlosen Absolutismus, der einer Luftpumpe gleich das ganze Land absorbirt, ohne ihm ein Atom von Würde, Selbstgefühl und Wohlstand zurückzugeben. Das Land allein ist im Stande, den gähnenden Schlund zu schließen, alles andere Beginnen ist eitle Danaiden-Arbeit.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. [Stimmungen. — Dementis.] Der politischen Fluth der letzten Tage ist naturgemäß Ebbe gefolgt, und der aprilhafte Charakter der Franzosen gestattet leicht, heute Frieden zu sehen, wo gestern ihm der Krieg noch unvermeidlich schien. Die Situation ist selbstverständlich hierdurch nicht geändert, nur wird sie mit ruhigerem Auge betrachtet, und man harrt geduldig der Zukunft. Der Ministerwechsel steht noch immer auf der Tagesordnung und über die Vertheilung der Rollen herrscht Meinungsverschiedenheit. Die Frage, ob Congreß oder nicht, beschäftigt natürlich alle Gemüther, und während sein Zustandekommen im Publikum immer mehr bezweifelt wird, theilen die diplomatischen Kreise diese Ansicht nicht, und will man für bestimmt wissen, daß selbst Wien die Abneigung Roms, den Congreß zu beschicken, zu bekämpfen suche. Andererseits sollen die Erklärungen Walewski's den Herrn v. Metternich durchaus nicht befriedigt haben, einmal ihrer Unbestimmtheit wegen und dann weil selbst die mangelhaft darin enthaltenen Concessionen mehr einen privaten Charakter tragen. Der „Constitutionnel" widerlegt heute die in einem belgischen Blatte aufgestellte Behauptung, es habe der Erzbischof Morlot seiner Geistlichkeit beim Neujahrs-Empfange besorgliche Aeußerungen gethan. Aber hierdurch wird weder dieses Faktum, noch das, dieser Prälat habe seine Demission geben wollen, entkräftigt, sie werden vielmehr, dem Charakter der hiesigen offiziösen und offiziellen Dementis zufolge, noch wahrscheinlicher. Jedenfalls ist aber augenblicklich eine Versöhnung zwischen dem Hofe und dem Priester erfolgt, und Letzterer ist mit einer Elite Bevorzugter gestern zur kaiserlichen Tafel geladen worden und auch erschienen. Der „Constitutionnel" nannte auch gestern seinen Redacteur en chef, Herrn Grandguillot, als Verfasser der Erwiderungsbriefe gegen die Philippika des Bischofs von Orleans; und doch weiß man hier sehr wohl, daß dieselben aus dem Ministerium des Innern vom offiziellen Broschüren-Schreiber par excellence, Herrn Laguerronière, herrühren. — Die heutige Baisse der Börse war nicht die Folge politischer Combinationen, sondern hatte vorzugsweise ihren Grund in der Lokal-Situation, da mehrere starke Exekutionen vorgenommen wurden.

[Hirtenbrief des Bischofs von Troyes.] Nach römischen Briefen der „Independance" ist der französische Clerus veranlaßt worden, zur Wahrung der weltlichen Macht des Papstes eine Kundgebung zu machen, und zu diesem Zwecke solle nun die Ankunft des Kardinals Antonelli in Marseille und Paris benutzt werden, um diesem Kirchenfürsten, welcher der entschiedenste Repräsentant des jetzigen Systems ist, einen glänzenden Empfang und Triumph zu bereiten. Uebrigens ist die Stimmung des höheren Clerus in Frankreich seit den letzten Tagen bedeutend beruhigter und schonender. Besonders bemerkenswerth ist der Hirtenbrief des Bischofs von Troyes, in welchem Gebete zu Gunsten des Papstes bei Gelegenheit des bevorstehenden Congresses angeordnet werden. Nachdem in diesem Aktenstücke darauf hingedeutet, daß die Männer der Kirche „in den Dingen dieser Welt schlecht unterrichtet und in Geschäftssachen unerfahren seien und ihre einzige Stärke Gott der Allmächtige" sei, heißt es weiter: „Reden wir unumwunden, weil man uns dazu zwingt, weil man allen unseren Gründen zur Zurückhaltung Zwang anthun zu wollen scheint und bescheidenes Schweigen nicht minder gefährlich ist als Kühnheit. Sprechen wir es denn aus; wir begreifen nicht, daß so viele Männer unseres Standes und außer unserem Stande sich ein Geschäft daraus machen, die Ansichten und Wünsche Pius' IX. in den Ansichten und Wünschen einer gewissen Schule zu suchen. Der Vater der christlichen Familie ist groß wie die Welt und nicht beschränkt wie eine Partei. Er umfängt alle seine Kinder, die im Glauben beharren, und flucht ihnen niemals wegen Meinungen, die in der Kirche seit Anbeginn offen bekannt worden sind. Unter dem Beistande des heiligen Geistes ist die ganze Reihe der Päpste gerecht und gemäßigt geblieben und hat nicht, wie Bossuet sagt, die Uebertreibungen unter die Dogmen aufgenommen. Lege man daher den Orakeln und Annathemen etlicher Schriftsteller, die sich eine Kanzel kraft des Rechtes, das jedem laut unseren Gesetzen zusteht, errichtet haben, aber täglich wider Willen ihren Feinden gefährliche Waffen liefern, etwas weniger Gewicht bei. Sie besitzen die Gabe, alles, was extrem ist, zur Leidenschaft zu machen; sie würden die Begeisterung unserer Liga-Männer entflammt haben; sie ergötzen die Söhne Voltaire's, welche bei dem weisen Maßhalten unserer Väter das Wort verloren... Es giebt handgreifliche Thatsachen, die selbst Blinde sehen müssen. Seit sie sich das Ansehen geben, als müßten sie die Welt im Zaume halten, die Beziehungen der religiösen Gesellschaft und der menschlichen Gesellschaften souverain feststellen, alle Fragen mit stolzem Tone und heftigen Ausdrücken, vor denen das Evangelium und dessen göttliche Sprache schamroth werden müssen, durchhauen, seit dieser Zeit — sei es nun die Wirkung ihrer Thaten oder das Ergebniß fremder Ursachen — steht so viel fest, daß ringsum Alles in Verwirrung geräth, in den Herzen dumpfe Gährung herrscht, über unsern Häuptern eine glühende und gewitterschwangere Atmosphäre schwebt und unter unseren Füßen ein unterirdisches Getöse sich vernehmen läßt, das von Stunde zu Stunde in der Tiefe der Gemüther zunimmt. Das sind die Zeichen, die in so beklagenswerther Weise die Anstrengungen dieser Athleten begleiten. Ihre Sache darf nicht mit der der Kirche verwechselt werden, in der sie niemals Geltung hatten. Sie sind keine katholische Institution; aber bei einer Masse voreingenommener oder zerstreuter Menschen können die Wolken, die sie aufgehäuft haben, eine Weile das Angesicht des Papstes verhüllen, das niemals sich verändert hat und immer so schön wie rein bleibt. Ach, es ist das Unglück aller Herrscher, daß sie der Gefahr ausgesetzt sind, ihren Namen zur Beschönigung der Excesse, die sie verabscheuen, mißbraucht zu sehen. Dies ist das Loos aller Majestäten, selbst Gottes, der in der heiligen Schrift über falsche Propheten klagt, die nicht Er gesandt hat, und die seinen Namen ohne Furcht, denselben in der Achtung der Welt herabzusetzen, mißbrauchen. Aber zwischen den Thronen dieser Erde und dem Himmelsthron ist der Unterschied, daß letzterer unverletzlich ist; die übrigen können gefährdet und sogar zu Grunde gerichtet werden durch die Bestrebungen derjenigen, welche sie auf schlechte Weise vertheidigen."

Großbritannien.

London, 4. Januar. [Ein katholisches Meeting.] Gestern Abend hat auch hier ein großes katholisches Meeting zu Gunsten des Papstes stattgefunden, bei dem über 2000 Personen anwesend waren, ein Meeting, „um den Katholiken der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre anhängliche Treue gegen den Papst und ihren Unwillen über die gegen seine weltliche Herrschaft gerichteten Bestrebungen öffentlich an den Tag zu legen." Von den Geistlichen, deren mehrere sich unter den Zuhörern befanden, ergriff keiner das Wort. Mr. Prendergast, der im Vereine mit Daniel O'Connell den hiesigen Katholiken-Verein, von welchem das Meeting einberufen worden war, gegründet hatte, brachte die erste Resolution in Vorschlag: „daß die weltliche Gewalt des Papstes eine Quelle des Segens für die Menschheit gewesen sei, indem durch sie der katholische Glaube verbreitet, die Wissenschaften und Künste gefördert wurden." Nicht für den heiligen Vater — bemerkte der Redner — sei gegenwärtig die katholische Welt besorgt, und am allerwenigsten für den ewigen Fortbestand seiner geistlichen Oberhoheit, wohl aber für die Christenheit im Allgemeinen, die durch die Ränke heimtückischer Menschen bedroht sei. Auf die Broschüre Laguerronière's anspielend, sagte er, der Verfasser sei ein unbedeutender, einflußloser Mensch, und bedeutungsvoll sei die Schrift nur deshalb geworden, weil sie denselben Ursprung zu haben scheine, wie jene andere Broschür, in welcher der Welt eines der schändlichsten Verbrechen aller Zeiten — der franco-sardinische Einfall in die Lombardei — angekündigt worden war. Es sei geradezu unmöglich, die Ansichten Kaiser Napoleon's in dieser „schändlichsten aller Broschüren" zu verkennen, und so lange er nicht ausdrücklich widerspricht, werde kein Katholik ihm weiter trauen, werde auch kein Kongreß zu Stande kommen. — Die Resolution wurde von Dr. Hills unterstützt, der unter Anderem die englische Presse anklagte, daß sie auf die Verwaltung im Kirchenstaate schimpfe, ohne ihre Verleumdungen auch nur durch eine einzige Thatsache erhärten zu können. — Schließlich wurde die Resolution mit Begeisterung angenommen. Desgleichen die folgende: daß eine Beschränkung der weltlichen Macht des Papstes den Interessen der katholischen Kirche gefährlich werden müsse; und ebenso die dritte: daß es den Katholiken Londons, von wo aus die heftigsten Angriffe gegen den Papst geschleudert werden, gezieme, dem heiligen Vater eine Ergebenheitsadresse zu votiren, und daß der Cardinal-Erzbischof von Westminster (Wiseman) mit deren Ueberreichung betraut werde. — Das Meeting, dem auch viele Damen beiwohnten, dauerte mehrere Stunden, und in den Reden, die gehalten wurden, ward der englischen Minister eben nicht mit sanfter Schonung gedacht. So sagte unter Anderen Mr. Brett, von dem die zweite Resolution ausgegangen war, die italienische Frage verdiene eine ernste Erwägung, lasse sich nicht „durch die abgedroschene Diplomatie eines Palmerston, die lächelnde Heimtücke eines Russell oder die Strategie eines Napoleon" abmachen. Umsonst seien alle Bemühungen der Presse und ihres Pontifex maximus (Times), zu beweisen, daß die geistliche Macht des Papstes sich von seiner weltlichen trennen lasse. Diese müsse als nothwendiges Attribut jener betrachtet werden. Sollte Lord Palmerston oder Lord John Russell wirklich so entartet sein und alles Gefühl für Wahrheit und Ehre so ganz eingebüßt haben, um sich am Congresse zu betheiligen und das weltliche Besitzthum des Papstes ohne Gewissensbisse irgend einer Wucher-Bestimmung zu überlassen! Sollten sie es wirklich dem König Victor Emanuel zu übergeben wagen! u. s. w. Die Reden füllen lange Spalten. Aus dem Gegebenen wird sich der Leser überzeugt haben, daß die Stimmung auf dem londoner Katholikenmeeting nicht anders als auf den bisher in Irland gehaltenen war.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. Januar. Die Schlesische Zeitung laborirt an einem fortgesetzten Widerspruch mit sich selbst.

Trotz dem sie täglich versichert, mit der Breslauer Zeitung in eine Polemik nicht eintreten zu wollen, spinnt sie den Hader, welchen sie angezettelt hat, von Tag zu Tage fort.

Wir wollen ihr abermals mit gutem Beispiel vorangehen, indem wir eine Polemik abbrechen, welche wir nicht um ihrer selbst willen aufgenommen haben.

Wir haben aus den eigenen Worten der Schlesischen Zeitung nachgewiesen, daß auf ihre Mithilfe zur Befestigung verfassungsmä

Und nun „der Preis" — wir wollen unsere Leser nicht mit den Schwindel erregenden Zahlen erschrecken!

Wir wissen nur, daß der Zettel an der Thüre recht lange hängen bleiben wird!

So weckt jedes Quartal in den Herzen Veränderungs-Gedanken! Auch die Bundeslade der Dienstboten wandert von Haus zu Haus, „weil sie sich's verändern wollen", und selbst die „Oder will sich's verändern" zum neuen Jahr und schleudert ihr knirschendes und klirrendes Eis, unwirsch über die strenge Herrschaft des Winters, an die Eisböcke und Brückenpfosten, und treibt Kähne mitten unter ihren Blöcken und Platten die reißende Fluth hinab, Kähne, in denen jammernde Kinder sitzen, aber am Steuer ein unsichtbarer Schutzengel! R. G.

Berliner Plaudereien

von Julius Rodenberg.

Berlin, 6. Januar.

Die Launen der Sylvesternacht. — Ein musikalischer Wundergreis. — Die italienische Oper. — Novellen von Carl Frenzel.

Die ersten Stunden dieses Jahres zeichneten sich durch Frühlingsluft, Straßenkrawall und mitternächtliches Orgelspiel aus. Berlin hat sonst die gute Gewohnheit, gegen elf Uhr zu schlafen und nur das melancholische Gerumpel einer Nachtdroschke und die traurigen Reflexionen über die Zwecke und Absichten derjenigen, die allenfalls darin sitzen, stören ab und an die große allgemeine Ruhe. Zuweilen hallt der schaurige Ruf „Wächter!" durch die langen todten Straßen, und dieser, der es liebt, sich in den Pausen seines nächtlichen Flötenkonzertes mit dem wachthabenden Constabler in irgend einer unterirdischen Kneipe zu einem Freundschaftstrunk und einer Friedenspfeife zu versammeln, bleibt in der Regel so lange aus, bis sämmtliche nach vorn wohnende Chambregarnisten wach geschrien sind. Zuweilen taumelt ein Betrunkener, der sich irgendwo „verspätet" hat, über die Straße und macht in der eigenthümlichen Weltanschauung, die sich fröhlicher Seelen in solcher Stunde zu bemächtigen pflegt, ernsthafte Versuche, in den Gossen zu gehen, anstatt auf dem Trottoir, und um Laternenpfähle zu biegen, anstatt um Straßenecken. So sieht Berlin bei Nacht dreihundertundvierundsechzigmal im Jahre aus; die Sylvesternacht aber macht einen Unterschied. Nachtwächter und Constabler pflegen alsdann sich vom Geschäft zurückzuziehen und spielen „abonnement suspendu." Damit es aber nicht an Musik fehle, treten Drehorgler an die Stelle der nächtlichen Flötenbläser. Sie stehen mit ihren schnarrenden Kasten wo immer eine Straßenecke Aussicht auf Frequenz, Skandal und Verdienst eröffnet. Nicht selten versammelt sich die tanzlustige Jugend an solch einer Straßenecke, und unter der nächsten Laterne beginnt ein bal paré. Der Betrunkene, der in allen anderen Nächten des Jahres seine Solorolle spielt, hat in dieser einen Anhang von Tausenden. Schaarenweis durchzieht er Haupt- und Nebenstraßen und den Rest des noch in seiner Tasche befindlichen Geldes verschwendet er mit der Miene eines großen Herrn. Wie Schiffe mit vollem Cargo durchsegeln sie den berliner Straßenkoth, sind dabei mitleidigen Herzens und sehr redselig. Sie knüpfen mit jedem Vorübergehenden ein Gespräch an und ihre Neujahrsgrüße sind von kosmopolitischer Tendenz. „Na, Sie Eenzeln-Jehender . . ." riefen sie mir zu, als sie in breiter Phalanx vorüberschwankten. Die Anrede, halb fragend, halb auffordernd, klang beinahe wie eine Einladung, sich ihnen anzuschließen. Allein vor der Hand beschloß ich noch „eenzeln" zu bleiben, und ging weiter. Kaum war ich unter die Linden eingebogen, so begegnete mir ein neuer Trupp. „Erlooben Se mir", sagte einer von den Flügelmännern, „dat ick mir die Ehre jebe, Ihnen meene Iratulationskarte zu überreichen!" „Bitte!" erwiderte ich, während er ein großes, in der Mitte zusammengeknicktes Blech unter dem Arme hervornahm und mir mit Grazie einhändigte. Als ich unter die nächste Laterne trat und das Blech auseinanderschlug, da sah ich, daß es das Blech meines edlen Freundes, des Cigarrenhändler en détail war, auf welchem in Goldschrift angezeigt war, daß er nur importirte Waare auf Lager habe. Edler Freund, wolltest Du aus diesem Verluste Deines Schildes die Lehre ziehen, daß man niemals Dinge darauf setzen soll, die nicht wahr sind! — Zehn, zwanzig Schritte weiter, vor einem der großen Gesandtschaftshotels, war ein großes Geschrei. Hier waren nämlich drei oder vier betrunkene Biedermänner, die sich ein Geschäft daraus machten, die Glockenzüge sämmtlicher Häuser in Bewegung zu setzen, mit dem von der Sylvesterbowle gleichfalls inspirirten Bediententroß handgemein geworden. Der große Bediente, dessen stattliche Bärte und rothe Kniehosen in der Mittagsstunde die Bewunderung aller Dienstmägde und der Schreck ihrer Pupillen ist, stand vornan in der Attaque, wobei ihm die langen Bänder seiner rothen, halbgelösten Kniehosen um die Beine hingen. Er faßte einen von den betrunkenen Biedermännern an der Kravatte und begann, nach diesem vorbereitenden Verfahren in jure, das peinliche Verhör in judicio. „Besoffener Hallunke!" nannte er den Biedermann, und wollte darauf wissen, warum er an der Glocke gezogen habe. Dieser erwiderte unverzagt, es wohne ein guter Freund und Kamerad von ihm, der Comptoirgehilfe so und so im dritten Stock, erste Thür rechts. „Lump!" donnerte der Großinquisitor in rothen Kniehosen, „hier wohnt Se. Excellenz der —'sche Gesandte . . ." „Na, denn sin man blos zwee Fälle möglich", versetzte der Delinquent, „entweder wohnt mein Kamerad Schamber jarni bei'n Jesandten, oder ick habe mir in de Hausnummer jeirrt . . ." Der Großinquisitor nahm das letztere an, und entließ den Freund des Comptoirgehilfen mit einem determinirten Fußtritt, der ihn in die Gosse schleuderte, aus welcher er sich mit dem Ausruf erhob: „Nanu? wer hat Dir erloobt, mir in die Josse zu schmeeßen?" Aber die schwere Eichenthür des Gesandtschaftshotels war wieder geschlossen und der Märtyrer des Neujahrsscherzes entfernte sich mit seinen Freunden.

Die Nächte Berlins sind wieder so still geworden, wie es ehrbaren und gesinnungstüchtigen Nächten geziemt. Desto lebendiger aber sind die Abende und ein wahres Füllhorn von schöner Musik hat sich über uns ausgegossen. Man denke sich nur Eins — um von den zahllosen klassischen und unklassischen, Zukunfts- und Vergangenheits-Konzerten ganz abzusehen: am Mittwoch Abend begann Vieuxtems auf dem Theater der Friedrich-Wilhelmstadt einen Cyclus von Konzerten, während zugleich das Opernhaus Armide gab, und die italienische Oper des Viktoriatheaters ihre lang und sehnlich erwarteten Vorstellungen eröffnete. Es giebt in Berlin — vielleicht in der Welt — nur einen Mann, welcher drei Theater, deren jedes zu gleicher Zeit mit den andern von 6½—9 Uhr spielt, an einem Abend nicht blos zu kritisiren, sondern auch zu besuchen vermag. Da ich aber erst am Anfang der Laufbahn stehe, die jener Mann schon 40 Jahre ruhmreich gewandelt, so kann von mir billigerweise weder solche Schnelligkeit der Beine, noch solche Ausbildung der Ohren erwartet werden, und ich beschränke mich daher auf den „Barbier von Sevilla", mit welchem am Abende genannten Tages die italienische Operngesellschaft des Sgnr. Lorini ihr Debüt auf dem Viktoriatheater machte. „Kein Deutscher mag den Franzmann leiden, doch seine Weine trinkt er gern!" Heil diesen Italienern — in einer Schlacht voll Blumenkränze und Beifallsdonner haben sie den Namen des Theaters als Symbol auf ihr Banner geschrieben. „Viktoria!" ist jetzt die Losung, und das Theater der Münzstraße hat seine Scharten ausgewetzt. Wie Fallstaff nicht nur selber witzig war, sondern auch die beneidenswerthe Gabe hatte, Jeden witzig zu machen, mit dem er verkehrte: so scheint auch die südliche Gluth, die diesen Sängerherzen aus Italien innewohnt, die kalten Berlinerherzen entflammt zu haben. Von solch einem Enthusiasmus, von solch einem Hingerissensein, solch einem Auflodern in Genuß hatten bisher die Theater-Annalen unserer Stadt noch Nichts aufzuweisen. Und kühn, wie der Ausspruch klingen mag: ich habe die italienische Oper in Paris, ich habe sie in London gehört und habe oft und gern in ihrem Zauber geschwelgt — aber mit der italienischen Oper in Berlin kann sich keine von beiden messen. Es ist wahr, Signora Artot, unsere Primadonna, ist Mitglied der pariser Oper, aber dieser fehlt unser Sgnr. Carrion; und die londoner Oper hat ihre Piccolomini, das enfant gaté des Britenreichs, von Meer zu Meer, und ihren Giuglini — aber sie hat keine Artot, sie hat keinen Carrion. Die Stimme dieses Letzteren (er ist Kammersänger des Kaisers von Oesterreich) hat schon ein wenig gelitten, aber ihr Reichthum ist so groß, so glänzend, daß man im Genuß des Ganzen unmöglich zur Beurtheilung des Einzelnen gelangen kann. Signora Artot (sie ist eine Schülerin der Viardot-Garcia und soll aus dem französischen Belgien stammen) ist vielleicht die größte der jetzt lebenden Coloratursängerinnen. Das Blüthenwerk ihres Gesanges ist von einem Dufte, einer zierlichen Pracht, einer leuchtenden Fülle, zum Berauschen; und dabei ist der Stamm, der es

ßiger Zustände in Preußen nicht zu rechnen sei; denn eine Zeitung, welche, wie die Schlesische, erklärt: daß „es am wenigsten einer Nachhilfe durch die Presse verlangt, wo wohlbegründete Rechte offen verletzt werden“ — eine solche Zeitung hat sich öffentlich von ihrem Berufe losgesagt; sie zählt nicht mehr mit, trotz ihrer Abonnenten.

Wir haben ferner der Schlesischen Zeitung vorgeworfen, daß sie uns in einer Art und Weise Concurrenz mache, welche der Würde eines öffentlichen Instituts nicht entspricht, und sie selbst hat durch den Abdruck ihrer Circulare den Beweis für unsere Behauptung geliefert, so daß wir nur noch nöthig hatten, durch Gegenüberhaltung eines diesseitigen Circulars ihr Begriffsvermögen in Bezug auf Anstand zu schärfen.

Nachdem wir beide Zwecke erreicht, wohlgemerkt — nicht durch vage Anschuldigungen, durch leere Behauptungen und Einmischung persönlicher Verhältnisse, sondern durch Berufung auf Kundgebungen der Schlesischen Zeitung selbst, ist für uns die ganze Angelegenheit erledigt.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 5 Januar.

Anwesend 72 Mitglieder der Versammlung. — Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Berendt, Birkholz, Davidson, Fuchs, Hoseus, Müller II., Reichenbach, Sommé, Stetter, Sturm.

Auf der Tagesordnung für die Sitzung stand die Wahl des Vorsitzenden der Versammlung, des Schriftführers und der Stellvertreter für Beide. Nachdem die auf die Wahl bezüglichen Bestimmungen aus der Geschäfts-Ordnung vorgelesen und zu Stimmsammlern die Herren Hipauf und Rösler, zu Wahlaufsehern die Herren Galetschky und Worthmann ernannt worden waren, schritt man zur Vollziehung der Wahlacte, welche die folgenden Resultate ergaben: Mit absoluter Stimmenmehrheit sind gewählt: der königliche Justizrath General-Landschafts-Syndicus Hübner zum Vorsitzenden der Versammlung, der königliche Sanitätsrath Dr. Grätzer zum Stellvertreter des Vorsitzenden, der Redacteur Voigt zum Schriftführer, der Kaufm. Jurock zum Stellvertreter des Schriftführers. Die Gewählten erklärten die Annahme der Wahl.

Hierauf kam ein Dringlichkeits-Antrag des Magistrats zur Mittheilung, dahin gehend, zu der am 9. Januar beginnenden Aufnahme der Stammrolle aller in hiesiger Stadt befindlichen militärpflichtigen jungen Männer zwei Mitglieder aus dem Schoße der Versammlung abzuordnen und dieselben dem Magistrat namhaft zu machen. Die Dringlichkeit wurde anerkannt, die Herren Roth und Syring überkamen das Commissorium, in Gemeinschaft mit dem magistratualischen Commissarius Stadtrath Herrn Dickhuth, der Aufnahme der Stammrolle sich zu nnterziehen.

Hübner. E. Jurock. Dr. Grätzer. Hammer.

† **Breslau,** 7. Januar. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Diak. Dr. Gröger, Propst Schmeidler, Pastor Gillet, Pred. Hesse, Divis.-Prediger Freyschmidt, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Konsistorialrath Dr. Gaupp (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Lector Schröder (bei Maria Magdalena), Diak. Hesse, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler, Pred. Etzler.

ǒ **Breslau,** 7. Januar. [Tagesbericht.] Heute fand in der Realschule am Zwinger ein feierlicher Schulakt statt; es wurde nämlich der Herr Prof. Dr. Trappe in sein neues Amt als Prorektor der genannten Anstalt eingeführt. Nachdem sich nach 10 Uhr die beiden obersten Klassen sowie Deputationen der übrigen Klassen in dem Prüfungs-Saale versammelt, wurde der Akt durch einen von den Sängern der Anstalt vorgetragenen Choral eröffnet. Herr Direktor Dr. Kletke hielt nun eine sehr gediegenen Ansprache, in der er unter Anderm der vielen Verdienste des verstorbenen Prorektors Kleinert gedachte und dann schließlich den Herrn Prof. Dr. Trappe als den neuen Prorektor einführte, sowie die Veränderungen anzeigte, die durch die Ascensionen der anderen Herren Lehrer hervorgerufen waren. — — Herr Prorektor Trappe hielt hierauf einen naturgeschichtlichen Vortrag, worauf dann die Feierlichkeit mit einem abermaligen Gesang geschlossen wurde. — Deputationen der königlichen und städtischen Behörden wohnten diesem Akte bei.

∗ [Für die Hausbesitzer an der Ohlau.] Bekanntlich erging im Jahre 1858 die polizeiliche Verordnung, daß die Kloaken der Häuser an der Ohlau kassirt und dafür Senkgruben angelegt werden sollten. Auf eine bei den königlichen Ministerien eingebrachte Beschwerde ist den betreffenden Hausbesitzern folgendes Ministerial-Reskript zugegangen:

Auf die Vorstellung vom 30. Juni d. J. eröffnen wir Ihnen, daß die polizeiliche Anordnung vom 25. Juni 1858, gegen welche Ihre Beschwerde gerichtet ist, durch die gesundheitspolizeilichen Interessen der Stadt geboten erscheint. Ein Recht auf Beibehaltung der gegenwärtig bestehenden, weder den Bestimmungen der Stadt-Bau-Ordnung von 1668 entsprechenden, noch speziell genehmigten, in die Ohlau mündenden Kloaken kann nicht anerkannt und der Polizei-Behörde die Befugniß nicht bestritten werden, diese baulichen Verhältnisse auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 dem jetzigen Bedürfniß entsprechend zu ordnen. Ihre Beschwerde muß daher, wie hiermit geschieht, zurückgewiesen werden, soweit sie gegen die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit der getroffenen Anordnung überhaupt gerichtet ist.

Die Ausführbarkeit der Anlage von Senkgruben auf den betheiligten Grundstücken ist in denjenigen Fällen, welche der königlichen Regierung vorgetragen worden, genau geprüft und anerkannt worden. Die Vorstellung enthielt keine Angaben, welche dieses Ergebniß als unrichtig darzustellen geeignet wären. Denjenigen Unterzeichnern derselben, welche hierüber noch keine specielle Entscheidung der königlichen Regierung nachgesucht haben, bleibt es unbenommen, dieserhalb sich unter genauer Darlegung der örtlichen Verhältnisse einzeln an die gedachte Behörde zu wenden.

Berlin, den 13. Dezember 1859.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.	Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.	Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
von der Heydt.	**Pückler.**	**v. Bethmann-Hollweg.**

— l. [Das breslauer Schillerfest-Comite] hat sich aufgelöst, nachdem es noch vier seiner Mitglieder in den Vorstand der jetzt definitiv constituirten breslauer Schillerstiftung hinzugewählt, der bis jetzt aus dem Vorstande des breslauer Schillervereins, Professor Haase, Stadtrath Becker und Raths-Secretär Schramm bestand. Die neu dazugewählten Mitglieder sind: Dr. Gottschall, Stadrath Pulvermacher, Elementarlehrer Sturm und Kaufmann Laßwitz. Da die Erträge der Sammlung die Summe von 2000 Thlrn. überschreiten, so hat nach den Statuten der Schillerstiftung der breslauer Zweigverein das Recht, über ein Drittheil der Zinsen selbstständig zu verfügen. Dem Vorort Weimar ist alsbald von der definitiven Constituirung der breslauer Schillerstiftung die erforderliche Anzeige gemacht worden.

= p = [Glückliche Fahrt.] Bei dem Eisgang in den vergangenen Tagen ereignete sich folgender Vorfall. Ein Bäckerlehrling, der einzelne Wirthe in Marienau, Zedlitz und Grüneiche mit Semmeln zu versorgen hat, war glücklich nach den beiden erstgenannten Orten gekommen und wollte seinen Weg weiter über die Oder nach Grüneiche nehmen. Ungeachtet der Warnungen der Wirthin in Zedlitz betrat er die Oder, deren Eisdecke ihm noch zu halten schien, obgleich er gehört, daß schon ein zweimaliger Eisgang erfolgt sei, gelangte auch ein gutes Theil hinüber, als plötzlich das Eis wieder zu treiben anfing und eine große Scholle mit dem Verwegenen absegelte. Die Strömung trieb dieselbe jedoch so glücklich nach dem Ufer, daß er sich bald am grünen Schiff abgesetzt sah und dort seiner Freude über die glückliche Rettung in lautem Triumphgeschrei Ausdruck gab.

=bb= [Schiffbruch auf der Oder.] Leider ist die Reihe der Unglücksfälle, welche in Folge des letzten Eisganges auf der Oder sich ereignet haben, noch nicht geschlossen. So eben geht die Nachricht von einem neuen Unfall ein, der sich bei Steinau a. d. O. zugetragen. Der Schiffer F. Wolff aus Krappitz nämlich war eben im Begriff, mit seinem beladenen Schiffe die Brücke bei Steinau a. d. O. zu passiren, als der Kahn auf eine mächtige Eisscholle stieß, die, da sie von den Wogen überspült wurde, nicht gesehen worden war. Das Schiff sank sofort und ging mit sammt der Ladung verloren. Die Bemannung des Schiffes, die aus 8 Köpfen bestand, konnte nur mit Mühe ihr Leben retten, indem sie sich in den kleinen Kahn flüchtete.

♀ [Feldgaßliche Hoffnungen] Wie wir vernehmen, hat der kgl. Militärfiskus in Bezug auf die ihm obliegende Gangbarmachung des scheinbaren Bürgersteiges und zeitweise wirklichen Sumpfes längs dem Militär-Friedhofe von der Klosterstraße bis an den Laufsteg mit der Stadtkommune das Abkommen getroffen, daß dieselbe die Belegung der erwähnten Strecke mit Granitplatten besorgen und die hierfür aufzuwendenden Kosten von dem rc. Fiskus als dem Verpflichteten einziehe. Wir dürfen nun also wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß da nichts weiter im Wege steht, die frostfreie Witterung alsbald dazu benutzt werden wird, mit der Ausführung vorzugehen und das Schuhwerk der zahlreichen Passanten dieser die gesammte Südost-Stadt mit dem Dome und Hinterdome verbindenden Strecke schon für diesen Winter zufriedenzustellen. — Auch die Aufrichtung von drei Laternen auf dem sich anschließenden Theile der Promenade nach der Seminargasse und dem Ziegelthore zu ist, wie wir hören, in baldige Aussicht gestellt.

=bb= [Selbstmord.] Heute wurde im Scheitniger Park der Leichnam eines Beamten, der früher als Prem.-Lieutenant im Heere gestanden, aufgefunden. Der Entseelte hatte seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Man fand bei ihm einen versiegelten Brief der vielleicht Auskunft über die Motive der That giebt, sowie 2 Terzerole, von denen das eine noch geladen war.

=p.= [Nachträgliches zur Verhaftung Gierth's.] Nach dem Bericht von Augenzeugen über die neuliche Verhaftung des entwichenen Strafgefangenen Gierth, wäre derselbe einer solchen bald entgangen. Nur das energische Einschreiten derselben verhinderte seine Freilassung durch den Wächter. Dieser fand den angetrunkenen Sträfling am Rande des Schäferdammes in Gefahr, ins Wasser zu rollen. Er raffte ihn in Begleitung einiger erwachsenen Knaben auf und führte ihn bis in die Nähe des polnischen Bischof's, wo ihnen einige Fuhrwerksbesitzer begegneten. Einer von diesen, mit dem Wächter bekannt, bot diesem eine Prise, worauf Gierth, der sich für einen Landmann von Ransern ausgegeben hatte, auch eine forderte. Diese Stimme hörend, rief der Lohnfuhrwerksbesitzer L. gegen seine Begleiter: „Haltet ihm die Hände fest, daß er nicht nach der Tasche langt, denn das ist Gierth, und Wächter Du pfeifst!“ Dieser lehnte es ab, bat vielmehr den L., den Betrunkenen über Nacht im Stalle zu behalten, bis er sich auf die energischen Aufforderungen der Anwesenden doch zu dem Nothruf entschloß. Gierth wurde nun festgehalten und abgeführt und von zwei Gensdarmen, die gerade an der Struve'schen Trinkanstalt vorübergingen, nach der Oderthorwache gebracht. Dort visitirt, fand er sich im Besitz zweier scharfer Messer und der Strafkleider, über welche er den gestohlenen Anzug des Anstaltsbeamten gezogen hatte. Inzwischen zur Besinnung gekommen, fing er an zu toben und sich zu wehren, und mußte für den Weitertransport nach dem Polizei-Gefängniß geschlossen werden.

∗ [Die Rinderpest betreffend] veröffentlicht unser soeben erschienenes „Kreisblatt“ folgende Anzeige des Hrn. Landraths, datirt: Breslau, den 4. Januar. „Nach meiner letzten Bekanntmachung war die Rinderpest in Huben, Niederhof, Bettlern und Ottwitz ausgebrochen. Seitdem ist ein vereinzelter Fall der Seuche in Neudorf-Commende vorgekommen, und dieselbe in dem Bauergute Nr. 14 in Klettendorf ausgebrochen und es scheint, daß diese gräßliche Land-Plage noch weiter um sich greift, da schon wieder aus einigen Orten Meldungen von bedenklichen Krankheits-Erscheinungen an Rindvieh eingegangen sind. Bis gestern Abend sind im breslauer Landkreise an der Viehseuche 62 Stück Rindvieh gefallen und 47 Stück polizeilich getödtet worden. Ich kann daher die größte Sorgfalt und die genaueste Beachtung der vorgeschriebenen Anordnungen nicht dringend genug anempfehlen, namentlich ist fremden Personen der Eintritt in die Ställe ganz zu untersagen, insbesondere auch den sich mit Heilung kranker Thiere befassenden Schäfern rc. Ferner ist auf die wieder herumziehenden Schweinetreiber und Schweineschneider streng zu achten. Endlich erwarte ich, daß die Orts-Polizeibehörden in den infizirten Orten oder deren Nachbarschaft öffentliche Tanzmusiken bis auf Weiteres nicht genehmigen“.

Wir haben uns in Betreff derartiger Mittheilungen bisher darauf beschränkt, nur die amtlichen Bekanntmachungen mitzutheilen, Privatberichte aber (wenn nicht bereits eine amtliche Anzeige das Faktum konstatirt hatte) zurückzuweisen — und wir werden auch im weitern Verlaufe der so verderblichen Vieh-Krankheit dasselbe Verfahren einhalten. Abgesehen von den gesetzlichen Bestimmungen erheischt schon die billige Rücksicht auf das Interesse der ohnedies schwer betroffenen Gutsbesitzer: nicht das erste beste Gerücht über den Ausbruch der Pest an dem oder jenen Orte der Oeffentlichkeit zu übergeben. Der Schaden, der durch dergleichen voreilige Neuigkeitskrämerei angerichtet werden kann, dürfte zuweilen erheblich sein. Sollten andere Blätter ein gleiches Verfahren nicht einhalten, so mögen sie es verantworten, wir glauben hierin den richtigen Weg betreten zu haben.

[Der Schluß der kleinen Jagd] auf Hasen, Hühner rc. ist für unsern Regierungs-Bezirk auf Freitag den 10. Febr. angesetzt.

= # = [Ornithologisches.] Wir hoffen, daß es Manchem willkommen sein wird, von einer ornithologischen Sammlung Kunde zu erhalten, welche verdient, mehr bekannt zu sein, als sie es gegenwärtig ist Sie ist im Besitze des königt. niederl. Oekonomie-Inspektors Herrn v. Bodemeyer, auf Reindörfel bei Münsterberg. In der letzten Industrie-Ausstellung befand sich von ihm eine große Colibri-Gruppe in einem Glaskasten. Seine Sammlung enthält mit sehr wenigen Ausnahmen alle in Europa vorkommenden Vögel aus den Ordnungen der Raubvögel (Geier, Adler, Falken, Eulen), Drosseln, Spechte, Hühnervögel, Sumpf- und Wasser-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

trägt, so fest, so kräftig und so edel! Die Kräfte zweiten und dritten Ranges sind genügend, das Ensemble ist vorzüglich. Das Viktoria-Theater darf sich eine Reihe triumphreicher Abende, und wir dürfen uns Genüsse versprechen, die in dieser Vollendung keine zweite Stadt mehr zu bieten hat. Das Haus am ersten Abend war von der ausgesuchtesten Gesellschaft bis auf den letzten Platz gefüllt; die Logen schimmerten in aller Pracht der kostbarsten Toiletten, die Ränge strahlten von Epauletten und glänzenden Ordenssternen. Für solch eine Vorstellung und solch ein Publikum paßt dies Theater. Wir zittern vor dem Augenblick, wo die Fadaisen und Zoten unserer possenschreibenden Jugend darauf erscheinen werden! —

Noch ein Wort zum Schluß über eine literarische Erscheinung, die still und ohne Reklamengeräusch in die Welt getreten, aber wohl das Lob der Einsichtigen und die Gunst des bessern Publikums verdient. Es sind die „Novellen“ von Carl Frenzel (Frankfurt, Meidinger Sohn u. Comp. 1860). Der Hauptreiz dieser feinen Dichtungen — denn sie sind durch und durch voll Poesie — liegt in der künstlerischen Sauberkeit des Details, in der duftigen Mischung des Colorits, in der überaus sorgsamen Zeichnung des psychologischen Kontrastes. Keine plumpe Linie, kein willkürlicher Zierrath stört das reine Ebenmaß ihrer Architektur. Alles an ihnen ist Styl, Alles richtige Vertheilung. Auch die Perspektive fehlt nicht und in zartverhüllter Ferne steht die Tendenz und der Gedanke. In reizender Weise führt der Verfasser die Natur in seinen Erzählungen ein; er macht sie zur Theilnehmerin menschlicher Stimmungen und verwebt nicht selten beide in einer magisch wirkenden Dämmerung. Wie phantastisch z. B. spielt der Mondscheinzauber von Nizza in die dunklen Seelenabgründe seiner „Meduse“! Wie lieblich leuchtet die Gebirgssonne in das zarte und doch so merkwürdige Verhältniß von Emma und Franz, welches dem überraschenden Augenblick von „Amors Erwachen“ vorhergeht! Und wie weiß der Dichter die in Abendroth getauchten Thürme der Notre-Dame und die stillen Klostermauern von Port-Royal zu benutzen, um die Gestalten von Jean Racine und der schönen Schauspielerin Champmesle in seiner Novelle „Gläubig“ um so anziehender zu machen! Wir haben den besten Begriff von der novellistischen Begabung des Herrn Frenzel nach der Beendigung dieses Buches gewonnen, und erwarten mit vollem Vertrauen seinen Roman „Melusine“, welchen er — so viel wir wissen — eben vollendet hat. Auch unsere Leser möchten wir bitten, sich Frenzels „Novellen“ nicht entgehen zu lassen; sie dürfen sich von ihrer Lektüre Genuß und Anregung versprechen.

Kleine Mittheilungen.

Literatur. ∗ Unser Jubeldichtergreis Ernst Moritz Arndt bereitet gegenwärtig seinem Volke ein schönes letztes Vermächtniß vor. Es ist dies eine vollständige Sammlung seiner Gedichte. Die allbekannten aber mehrfach entstellten vaterländischen Lieder sollen noch bei seinen Lebzeiten in ihrer ursprünglichen Gestalt der deutschen Nation zurückgegeben werden. Arndt hat sich mit großer Liebe der Arbeit unterzogen. Der Druck der Sammlung schreitet rüstig vor, und dieselbe wird binnen Kurzem in einer billigen volksthümlichen Ausgabe (Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung) erscheinen. Hören wir, wie sich Arndt selbst in seinem Vorwort über die neue Ausgabe ausspricht. Er schreibt:

„Die Zeit meines Scheidens ist nah, nah ist der Sturm, der meine Blätter herabweht.“

Diesen Ossianischen Vers singen dem Neunzigjährigen die durch den Wald winterlich schwirrenden Vögel und fliegenden Blätter zu: eine Mahnung, daß er sein Haus bestellen und seine kleinen Dinge ordnen soll.

Zu diesen kleinen Dingen gehören manche Verse und Reime, die seit zwei Menschenaltern vielfach umhergeflogen und, wie zu geschehen pflegt, nachgedruckt, verändert, verbessert oder verschlechtert sind. Er giebt sie hier nun seinem Volke als ein letztes Vermächtniß in der Gestalt, wie sie einst aus seinen Händen in die Welt ausgeflogen sind. Manche von ihnen sind seinen Deutschen lieb geworden, wohl nicht wegen ihrer Vallkommenheit, sondern eben weil die meisten echte Kinder der Geschicke und Gefühle unserer Tage sind, Kinder des Augenblicks und der Gelegenheit.

Mit ihnen sagt der alte Sänger und Schreiber allen seinen Freunden gleichsam sein letztes Lebewohl.

Bonn am Rhein, in der Weihnachtswoche des Jahres des Heils 1859.

Ernst Moritz Arndt.“

∗ Die „Times“ macht altes Unrecht wieder gut. Das Weltblatt, welches seit langer Zeit für Alles, was Deutschland bewegt, gar kein Interesse zeigt, hatte auch von der Schillerfeier möglichst wenig Notiz genommen. Heute bringt sie nun unter dem Titel „The life of Schiller“ eine ausführliche Arbeit über den Dichter, in der sie zugleich die ohne Gleichen dastehende Huldigung, welche das deutsche Volk über den ganzen Erdball seinem Dichter darbrachte, würdigt. Der Aufsatz wird allgemein dem Biographen Göthe's, Lewis, zugeschrieben. Den Geist, der diesen Aufsatz durchweht, zu charakterisiren, citiren wir hier die Schlußstellen: „Werfen wir noch einen Blick auf Schiller's Leben zurück. Das Leben großer Männer ist das Leben von Martyrern; als Beispiele, denen wir folgen sollten, können wir sie nicht betrachten, wohl aber als Typen menschlicher Vortrefflichkeit, um sie zu studiren und zu bewundern. Wenige unter uns würden Schiller um seine Lebensschicksale beneiden. Es war ein Leben voll von Anstrengungen und Leiden, ein Streben mehr als ein Erreichen, ein langer Kampf, und kaum ein Ruhepunkt in demselben für den siegreichen Kämpfer, um seine schwer errungenen Triumphe zu genießen. Einem ehrgeizigen Manne mögen die 10 letzten Lebensjahre des Dichters wohl eine reichliche Belohnung für seinen 30 Jahre lang geführten Einzelkampf seines Lebens scheinen. Aber Schiller war zu groß, um ehrgeizig zu sein. Ihm war der Ruhm nur Mittel, niemals Zweck. Er strebte einem höheren, edleren Ziele nach, das ihn in allen seinen Kämpfen aufrecht hielt. Vom Beginne seiner Laufbahn an scheint Schiller gefühlt zu haben, daß sein Leben nicht ihm angehöre. Auch hat er nie für sich gelebt, sein Leben und Wirken galt der ganzen Menschheit. Er fand in sich, wie viel des Guten, Edlen und Schönen in der Menschennatur liege; nie hat er sich in seinen Freunden getäuscht; und so warm fühlte er für die ganze Welt, daß er es nicht ertragen konnte, das im Ebenbilde Gottes geschaffene Menschenbild durch List, Stolz und Selbstsucht in irgend einer Gesellschaftsklasse verzerrt zu sehen. Man darf füglich behaupten, daß der einfache Text „Sei gut, wahr und edel!“ den Grundstoff seiner gesammten Dichtungen bildete. Der Text mag kurz scheinen, aber sehr kurz ist die Wahrheit, und in der beharrlichen Verbreitung dieser kurzen Wahrheiten hat von jeher die Arbeit aller großen Lehrer der Menschheit bestanden. In Schiller's Werken birgt sich ein Kern voll ewiger Keimkraft, der fortleben wird, wenn schon die glänzenden Farben seiner Poesie lange abgeblaßt sind. Dieser Kern ist der Mann, und ohne ihn ist Schiller's Poesie, wie jede andere, blos ein Syrenengesang. Sein Charakter wurde, wie neuerer Zeit die Charaktere aller großen Männer, einer peinlichen Forschung unterzogen, Alles, was er je gethan, gesagt oder gedacht hat, ist veröffentlicht worden, und trotzdem würde es schwer sein, in seinem ganzen Leben eine Handlung, ein Wort oder einen Gedanken herauszustöbern, um den Vorwurf der Gemeinheit, Unwahrheit oder Selbstsucht daran zu knüpfen. Er ist sich selber treu geblieben vom Anfang bis zum Ende, er hat nie geschauspielert, hat nie mit der Welt gemarktet. Wir können in vielen Punkten, was Religion, Ethik und Politik betrifft, mit ihm uneins sein, doch müssen wir ihn dabei stets achten und bewundern. Sein Leben ist der beste Commentar seiner Dichtungen; es giebt keinen Zwiespalt zwischen Diesen und Jenem. Als bloße Kritiker können wir einen Dichter vielleicht bewundern ohne dem Manne unsere Bewunderung zu zollen, aber Poesie — das darf man nicht vergessen — ist nicht für den Kritiker allein geschaffen, und ihren höchsten Zweck hat sie nur dann erfüllt, wenn wir, wie bei Schiller, dem Dichter lauschen, und dabei zu dem Manne emporschauen können.“

Rg. Es wird für manchen Leser unsrer Zeitung von Interesse sein, zu erfahren, daß das seit längerer Zeit erwartete Werk Leonhard Freund's „Lug und Trug vom Standpunkt der Geschichte“ (Berlin, Deckersche Geh. Oberhofbuchdruckerei) in seinem ersten, 19 Bogen starken Bande demnächst erscheinen wird. Nach der Uebersicht und einzelnen Bruchstücken, die uns zur Kenntnißnahme vorlagen, verdient dieses Werk die Beachtung aller Rechtsgelehrten und Geschichtsforscher. Es ist eine auf mehrjährigen Quellenstudien beruhende Arbeit, die auch für die Culturgeschichte manches Neue bringt.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 13 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 8. Januar 1860.

(Fortsetzung.)

vögel. Von allen Spezies sind die nach Alter, Geschlecht und Jahreszeit verschiedenen Kleider so vollständig vertreten und in so musterhaften Exemplaren vorhanden, wie sie nach dem Urtheile der berühmtesten Kenner kaum ein Museum, noch weniger eine Privatsammlung aufzuweisen hat. Dem Besitzer ist es nur durch seine weit verzweigte Bekanntschaft mit den Ornithologen Deutschlands gelungen, eine so gute und vollständige Sammlung zu erzielen. Er hat fast alle Vögel selbst ausgestopft; da er hierbei nicht blos von eigenen sorgfältigen Beobachtungen ausgegangen ist, sondern auch die besten Abbildungen benutzt hat, so zeichnen sich die ausgestopften Exemplare durch Natürlichkeit in Stellung und Haltung aus. Dazu kommt, daß die Sammlung in Holzkästen, die an der vorderen Seite mit einer Glasscheibe versehen sind, aufgestellt ist; in der Regel sind in einem Kasten 2—6 Exemplare gruppirt, so daß die Verschiedenheit der Kleider nach Geschlecht, Alter und Jahreszeit dadurch zur Anschauung gebracht wird. Auch ist die Lebensweise und die Umgebung durch künstliche Pflanzen, durch Darstellung der Gegenden in Farben an den Holzwänden und dergl. versinnlicht. Wenn hierdurch die Sammlung für den Unterricht höchst instruktiv wird, so eignet sie sich nicht minder zur Aufstellung in Zimmern, da sie für diese einen schönen Schmuck bildet. — Wie wir hören, ist der Besitzer nicht abgeneigt, wegen Mangel an Raum die Sammlung zu verkaufen. Institute und Privatleute darauf aufmerksam zu machen, wollten wir mit Rücksicht auf den Werth dieser Sammlung nicht unterlassen. Wer sich für Ornithologie interessirt, dem rathen wir, die sich ihm darbietende Gelegenheit, die genannte Sammlung zu sehen, nicht unbenutzt zu lassen. Der Herr Besitzer ist stets sehr gern bereit, sie zu zeigen. Sie umfaßt 664 Stück in 255 Glaskasten.

H. **Hainau,** 6. Januar. [Kreisstraßen.] Die Verbindung unseres Ortes nach Osten und Westen, wohl auch nach Norden, durch Eisenbahnen und Chausseen läßt nichts zu wünschen übrig; dagegen werden die Klagen über einige unserer Kreisstraßen immer allgemeiner. Dies gilt zunächst von der mit einer täglichen Personenpost befahrenen Strecke von hier nach Klein-Kotzenau, und das Bedürfniß einer Chaussee nach gedachtem Orte, der durch seine industrielle Thätigkeit und ausgedehnten Forsten nicht allein mit hiesiger Stadt in umfangreichem und engem Verkehr steht, ist schon seit Jahren lebhaft empfunden und besprochen worden. In gleich mangelhaftem Zustand befindet sich die Hainau-Lübener-Straße, wenngleich nicht in ihrer ganzen Ausdehnung, da der Weg von hier nach Vorhaus chaussirt ist und in Brauchitschdorf die Liegnitz-Glogauer-Kunststraße zur Benutzung gelangt. Die Zwischenstrecke durch die Dörfer Bohlendorf und Brauchitschdorf ist jedoch von einer Beschaffenheit, die bei nur irgend ungünstigen Witterungsverhältnissen allen Verkehr schwerfällig und anstrengend macht, zumal der zu beiden Seiten sich befindende dichte Wald die Einwirkungen der Sonne und des Windes nicht so bald eintreten läßt. Gleich erschwerend für den Verkehr ist die hinter Vorhaus über Michelsdorf, Spröttchen, Gläsersdorf, ebenfalls durch Wald und tiefen Sand führende Hainau-Polkwitzer-Straße, weshalb man öfters auf die direkte nähere Kommunikation zwischen hier und letzterem Ort verzichtet und statt dessen den Umweg über Lüben nicht scheut, um von Brauchitschdorf aus die Chaussee benutzen zu können. Sollte eine Abhilfe außer dem Bereiche der Möglichkeit liegen?

XVII. **Wartha,** 5. Januar. [Noch Einiges zum Brandunglück vom 30. zum 31. Dezbr. 1859.] Die mit fast allem Inhalt abgebrannten Buden waren gar nicht versichert gegen Feuer und doch bargen sie den größten Theil der Habe von den meisten Besitzern. Der Grundzins an die Herrschaft Kamenz ist seit einem Jahre abgelöst und Privateigenthum, so daß jetzt wahrscheinlich ein Konflikt entstehen wird, falls die Buden nicht mehr an die Kirche gebaut werden dürfen, obwohl man bereits das Projekt entworfen hat, eine Art Bazar in geschmackvoller Form und massiv gebaut, aufzuführen; denn die Retablirung dieser Buden ist für die Besitzer eine Lebensfrage.

Von der glazer Biele. Wenn in diesen Blättern so gern von Werken christlicher Liebe und Mildthätigkeit, und von denen, die sie üben, gesprochen wird, so dürfte es wohl auch gestattet sein, eines Wohlthäters und dessen edler Gemahlin zu gedenken, die jahrelang viel, sehr viel gegeben, ohne daß man ihrer hier einmal gedacht. Diese edle Familie, deren Namen wir leider, da wir nicht indiscret sein wollen, nicht nennen dürfen, hat auch in jüngster Zeit, namentlich wieder die letzten Weihnachten, der Armuth ein herrliches Fest bereitet. An vorletzten Weihnachten, von den wir einmal zufällig etwas Näheres erfuhren, wurden an Arme in E. und Umgegend 29 Hemden, 16 Paar Strümpfe, 16 Paar Bänderschuhe, 20 Tücher, außerdem aber auch noch Kleider, Schürzen, Unterbeinkleider, Jacken, Westen, Hauben, und Quantitäten Brodt, Fleisch, Reis, Kaffee, Zucker und Geld vertheilt, und sogar noch sämmtliche Kinder einer Schule mit diversen Gaben bedacht. Wissen wir vom letzten Feste auch nicht das Nähere, so haben wir doch bereits gehört, daß sich alles mindestens wiederholt hat. — Heil und Segen darum solch' edlen Wohlthätern; möchten sie lang' unserer Gegend erhalten bleiben.

φ **Beuthen a. d. O.,** 5. Januar.*) Um für die armen Schulkinder beider Confessionen eine Christbescheerung zu ermöglichen, erließen Herr Pastor prim. Ulbrich, Herr Pfarrer Graupe, Herr Bürgermeister Eisermann und der Lehrer an hiesiger Freischule, Herr Gregorius, in unserm Lokalblatte einen Aufruf an die Wohlthätigkeit von Beuthens Einwohnerschaft. Der Gesangverein, dessen Dirigent Herr Kantor Ludwig ist, versprach zur Förderung dieses guten Zweckes, am ersten Weihnachtsfeiertage v. J. ein Concert zu veranstalten. Die Beiträge an baarem Gelde zur Christbescheerung und der Reinertrag des Concerts ergaben zusammen die Summe von 55 Thlr. 4 Sgr. Außerdem gingen aber noch so viel, allermeist neue Sachen ein, daß durchschnittlich jedes der 114 beschenkten Kinder ca. 1 Thlr. an Werth erhielt. Wie bei der Vorfeier des Schillerfestes, so wurden auch beim Concert am ersten Weihnachtsfeiertage v. J. sämmtliche Piecen zwar nur mit Flügelbegleitung vorgetragen, aber beidemale erwarben sich der Gesangverein und dessen Dirigent die ungetheilteste Anerkennung, denn beide Aufführungen gelangen, bis in die einzelnen Theile derselben, sehr gut. Die Christbescheerung selbst fand am 30. Dezember v. J., Abends 6 Uhr, im Saale des hiesigen Gasthofes zur Krone statt. Auf zwei langen Tafeln, im überaus hell erleuchteten Saale, unter drei reich behangenen Christbäumen lagen die Geschenke für die 114 zu beschenkenden Kinder, von denen 84 der Freischule, 22 der katholischen und 8 der evangelischen Stadt-Schule angehören. Zunächst sangen die Versammelten, begleitet von einem Posaunenchor, die ersten drei Verse des Liedes: „Ach, bleib' mit deiner Gnade" rc. Hierauf ergriff Herr Pastor prim. Ulbrich das Wort und wies die Kinder in bewegten Worten auf den hin, der da ist der Geber aller guten und vollkommnen Gabe, ermahnte sie zur Dankbarkeit gegen Gott und ihre irdischen Wohlthäter, und stattete zuletzt Allen, welche diese Feier ermöglichen halfen, seinen und des Fest-Comite's innigen Dank ab. Nachdem die Versammlung wieder unter Posaunenschall den 1. Vers von „Nun danket Alle Gott" gesungen hatte, wurden die Geschenke den einzelnen Kindern überreicht. Als auch der süße Schmuck der Christbäume unter die 15 der kleinsten vertheilt war, hatte diese Feier ihr Ende erreicht. Diese Christbescheerung ist von den bisher in gleicher Art und zu gleichem Zweck hier veranstalteten die hervorragend bedeutendste gewesen.

△ **Rybnik,** 6. Januar. [Tages-Chronik.] Unser bisheriger Kreisgerichts-Direktor Herr v. Kunowsky, welcher bekanntlich in gleicher Eigenschaft nach Beuthen O.-S. versetzt worden, ist bereits auf seinen neuen Posten abgegangen. Vorher (am 30. v. Mts.) ward ihm von dem hiesigen Richter-Collegium im Hotel „Swirklaniec" ein Abschieds-Diner gegeben. Sein Nachfolger, der bisherige Staatsanwalt Heimbrodt in Leobschütz, wird sein hiesiges Amt erst am 1. k. Mts. antreten. — Das Landrathamt unseres Kreises soll, laut ministerieller Ordre, bis Ostern d. J. noch durch den bisherigen Inhaber dieses Postens, Hrn. Baron v. Durant, verwaltet werden. Als dessen Nachfolger wird jetzt — neben dem Herrn v. d. Recke — auch der hiesige Kreisrichter Skop vielseitig genannt. — Seitens unserer städtischen Behörden ist nun schon für die nächste Zukunft die Einrichtung einer Feuerwehr in Aussicht gestellt. — Was uns aber das neue Jahr schon gebracht hat, das ist ein, vom Herrn Buchdruckerei-Besitzer A. Kummer verlegtes und redigirtes „Stadt-Blatt", welches jeden Donnerstag erscheinen und außer seinem „amtlichen Theile" (Beschlüsse, Verordnungen rc. der städtischen Behörden), auch andere Gegenstände von allgemeinem Interesse — mit Ausschluß alles dessen, was die Kaution bedingt — zur Besprechung bringen soll.

*) Wir bitten um fernere Mittheilungen. D. Red.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. In der evangelischen Parochie wurden im vorigen Jahre, nach Meldung des hiesigen „Wöchentl. Anzeigers", 194 Kinder geboren (und zwar 70 männl. und 88 weibl. ehel., und 13 männlich und 12 weibl. unehelich). Gestorben sind 192. Getraut wurden 51 Paare. Kommunikanten waren: 1932.

+ Hirschberg. Unser Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen veranstaltet Sonntag den 8. Januar Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr im Logensaale eine Prämien-Austheilung an eine Anzahl verdienter Arbeiter und Arbeiterinnen. — In unserm Thale herrscht, wie unser „Gebirgsbote" berichtet, ein wahrer Frühling. Die Felder werden geackert und in der Expedition des „Boten" kann man Schmetterlinge und Maikäfer sehen, die er eingefangen hat.

△ Landeshut. Im Jahre 1861 feiert unsere Realschule ihr 25jähriges Stiftungsfest. Ein ehemaliger Schüler hat einen Aufruf zu einer Sammlung erlassen, deren Verwendung bei der zu erwartenden Festlichkeit festgesetzt werden solle.

Jauer. Unsere „Wöchentl. Unterhaltungsblätter" melden: Nachdem die ehem. Iglersche Klasse der hiesigen Elementarschule durch Aufrücken der nachfolgenden Lehrer besetzt worden, war die Lehrerstelle der letzten Klasse neu zu besetzen. In der am 29. Dezember v. J. abgehaltenen Sitzung des evang. Kirchen-Kollegiums ist, wie wir hören, der Lehrer Grundke aus Urschkau bei Raudten gewählt worden.

≅ Neustadt OS. Unser Kranken-Institut der „barmherzigen Brüder zum heil. Peter und Paul" hat sich auch im vorigen Jahre als höchst wohlthätig erwiesen. Nach einer Bekanntmachung des Konvents sind im vorigen Jahre in das Kranken-Institut (incl. des Bestands) 892 Kranke aufgenommen (und zwar ohne Unterschied der Konfession) und darin verpflegt worden; davon sind geheilt entlassen 790, erleichtert 19, ungeheilt 6, gestorben 43, mithin blieb ein Bestand von 34. Zur katholischen Religion bekannten sich 768, zur evangelischen 121 und zur mosaischen 3. Die Totalsumme der aufgenommenen und ambulanten Kranken betrug circa 5230. Der Arzt der Anstalt ist Herr Dr. Wüstefeld, königl. Sanitätsrath und Kreisphysikus. Größere chirurgische Operationen sind an den in der Anstalt aufgenommenen sowohl, als auch an den ab- und zugehenden Kranken folgende vollzogen worden: die Amputation der Gliedmaßen 6mal, die Abmeißelung der Finger und Zehen 11mal, die Ausrottung von größeren Geschwülsten 17mal, die des Nasen- und Rachenpolyps 5mal, die Operation an Lippen und Augenlidern wegen Krebses 6mal, die des grauen Staares 5mal, die der Thränenfistel 2mal, die des eingeklemmten Bruches 3mal, die des Blasensteines 2mal, die des Wasserbruches 4mal und die subcutane Durchschneidung der Sehnen und Muskeln 12mal. Außerdem sind noch verschiedene Verbände, Aderlässe, Zahnoperationen u. s. w. in bedeutender Anzahl vorgenommen worden.

⊙ Neurode. Am 4ten d. Mts. wurde in der Sitzung der Stadtverordneten der Antrag eines Mitgliedes wegen Erbauung eines größeren Stadtschulgebäudes nach vorheriger Begutachtung der Schulendeputation von der Versammlung angenommen und zur weitern Prüfung einer gemischten Deputation übergeben.

≅ Hainau. Im vorigen Jahre sind geboren: 195 (männliche 105 weibliche 90); gestorben: 153 (männliche 72, weibliche 81) Personen und getraut 49 Paare. — Nachdem man schon zu wiederholtenmalen, wie das hiesige „Stadtblatt" berichtet, im hiesigen Garnison-Futter-Magazin die Bemerkung gemacht hatte, daß diebische Entwendungen von Hafer vorkamen, auch schon dieserhalb seit längerer Zeit nächtliche Wachen angeordnet waren, wollte es jedoch nie gelingen, dem Thäter auf die Spur zu kommen. Endlich am 5ten d. Mts. gelang es dem Polizei-Inspektor Bender nebst noch einem Polizei-Beamten den Dieb in flagranti zu erwischen. Nachdem die betreffenden Beamten sich schon mehreremale in das Magazin hatten einschließen lassen, jedoch Morgens gegen 4 Uhr dasselbe immer wieder verlassen hatten, welchen Umstand der Dieb wahrscheinlich erfahren und seine nächtlichen Raubzüge nach dieser Stunde verlegt hatte, wollte es der Zufall, daß sie am genannten Tage etwas länger verweilten. Da wurde kurz nach 4 Uhr leise das Schloß mittelst Nachschlüssel geöffnet und herein trat der Dieb, vermummt und barfuß. Die beiden Beamten zogen sich leise, während der Dieb beschäftigt war Hafer einzusacken, nach der Thür zurück, welche sie auch ungesehen erreichten, sprangen hinaus und verschlossen von außen dieselbe, nun war der listige Zeisig gefangen. Man holte ihn dann, nachdem er versucht hatte, durch das Dach zu entwischen, aus seinem Käfig und brachte ihn in das Gefängniß. Man hat eine Menge Nachschlüssel und Dietriche bei ihm gefunden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

H. **Kempen,** 6. Jan. [Raubanfall.] Gestern Abend wurde unser von Breslau nach hier zurückkehrender fünfzehnsitziger Omnibus auf der Straße von Oels nach Poln.-Wartenberg, im spalitzer Wäldchen, von einem frechen Nachtwandler der dortigen Gegend angehalten und die Hinterthür des Omnibus gewaltsam erbrochen. Als er dort die Passagiere wachend vorfand, ergriff er zwar die Flucht, doch fiel alsbald ein Schuß, der glücklicherweise den Omnibus nicht erreichte. Die Passagiere sind diesmal mit einem Schreck davongekommen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 7. Januar. [Oeffentliche Gerichtsverhandlung.] Die Kriminaldeputation des Stadtgerichts, unter Vorsitz des Herrn Stadt-Gerichtsrath Baumeister, verhandelte heut Vormittag unter Andrang eines zahlreichen Publikums, die schon vielfach besprochene Anklage wider den Gefangenen-Anstaltsdirektor Stephan, und zwar, da derselbe nicht erschienen war, mittels Kontumatialverfahrens. Nach der öffentlich vorgelesenen Anklageschrift ist der Thatbestand des vorliegenden Vergehens in der Voruntersuchung folgendermaßen festgestellt worden:

Am Nachmittage des 5. August 1859 ging der Uhrmachergehilfe Hoffmann im trunkenen Zustande an dem Gitter des zu der Amtswohnung des Gefangenen-Direktors Stephan gehörigen Gärtchens vorüber, in welchem außer dem Gefangenen Nowack auch weibliche Strafgefangene mit Arbeiten beschäftigt waren. Hoffmann ließ sich mit den weiblichen Gefangenen in ein Gespräch ein, und wurde von dem Nowack, als er sich auf dessen Zuruf nicht entfernte, zunächst am Arm gepackt und fortgeführt. Auf den hierdurch entstandenen Lärm trat der Gefangenen-Direktor Stephan aus seiner Wohnung heraus, und rief einer eben vorübergehenden Militärpatrouille, welche durch den dermaligen Jäger, jetzigen Forstaufseher Schmidt geführt wurde, zu, den Mann zu verhaften. — Da nun der Direktor Stephan sich wie gewöhnlich in Militäruniform befand, glaubte Schmidt, der ihm gewordenen Aufforderung Folge leisten zu müssen. Er eilte dem Hoffmann nach, ergriff ihn und führte denselben in das im Stadtgerichtsgebäude befindliche Wachtlokal. Kurze Zeit darauf fand sich auch der Direktor Stephan in Begleitung des Gefangenenaufseher Wolff im Wachtlokale ein. Er hielt dem Hoffmann wegen seines Betragens den weiblichen Gefangenen gegenüber eine ernste Ermahnung, und winkte dann dem Aufseher Wolff mit den Worten: „ein kleiner Schreckschuß könnte dem Manne wohl nicht schaden", — den Hoffmann in die Centralhalle des Gefängnisses abzuführen. Dort befahl er die Prügelmaschine herbeizuschaffen, um, wie er angiebt, durch deren Anblick zu schrecken. Als aber Hoffmann erklärte, daß er als Uhrmacher den Mechanismus der Maschine kennen lernen wolle, ließ ihn Stephan auf dieselbe befestigen, fragte den vorschriftsmäßig angeschnallten Hoffmann, ob er sich bessern wolle und rief, als dieser es verneinte, dem Aufseher Schmietzeck zu: „Da geben Sie ihm einen!" In Folge dieses Auftrages hat Schmietzeck dem Hoffmaun mit dem Kantschuh einen vorschriftsmäßigen Hieb auf den Hintern gegeben, so daß, wie Hoffmann angiebt, dieser eine starke Schwiele davontrug. Jetzt legte Dir. Stephan dem Hoffmann noch die Frage vor, ob er sich bessern und nicht mehr Skandal machen wolle, und da Hoffmann nunmehr es versprach, befahl Stephan ihn loszubinden und nach dem Wachtlokal zurückzuführen, von wo er auf Stephans Veranlassung alsbald entlassen wurde.

Hiernach ist nun der Gefangen-Anstalts-Direktor Stephan angeklagt, in seiner Eigenschaft als Beamter:

1) in Ausübung seines Amtes den Uhrmacher Hoffmann vorsätzlich gemißhandelt,
2) mit Vorsatz eine rechtswidrige vorläufige Ergreifung und Festnahme vornehmen gelassen,

hierdurch aber sich der in den §§ 316 und 317 des Straf-Gesetz-Buches vorgesehenen Vergehens schuldig gemacht zu haben.

Der Direktor Stephan hat nun vorstehende Thatsachen in der Voruntersuchung eingeräumt und zu seiner Entschuldigung angeführt, daß er wiederholentlich in seiner Wohnung durch Steinwürfe gefährdet worden und geglaubt habe, daß Hoffmann, den er für einen früheren Inquilinen des Gefängnisses gehalten, in ähnlicher Absicht sich vor seiner Wohnung herumgetrieben habe. In Folge dessen sei er in gereiztem Zustande gewesen und habe dem Hoffmann ein- für allemal einen Schrecken beibringen wollen. Doch sei es zunächst gar nicht seine Absicht gewesen, den H. wirklich schlagen zu lassen, hierzu sei er erst ganz zuletzt durch das Benehmen des H. gereizt worden.

Der Angeklagte hatte eine schriftliche Vertheidigung eingereicht, welche ebenso wie seine früheren Auslassungen verlesen wurde. Er beantragte ev. die Annahme mildernder Umstände, da er durch das ungebührliche Betragen des Hoffmann zu seiner Handlungsweise gereizt worden sei. Als Zeugen wurden vernommen der Uhrmacher Hoffmann, der Ober-Aufseher Wolff, der Aufseher Richter, der ehem. Unteroffizier Schmidt und die verehel. Restaurateur Wieland. Letztere bekundete, daß sie mit angesehen, wie der Hoffmann, als er mit den Frauenzimmern vor dem Dienstgebäude des Direktor Stephan sprach, durch den Gef. Nowack mehrmals 10—15 Schritte weit weggebracht wurde, aber immer wieder dorthin zurückkehrte. Beide Aufseher haben gehört, wie Hoffmann, nachdem er den Hieb empfangen, geäußert habe: „memento mori." Zeuge Schmidt, welcher bei dem inkriminirten Vorfall die Wache kommandirte, sagte aus, der Direktor Stephan sei ihm persönlich bekannt gewesen; doch habe er demselben die vorschriftsmäßige Meldung nicht machen können, weil derselbe sofort befahl, den Gefangenen nach der Centralhalle abzuführen, und ihm dort 20—25 Hiebe aufzuzählen, um ihn für sein Skandalmachen zu züchtigen.

Im Uebrigen wurde der Thatbestand im Wesentlichen so, wie er in der Anklage dargestellt ist, durch die Beweisaufnahme bestätigt. Sämmtliche Zeugen erhärteten namentlich, daß der Hoffmann angetrunken war, und einer der Aufseher daher dem Direktor den Rath gegeben habe, ihn in einer dunklen Zelle sich von seinem Rausche ausnüchtern zu lassen.

Die Staatsanwaltschaft (Herr Assessor v. Uechtritz) motivirte in einem bündigen Plaidoyer den Antrag auf 3monatliche Gefängnißstrafe, welche auch nach fast zweistündiger Berathung vom Gerichtshofe, jedoch nur wegen in amtlicher Eigenschaft veranlaßter körperlicher Mißhandlung, erkannt wurde.

In dem sehr ausführlich und gründlich motivirten Erkenntniß heißt es, daß nicht erwiesen sei, ob der Vorsatz des Angeklagten auf eine widerrechtliche Freiheitsberaubung gerichtet gewesen, und ob er das Bewußtsein einer solchen bei Ausübung der That gehabt habe, weshalb in diesem Punkte die Freisprechung erfolgt sei.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtliche Firmen-, Societäts- u. Prokuren-Anzeigen

vom 1. bis 7. Januar 1860.

Erloschen: Reinholdt und Thiel; Opitz und Haveland.

Eröffnet: W. Reinholdt; Julius Thiel; Gebrüder Ludwig; Opitz und Comp.; Gustav Haveland; Alexander Bielschowsky; Pappenheim und Bruck.

Ausgeschieden: Commerzien-Rath Friedländer (durch Tod) aus: S. L. Landsberger; Theodor Ludwig aus: F. W. Ludwig.

Aufgenommen: L. Goldfeld in: J. Zepler und Comp.

Verändert: C. F. Gerhard sen., bezüglich der General-Agentur der Leipziger Versicherungs-Gesellschaft durch Aufnahme des Herrn A. C. Fischer in: Gerhard und Fischer.

Prokura ertheilt: D. Willert und Comp. an Moritz Kelbaß.

Sekretariat der Handelskammer.

[Berichte per Ueberlandpost von Java, datirt Batavia, den 6. November 1859.] Zucker. Nr. 16 mit 16 Fl. bezahlt, der Vorrath ist unbedeutend. — Kaffee. Java bedang auf der Küste 35 Fl.; Padang ohne Handel und mit geringem Vorrath. — Reis. Weißer Batavia erster Qualität bedang 140 bis 150 Fl.; 2te Sorte 120 bis 135 Fl., Carga 100 bis 110 Fl.; von Indramayoe ist nichts am Markt. — Häute mit kleinem Geschäft, Kuh- 3 bis $3\frac{3}{4}$ Fl., Büffel- 3 bis 4 Fl. — Sapanholz ohne Handel, Manilla 6 Fl., Java 4 Fl. — Pfeffer, schwarzer 19 bis 22 Fl., weißer 40 Fl., jedoch nicht angeboten. — Muskatnüsse Nr. 1, Benkölen, bedangen 85 Fl. — Indigo in Samarang à Fl. 3.90 bis Fl. 3.95 begeben. — Stuhlrohr, Banjermassing 9 bis 10 Fl., Padang 7 bis $7\frac{1}{2}$ Fl. mit geringem Vorrath. — Guttapercha à 70 Fl. angeboten. — Gummi-Elasticum selten und à 80 Fl. verkauft. — Gummi-Damar holte 25 Fl. — Cubeben ohne Vorrath auf 66 Fl. — Arak, Batavia bedang 40 Fl. — Wechselcourse. Holland Fl. 103; London Fl. 11.25.

---

* **Hamburg,** 5. Januur. Baumwolle. Es herrschte in dieser Woche eine entschieden günstigere Stimmung im Markte und die Anfragen mehren sich wieder; bei der Geringfügigkeit der Vorräthe mußten sich aber die Umsätze auf 550 Pack nordamerikanische auf Lieferung à $6\frac{13}{16}$—$6\frac{15}{16}$ Schill. und auf eine kleine Partie geringer New-Orleans in loco beschränken.

Kaffee. Der Markt blieb ziemlich ruhig bei übrigens guter Stimmung und festen Preisen. Die am 3. d. M. hier bekannt gewordenen Rio-Berichte via Lissabon übten keinen bemerkbaren Einfluß.

Cacao bei guter Frage völlig preishaltend.

Von Farbehölzern erhielten wir in dieser Woche 350,000 Pfd. Domingo-Blauholz, die theils auf Lieferung verschlossen und theils vom Bord verkauft wurden, und 60,000 Pfd. Maracaibo-Gelbholz, die noch unverkauft im Schiffe liegen. Außerdem gingen noch 20,000 Pfd. St. Martensholz zu 9 Mrk. 8 Schill. in zweite Hand über. Der Abzug bleibt, der Jahreszeit angemessen, sehr schleppend; Inhaber halten namentlich bei Blauholz fest auf Forderung. Terra Catechu und Japonica fest, das Geschäft beschränkt sich jedoch nur auf Bedarfs-Ankäufe.

Reis. Erwähnenswerthe Verkäufe sind in den wenigen Geschäftstagen der Woche nicht vorgekommen; der Markt ist ruhig, doch sehr fest.

Wachs fest und halten Eigner für inländisches fest auf Notirung; circa 5000 Pfd. Porto-Plata-Wachs in erster Hand wird 18 Schill. gefordert.

Roh-Zucker. Mit dem Beginn des neuen Jahres eröffnete sich unser Zuckermarkt recht lebhaft und wurden namentlich alle braunen Gattungen circa 4 Schill. pr. 100 Pfd. höher bezahlt.

Raff. Zucker. Besonders in hiesigem raff. Zucker hatten wir ein recht lebhaftes Geschäft zu steigenden Preisen; verkauft sind 25,000 Brodte hiesiger und 5000 Brodte fremder.

---

* **Triest,** 3. Januar, Der Dezember-Monat war in den verschiedenen Zweigen unserer Branche ungewöhnlich belebt, und gilt das namentlich von

Kaffe. Die bedeutenden Umsätze in den letzten Wochen: 5250 Sack Rio prompt und 9119 Sack schwimmend, 3750 Sack Santos prompt und 1403 Sack schwimmend, 500 Sack Bahia, 3553 Sack Domingo, 100 Sack Java, 200 Sack Laguayra, 20 Faß Ceylon und 55 Faß Cuba-Kaffee, und zwar zu sehr steifen und steigenden Preisen, beweisen am besten die hier für den Artikel herrschende Meinung. Auch bleibt die Stimmung dem Artikel fortdauernd sehr günstig, so zwar, daß allgemein eine weitere Werthbesserung wohl mit Sicherheit erwartet werden kann.

Oliven-Oele in andauernd fester Haltung. Die Berichte über die jetzige Ernte bleiben ungünstig in Bezug auf Quantität, als auch auf Qualität, und haben sich die Preise in allen Productionsländern durchgängig höher gestellt.

Tafel-Oele. Von neuer Waare kamen mehrere Zufuhren herein; die Qualität ist entschieden weit zufriedenstellender, als man erwarten durfte, dagegen mußten bedeutend höhere Preise dafür bewilligt werden, einmal als natürliche Folge des kleinen Ernte-Ertrages und dann der starken Einkäufe, die im Neapolitanischen für französische Rechnung zu ganz enormen Preisen gemacht wurden. Wir selbst sind bereits in neuem Oel vortrefflich assortirt und laden unsere werthen Freunde ein, sich durch Bezüge davon zu überzeugen.

Mandeln sind nach einer kurzen Flaue in Puglien und auch hier entschieden fester. Der Abzug im letzten Monat betrug 2920 % und hält die Frage an.

Rosinen. Unser Lager wurde durch das Eintreffen einiger Zufuhren ein wenig verstärkt, Preise sind indessen fest, nur Cismè in Prima-Qualität können wir etwas niedriger notiren, Standio und smyrnaer Rosinen haben sich fast ganz, nämlich in wirklich Prima-Frucht aufgeräumt. Der Vorrath von Samos-Rosinen ist in einer Hand concentrirt, die höhere Forderungen stellt. Schwarze Rosinen finden andauernd starken Abzug für Italien zu vollen Preisen. Von schwarz Samos werden 1000 % erwartet, Forderung 12 Fl.

* **Breslau,** 7. Januar. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse eröffnete das neue Jahr in fester Stimmung, da die in Paris bei Gelegenheit der Neujahrscour dem diplomatischen Cours von Napoleon gewordene Antwort friedlich lautete.

Diese Stimmung hielt jedoch nur den ersten Tag an, indem die vom 2. angelangten wesentlich niedrigeren pariser Course, erzeugt durch die Unentschlossenheit der dortigen Spekulanten, nicht verfehlten, ihre Rückwirkung bei uns auszuüben.

Wenn auch im Laufe der Woche von auswärts wieder bessere Notirungen anlangten und unsere Börse darauf eine festere Haltung annahm, so wollte sich doch kein lebhaftes Geschäft entwickeln, und wir können die heute beendete Woche als eine sehr geschäftslose bezeichnen. Es waren die Umsätze in unseren Spekulationspapieren, als österr. Credit- und National-Anleihe, sehr unbedeutend, die in Eisenbahnaktien fast Null; auch für Fonds und Prioritäten war die in den ersten Tagen vorherrschende Nachfrage schließlich schwächer, doch erlitten deren Course keine wesentliche Veränderung. Schles. Bankvereins-Antheile 75½ einsetzend, schließen, nachdem sie 74 bezahlt worden, 74¼ Geld.

Die Umsätze in Wechseln waren sehr gering und deren Coursveränderungen höchst unwesentlich.

Amsterdam bleibt in beiden Sichten dauernd offerirt, kurz 141⅚ einsetzend, wurde schließlich 142⅛ bezahlt, und war zu diesem Course noch Br., während 2 Monat seinen Briefcours von 141⅛—¼ erhöhte.

Hamburg kurz wurde 149 11/12—150—149⅚ bezahlt und blieb übrig, dagegen stieg 2 Monat von 149—149⅙, wozu es sehr gefragt schloß.

London 6. 17 Br. eröffnend, wurde vorübergehend 6. 17⅛ bezahlt, blieb aber zu dem Anfangscourse angetragen ohne Nehmer.

Paris erhielt sich in guter Frage, ermäßigte jedoch seinen Geldcours von 78⅔—½, wogegen

Wien im Anfang 78½ gefragt, 78¼ Br. endigt.

Der Geldmarkt in den ersten Tagen knapp, gestaltet sich wieder günstiger, und sind Disconten wieder ¼—½ % unter Bankdiscont gefragt.

Monat Januar 1860.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Oesterr. Credit-Aktien	—	80½	80¾	79½	80	80⅚
Schl. Bankvereins-Antheile	75½	74	74	74¼	74	74¼
Freiburger Stammaktien..	86¼	85½	85¼	85½	85½	85
Oberschlesische Litt. A. u. C.	—	111	—	109½	110	109½
Oppeln-Tarnowitzer	—	32	32½	32½	32⅛	32¾
Kosel-Oderberger.........	—	40	39¾	40	40	40
Schles. 3½proc. Pfandbriefe Litt. A.	86 7/12	86⅓	86 5/12	86⅓	86 5/12	86½
Schles. Rentenbriefe	93	92⅚	92 11/12	92¾	92⅔	92⅚
Preuß. 4½proc. Anleihe..	99⅔	99 5/12	99⅔	99⅔	99⅔	99¾
Preuß. 5proc. Anleihe....	104¾	104¾	104 7/12	104¾	104⅚	104¾
Staatsschuldscheine	84¾	84¾	84⅔	84½	84½	84½
Oesterr. National-Anleihe .	63	60¾	61⅔	61½	61 11/12	62⅛
Oesterr. Banknoten (neue).	79 7/12	79	79	79	78 11/12	78⅞
Poln. Papiergeld	87 7/12	87¼	87½	87¼	87⅓	87⅛

† **Breslau,** 7. Januar [Börse.] Bei ziemlich fester Stimmung behaupteten sich die Course ohne erhebliche Veränderung. National-Anleihe 62⅛, Credit 80¾—81—80¾ bezahlt und Br., wiener Währung 79⅛ bis 78⅞ bezahlt. Eisenbahnaktien und Fonds unverändert, schles. Pfandbriefe 86½ bezahlt und Geld, Rentenbriefe 92⅚ bezahlt und Br., schles. Bank-Antheile 74¼ Geld.

Breslau, 7. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Januar 40 Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 40 Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 40¼—40½ Thlr. bezahlt, 40½ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 41⅜ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —.

Rüböl unverändert; loco Waare 10⅓ Thlr. Br., pr. Januar 10⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅓ Thlr. Br., Februar-März 10½ Thlr. Br., März-April 10¾ Thlr. Br., April-Mai 10 11/12 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —.

Kartoffel-Spiritus unverändert; Kündigungsscheine —, loco Waare 16½ Thlr. Gld., pr. Januar 16 11/12 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 16 11/12 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 17¼ Thlr. Gld., 17½ Thlr. Br., Mai-Juni 17¾ Thlr. Gld., Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 7. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten am heutigen Markte in allen Getreidearten bei unveränderten Preisen nur ein schwaches Geschäft; die Landzufuhren und Angebote von Bodenlägern waren sehr mäßig.

Weißer Weizen	68—72—75—77 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52 "	
Gelber Weizen	63—67—70—73 "	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52 "	
Brenner-Weizen	34—38—40—42 "	
Roggen	49—51—53—54 "	
Gerste	36—40—42—45 "	
Hafer................	23—25—27—28 "	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 "	
Futter-Erbsen	45—48—50—52 "	
Wicken...............	40—45—48—50 "	

Oelsaaten ziemlich behauptet. — Winterraps 86—88—90—91 Sgr., Winterrübsen 76—80—82—84 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flauend; loco, pr. Januar und Januar-Februar 10⅓ Thlr. Br., Februar-März 10½ Thlr. Br., März-April 10¾ Thlr. Br., April-Mai 10 11/12 Thlr. Br.

Spiritus sehr fest, loco 10⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war auch heute ziemlich guter Begehr, die Angebote waren nicht groß und die Preise zur Notiz wurden daher willig erreicht.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 11—12—12½ -13⅚ Thlr.	
Neue weiße Saat 19—21½—22½—23½ Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr.	

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Neurode. Weizen 60—65 Sgr., Roggen 45-49 Sgr., Gerste 33—35 Hafer 23—25 Sgr., Erbsen 60—63 Sgr.

Lauban. Weißer Weizen 64—78 Sgr., gelber 58—69 Sgr., Roggen 47—58 Sgr., Gerste 37—44 Sgr., Hafer 26—31¾ Sgr., Centner Heu 17 Sgr., Schock Stroh 5¼ Thlr., Pfd. Butter 5½—6 Sgr., Erbsen 66 bis 72½ Sgr., Hirse 90—95 Sgr., Kartoffeln 15—17 Sgr.

Wasserstand.

Breslau, 7. Jan. Oberpegel: 18 F. 11 Z. Unterpegel: 10 F. 1 Z.

Amtlicher Wasser-Rapport.

An der Schiffs-Schleuse zu **Brieg** stand das Wasser der Oder am 6. Januar, Abends 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 6 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 11 Zoll; am 7. Januar, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 4 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 6 Zoll. Der Strom ist frei.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau,** 7. Januar. [Verein junger Kaufleute.] Die schon einmal ventilirte Frage: „Muß der Inhaber eines Wechsels auch dann Protest aufnehmen lassen, wenn er zugleich Domiziliat ist?“ kam nochmals zur Verhandlung. Nach der Erklärung des Assessor Mehrlaender stellt sich Folgendes heraus. Die Gerichte sind verschiedener Ansicht. Der richtigen Meinung nach muß die Frage bejaht werden. Jede Wechselerklärung, also auch der Domizilvermerk, ist ein einseitiges Geschäft, bei welchem nicht zu prüfen ist, von wem das Domizil angegeben worden und ob der Domiziliat etwa mit einem der Regreßpflichtigen identisch sei. Es treten aber auch Fälle ein, wo die Protestaufnahme nicht nutzlos ist, z. B. wenn der Inhaber den Wechsel in Breslau ausgestellt oder girirt, dagegen nach Berlin an seine Commandite domizilirt hat. In einem solchen Falle kann sogar Jemand an sich selbst einen Wechsel ziehen und acceptiren (Art. 6 d. Wechselordnung.) So wie daher Jemand sich selbst zu einer Zahlung beauftragen kann, so kann er auch gegen sich Protest erheben lassen. Es können überhaupt auch die klarsten Beweise des Ausbleibens der Zahlung den Protest nicht erübrigen, deshalb muß auch gegen einen Gemeinschuldner und seinen Verwalter protestirt werden, obgleich dieselben weder zahlen können noch dürfen.

= In der Sitzung des historischen Vereins am 4. d. erregte unter den vorgelegten Zusendungen namentlich die Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim, ein mit Urkunden reich ausgestatteter Octavband, die Aufmerksamkeit der Anwesenden als eine sehr dankenswerthe Gabe des Verfassers H. Wilh. Franck, Hofgerichts-Advokaten in Darmstadt.

Hierauf hielt Herr Prof. Stobbe einen Vortrag über die Aufnahme des römischen Rechts in Deutschland bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, dessen erster Theil die Gründe derselben, der zweite die Bedeutung behandelte, welche das fremde Recht an den verschiedenen Orten erhalten hatte. Nicht erst Friedrich I. hat das römische Recht begünstigt und für ein allgemeines Weltrecht erklärt, sondern es nahmen die Könige seit Otto III. in fast ununterbrochener Reihe gelegentlich auf die Bestimmungen des römischen Rechts Rücksicht und behandelten, indem sie sich für die Nachfolger der römischen Imperatoren und besonders Justinians erklarten, das Corpus juris als gemeinverbindlich für ihr Reich. Die Bestrebungen der Kaiser, welche mit ihrer Politik zusammenhingen, wurden durch die römisch gebildeten Juristen Italiens und Deutschlands unterstützt, welche ihren Einfluß zu vergrößern und die Kenntnisse, denen sie ihre ausgezeichnete Stellung im Leben zu verdanken hatten, auch praktisch zu machen suchten. Der Hauptgrund lag aber in der Natur der deutschen Rechtsquellen und in dem Mangel an allgemeinen, ganz Deutschland umfassenden Quellen, so daß ohne das Bedürfniß nach ergänzenden, umfassenden und gemeinrechtlichen Normen wohl alle jene Versuche, das fremde Recht einzuführen, ohne Erfolg geblieben wären. Der zweite Abschnitt gab den Nachweis, daß bis zur Mitte des 15. Jahrh. das römische Recht mit Ausnahme der geistlichen Gerichte nirgends tief eingedrungen und seine Subsidiarität nur an wenigen Orten anerkannt war. Insbesondere wurde hervorgehoben, daß Stellen in Urkunden, welche Zeugnisse für die Bekanntschaft mit dem römischen Recht enthalten, nicht auch zugleich seine praktische Geltung beweisen.

Der Vortragende gewährte dem Vereine die Aussicht, daß er diese Verhältnisse auch in ihrer speziellen Anwendung auf Schlesien noch weiter untersuchen werde, und der Verein darf mit gutem Grund hoffen, für den von uns geschiedenen Gaupp auch in Bezug auf dessen Thätigkeit für die schlesische Rechtsgeschichte und für die Zwecke des Vereins in ihm einen Ersatz zu finden. Wattenbach, d. Z. Vorstand.

§ [Kaufmännische Verein.] Die gestrige Versammlung, unter Vorsitz des Herrn A. Tietze, beschäftigte sich mit einer Reihe von Gegenständen, welche zumeist für die kaufmännische Welt von größtem Interesse waren. Umsomehr ist die spärliche Theilnahme der Mitglieder an der ersten Jahressitzung zu bedauern. Es kam zuvörderst nachstehendes auf ein früheres Gesuch des Vereins ergangene Rescript der königl. Regierung zur Verlesung:

„In Folge der Vorstellung vom 21. d. M. benachrichtigen wir den Vorstand unter Hinweis auf unsere Amtsblatt-Bekanntmachung vom 16. Oktober pr. (Amtsbl. pro 1858 St. 44 S. 297) hierdurch, daß Umwechselungskassen bereits bestehen und nach unserer Bekanntmachung vom 21. d. Mts. (Amtsbl. pro 1859 St. 52 S. 302) für die darin bezeichneten Kassen in Folge Finanz-Ministerial-Erlasses fernerweit bestimmt worden ist, daß der Umtausch der inländischen Scheidemünze in grobe Silbermünze schon dann stattzufinden hat, wenn die Umwechselungssumme bei der Silberscheidemünze den Betrag von 5 Thlr. und bei der Kupferscheidemünze den Betrag von 2 Thlr. erreicht. Breslau, den 30. Dezember 1859. Königl. Regierung. v. Prittwitz.“

Ferner wurde ein Antwortschreiben von dem Direktor der wiener Handels-Akademie Herrn Fr. Hauke auf eine Anfrage des Vereins, bezüglich der Organisation des dortigen Instituts, zum Vortrag gebracht. Es heißt darin, daß, als die seit Jahren in Wien bestehenden Handelslehranstalten, darunter die kommerzielle Abtheilung des k. k. polytechnischen Instituts, den Forderungen der Zeit nicht mehr entsprachen, wurde zuerst im Gremium des bürgerl. Handelsstandes, welcher aus seinen Mitteln eine ganz gute Lehrlings-Sonntagsschule erhält, dann im Schoße der wiener Handelskammer das Bedürfniß der Errichtung einer höheren Handelsanstalt besprochen, in beiden Corporationen jedoch ohne Erfolg. Der Antragsteller, Herr B. W. Ohligs, veröffentlichte hierauf eine Broschüre, warb in Privatkreisen Freunde für seine Idee und konstituirte mit diesen provisorisch einen von Handels-Corporationen ganz unabhängigen Verein. Eine Subskription ergab für die Zwecke des Vereins die Summe von 372,000 Fl. C.-M. Im Oktober 1857 erfolgte die behördl. Genehmigung der Vereinsstatuten, des Organisations- und Lehrplanes, sowie die amtliche Bestätigung des Verwaltungsrathes. Am 15. Jan. 1858, nachdem vorher noch einige aus Anlaß des Konkordats entstandene Differenzen beglichen waren, ward die Anstalt eröffnet, und zählt gegenwärtig in 4 Klassen 262 Zöglinge. Da in Breslau die Errichtung einer ähnlichen Handelsschule beabsichtigt wird, so sind die Drucksachen, von welchen dieses Schreiben begleitet war, dem Vorstande zur näheren Prüfung übergeben. Auch trug Hr. Dr. Cohn einen interessanten Artikel der „Leipz. Ztg.“ über die seit 3 Jahren florirende Handelsschule zu Prag vor.

In Bezug auf den Fragekasten wurde der zweckmäßige Beschluß gefaßt, daß künftig nur diejenigen Angelegenheiten zur Erörterung kommen sollen, von denen die Versammlung es durch Majorität als wünschenswerth erachte. Von den gestrigen Fragen waren folgende von allgemeinerem Interesse: „Wäre es nicht zeitgemäß, die in Oesterreich gebräuchlichen Stempelmarken für Wechsel auch bei uns einzuführen?“ Herr Hammer will über den in der Handelskammer schon einmal angeregten Gegenstand Erkundigung einziehen. „Sollten nicht die neuen Goldkronen ebenso wie die preußischen Friedrichsd'or ꝛc. einen festen Cours haben?“ Hr. Dr. Cohn verspricht die bezüglichen Bestimmungen des Münzvertrages in nächster Sitzung mitzutheilen. „Warum berechnen die hamburger Kaufleute ihre Ansprüche an diesseitige Geschäftshäuser nicht nach preußischem Courant, oder nehmen wenigstens den Cours ihrer Mark Bco. ein für allemal auf 15 Sgr. an?“ Die gegenwärtige Berechnungsweise der Hamburger wurde allgemein als ein empfindlicher Uebelstand gerügt, zu dessen Abhilfe für jetzt leider wenig Aussicht sei.

× **Breslau,** 6. Januar. [Generalversammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze.] Der Vorsitzende (Adam) theilt mit, daß er kommenden Montag einen zweiten Unterrichtskursus zur Erlernung der Stenographie für diesen Winter beginnen werde. — Es folgen nun Mittheilungen von den Vereinen (nach Stolze) und Freunden zu Berlin, Ohlau, Namslau, Sorau, Lüben und Liegnitz. Im liegnitzer Verein nach Stolze ist an Reder's Stelle der Lehrer Greiner — auch ein Kenner der gabelsb. Schrift — Vorsitzender geworden. — In Mecklenburg werden die Lehrkurse für Stenographie nach Stolze durch die Regierung unterstützt, und laut berliner Nachrichten beehrt auch der regierende Großherzog selbst dieses System durch seine Zuneigung. — Köhn beschließt die Sitzung mit interessanten Nachrichten aus gabelsberger Schriften, so wie der Vorsitzende durch die Mittheilung, daß die kleine Anleitung zur Erlernung der Stenographie nach Stolze vom berliner Verein in ihrer 12. Auflage erschienen sei.

Hirschberg, 5. Januar. Der sehr stark besuchte landwirthschaftliche Verein eröffnete in traulichster Gemüthlichkeit heute seine Sitzungen zum neuen Jahre. In gediegener Ansprache des Vorsitzers blickte er auf das verflossene zurück mit dem erhebenden Bewußtsein, nicht vergebens gearbeitet zu haben. Mit großer und gerechter Freude nahm er das Anerbieten des neuen Generalsekretärs des Landes-Oekonomie-Kollegiums entgegen, für gegenseitigen Austausch von Ansichten und Erfahrungen Sorge tragen zu wollen. Rittergutsbesitzer Kramsta wies eine einfache, eiserne Kette vor in einem Werthe von etwa 10 bis 13 Sgr., ganz geeignet, das Durchgehen der Ochsen zu verhüten. Oberamtmann Längner aus Langenau schlug vor, dieselben noch mit einem Bügel zu versehen zum Schutze des Nasenbeins. Zufolge der Anfrage einer hohen Behörde in Betreff der Genehmigung des Thierschaufestes wird festgesetzt, daß nur Thiere und rein landwirthschaftliche Werkzeuge und Maschinen zur Verloosung kommen, und höchstens 12,000 Loose ausgegeben werden sollen. Bürgermeister Vogt wies eine neue einfache Erfindung vor, einen Anti-Phosphor-Selbstzünder, durch welchen bei Herausziehen eines Zündhölzchens aus seinem Behältnisse zugleich eine Flamme emporlodert, das Erzeugniß des hiesigen Apothekers O. Lüer, wovon auf der Stelle erfolgreicher Gebrauch gemacht wurde. Beantwortung der Frage: welcher Maßstab ist wohl anzunehmen, um von dem Vließe eines Lammes beurtheilen zu können, daß es als ausgewachsenes Schaf den Anforderungen entspricht? Mit preiswürdiger Vollständigkeit und Umsicht setzte Längner die beiden Hauptvorzüge eines halbjährigen, vollkommnen Lammes, Kraft und Adel, auseinander. Simon stimmte in allen Punkten ihm bei. Es erfolgte von Seiten des Vorsitzenden der überaus befriedigende Jahresbericht sammt Rechnungslegung. Der vom Verein angekaufte Grayische Grubber, der sich auf 26 Morgen des Dominiums Eichberg vollständig bewährt hatte, wurde um 33½ Thlr. versteigert. Dem bisherigen Vorstande, unter dessen musterhafter Leitung auch nicht der allergeringste Mißton laut geworden war, wurde so recht aus voller Brust ein donnerndes Hoch ausgebracht. Was Wunder, daß die Stimmzettel für die Mitglieder des diesjährigen Vorstandes bei der Wahl die alten, hochverdienten Namen wieder nannten? Hiernach bilden ihn von neuem: Kiesling, bisher Ritterguts-Besitzer auf Eichberg, schönauer Kreises, seit kurzem Privatmann hierselbst, und Abgeordneter für Berlin, als Vorsitzer; Simon, Gutspächter in Berbisdorf, schönauer Kreises, als Stellvertreter Jenes; Oberförster Haas aus Giersdorf, als Schriftführer; Rentmeister Menzel aus Bober-Röhrsdorf, als dessen Stellvertreter; Ober-Amtmann Wittwer aus Erdmannsdorf, als Rendant. — Nächste Zusammenkunft am 9. Februar. E. a. w. P.

XI. **Waldenburg,** 5. Januar. [Gewerbe-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins wurde meist über die innern Einrichtungen des Vereins berathen. Die im November v. J. gewählte Commission zur Prüfung der Jahresrechnung, berichtete über den Stand der Kasse, und demzufolge wurde dem Rendanten Decharge ertheilt. Bei der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden mit großer Mehrheit die Herren: Rektor Gramm (Vorsitzender), Bergrath Karsten (Stellvertreter), Bergmeister Schütze (Schriftführer), Zimmermeister Gewiese (Stellvertreter), Tischlermeister Anders (Rendant) und Lehrer Leisner (Bibliothekar), gewählt. — Außer Herrn Gewiese hatten sämmtliche Vorstandsmitglieder schon früher die Leitung des Vereins. — Unter den Vereinsmitgliedern werden 11 technisch-gewerbliche Zeitschriften gelesen. Um das Botenlohn nicht ganz aus der Vereinskasse zahlen zu dürfen, wird von den Vereinsmitgliedern, welche sich am Lesezirkel betheiligen, ein jährlicher Beitrag von 6 Sgr. erhoben werden. — Hierauf berichtete Herr Rektor Gramm über die Prüfung der wüstegiersdorfer Sonntagsschule und lud die Versammlung zu dem am künftigen Sonntage stattfindenden Examen der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule ein.

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn †-Korrespondenten in Oppeln: Die Preßgesetze stehen der Veröffentlichung des wesentlichsten Theils der eingesandten Mittheilung entgegen.

Dem geehrten Herrn Einsender J. W. zu Kattowitz: Wir können die Mittheilung nicht eher aufnehmen, bis uns der Herr Verfasser seine Adresse näher angegeben hat.

Inserate.

Bekanntmachung.

Leider ist auch in Domslau auf einem Gehöft die **Rinderpest** zum Ausbruch gekommen. Die erforderlichen Tilgungs-Maßregeln sind ergriffen, das infizirte Gehöft ist absolut, das Dorf relativ gesperrt worden. [62]

Breslau, den 7. Januar 1860.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro Dezember: Personen-Verkehr 1559 Thlr., Güter-Verkehr 5110 Thlr., Extraordinaria 450 Thlr. — Summa 7119 Thlr. vorbehaltlich der genauen Feststellung. **Direction.**

J. Bruck's Silesia-Feder!

Hierdurch erlaube ich mir das schreibende Publikum davon in Kenntniß zu setzen, daß soeben der langersehnte Transport der allgemein beliebten, von mir selbst erfundenen und von den anerkanntesten Schreib-Autoritäten Deutschlands geprüften **Silesia-Feder** aus der Fabrik hervorgegangen und bei mir angelangt ist. — Die Silesia-Feder zeichnet sich vor allen andern Stahlfedersorten durch ihre Gleichmäßigkeit, Milde und Sauberkeit aus, worüber die schmeichelhaftesten Zeugnisse in meinem Besitze sind. Ich ermangle nicht, meine Kunden rechtzeitig aufmerksam zu machen, damit sich das geehrte Publikum bei dem schnellen Absatz hinreichend mit Silesia-Federn versehen könne. Die Qualität ist superb und gleich der früheren Sendung. Das Gros, 12 Dutzend, 25 Sgr., das Dutzend 2 Sgr. 6 Pf. — Niederlagen werden errichtet. [221]

J. Bruck, Papier-Handlung, Nikolaistraße Nr. 5,
Erfinder der Silesia-Feder.

Unser **Wechsel-Comptoir,**
Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts, welches sich mit dem **Ein- und Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [21]

Schlesischer Bank-Verein.

Schlesischer Kunstverein.

Bei dem Beginn der neuen Etats-Periode 1860—1861 erlauben wir uns die Kunstfreunde Schlesiens zum Anschlusse an unseren Verein ergebenst einzuladen.

Die Anmeldungen werden bei unserem Schatzmeister Herrn **F. Karsch** entgegengenommen Breslau, den 6. Januar 1860. [206]

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunst-Vereins.

☞ Auf den Aufruf an **die deutschen Frauen und Jungfrauen** in Nr. 7 der Breslauer Zeitung wird wiederholt aufmerksam gemacht. ☜ [136]

Vorträge zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins.

Auf unsere, durch mehrfache uns geäußerte Wünsche angeregte Bitte, haben die Herren: Pastor Letzner, Propst Schmeidler, Archivar Dr. Wattenbach, Pastor Dr. Gillet, Dr. Luchs, Oberlehrer Dr. Cauer, Diac. Dr. Gröger, Prof. Dr. Braniß sich freundlichst bereit erklärt, in der bezeichneten Reihenfolge auch in diesem Winter 8 Vorträge zum Besten unsers Vereins zu halten. Diese Vorträge, von denen die ersteren den Johann Huß, die Einführung der Reformation in Breslau, die Bedeutung der Stadt für den Protestantismus im östlichen Europa, die innere Entwickelung der evangel. Kirche hier, bis zum Erscheinen des Majestätsbriefes, die Eroberung Schlesiens durch Friedrich II. zum Gegenstande haben werden, sollen in der **zweiten Hälfte Januar d. J.** beginnen, und in dem uns gütigst bewilligten Musiksaale der Universität immer **Dinstag Abends 7 Uhr** stattfinden. Eintrittskarten für eine Person à 20 Sgr., für zwei Familienglieder à 1 Thlr., für drei Familienglieder à 1½ Thlr. sind bei unserem Schatzmeister Kaufmann **Brade,** Ring Nr. 21, zu erhalten. Der Anfangstermin der Vorlesungen, sowie das Thema jedes einzelnen Vortrags wird seiner Zeit öffentlich angezeigt werden. [211]

Der Vorstand des bresl. Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Isr. Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 11. Januar, Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn **Dr. Elsner:**
Ueber das sociale und politische Leben in England.

Section f. Obst- u. Gartenbau.

Versammlung am 11. Januar, Abends 6½ Uhr, Berathung über die inneren Angelegenheiten der Section, insbesondere über den Etat und die Bewirthschaftung des Gartens der Section. [231]

Dinstag, den 10. Januar 1860
Vorm. 11 Uhr
im Loale des Augusten-Hospitals für kranke Kinder armer Eltern, Schwertstraße 3
General-Versammlung der Vereins-Mitglieder
wozu ergebenst einladet: [220]
Pulvermacher,
Direktor des Augusten-Hospitals.
Breslau, den 6. Januar 1856.

Für Fußleidende

von Vorm. 9 bis Nachmittags 4 Uhr zu sprechen. **Rudolph Vogel,** app. Operateur,
[451] Schmiedebrücke 23 im 1. Stock.

Die Verlobung meiner Tochter **Natalie** mit dem Wirthschafts-Inspektor Hrn. **Conrad Kliesch** beehre ich mich hiermit anzuzeigen.
Breslau, den 5. Januar 1860. [431]
Mathilde Deutsch.

Unsere am 5. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 7. Januar 1860. [429]
H. Gillet, Lieut. im 6. Art.-Regt.
Marie Gillet, geb. **Koch.**

Entbindungs-Anzeige.
Meinen Freunden hiermit die ergebene Anzeige, daß meine Frau **Rosine,** geb. **Krügel,** am 6. d. von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. [397]
R. Köppe.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Mittag 11½ Uhr erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Anna,** gebornen **Krause,** von einem Knaben, beehrt sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen:
Dr. **Hederich.**
Hirschberg, den 5. Januar 1860. [222]

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emma,** geb. **Philippi,** von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an. [466]
Woitsdorf, den 7. Januar 1860.
Emil Krischke.

Am 3. d. M. starb zu Ziegenhals der Büreau-Assistent und Sportel-Receptor **Wilh. Gottlieb Pleske** in dem kräftigen Mannesalter von 36 Jahren. Er war dem Staate ein pflichtgetreuer Beamte und uns ein achtbarer Kollege, dessen Andenken in uns fortleben wird. [207]
Neisse, den 6. Januar 1860.
Die Subalternbeamten des königlichen Kreis-Gerichts.

Heute starb im Glauben an seinen Erlöser nach längerem schweren Leiden der Kreis-Gerichts-Sportel-Rendant, Herr **Joh. Gottlieb Wilhelm Pleske,** Vorstandsmitglied der hiesigen evangel. Gemeinde. Unsere Kirche verliert in ihm ein thätiges Mitglied, und wir betrauern auf das Tiefste mit allen seinen Freunden seinen Verlust. [229]
Ziegenhals, den 3. Januar 1860.
Der Vorstand der evang. Gemeinde.

---

[223] **Todes-Anzeige.**
Am 2. d. M. Früh ½3 Uhr entschlief ganz sanft in Folge plötzlich eingetretenen Lungenschlages unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, der Kantor und Lehrer **Gottlob Weber** in Kesselsdorf, im 72. Lebens- und 52sten Amtsjahre. Aufrichtiger Theilnahme überzeugt beehren sich dies ergebenst anzuzeigen:
Die Hinterbliebenen.
Kesselsdorf, den 4. Januar 1860.

---

[407] **Todes-Anzeige.**
Heute Früh 6½ Uhr folgte unsere gute Tochter und Schwester **Adelheid Denzer** ihrer vor 5 Monaten vorangegangenen treuen liebevollen Mutter in die Ewigkeit, was wir allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung zur stillen Theilnahme tief erschüttert ergebenst anzeigen.
Frankenstein, den 6. Januar 1860.
Denzer, als Vater.
Oskar, Emma, Auguste als Geschwister.

Gestern Abend 10¼ Uhr endete der Tod die langjährigen Leiden unseres geliebten Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des früheren Kaufmann und Börsenbeamten **Carl Adolf Gerke,** im Alter von 60 Jahren.
Breslau, den 7. Januar 1860.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: den 10. d. M. Vorm. 11 Uhr, großer Kirchhof. [469]

Am 3. d. M. Nachm. 5 Uhr verschied nach langen schweren Leiden meine geliebte theure Gattin **Marie,** geb. Freiin **v. Wilczeck.**
Schwedt, den 5. Januar 1860.
Leonhard Zimmer,
[233] Rittmeister im 1. Ulanen-Regt.

Heute Abend 9½ Uhr entschlief nach zweitägigem Krankenlager sanft im festen Vertrauen auf die Barmherzigkeit „Jesu Christi" unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel **Robert Grempler** im 46sten Lebensjahre. Dies zeigen um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 6. Jan. 1860. [391]

---

[203] **Todes-Anzeige.**
Entfernten Verwandten und Freunden zeige ich statt besonderer Meldung den heut Nachmittag 5 Uhr nach achtwöchentlichen Leiden erfolgten sanften Tod meines innig geliebten Mannes, des Apothekers und königl. Posthalters **Gustav Leberecht Scholtz,** in einem Alter von 60 Jahren hierdurch ergebenst an.
Bernstadt, den 6. Januar 1860.
Die tiefbetrübte Wittwe,
Louise Scholtz, geb. **Krause.**

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 8. Januar. 7. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Templer und die Jüdin."** Große romantische Oper mit Tanz in 3 Akten. Nach Walter Scott's Roman: „Ivanhoe" frei bearbeitet von Wohlbrück. Musik von Heinr. Marschner.
Montag, den 9. Januar. 8. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Das Testament des Onkels."** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von Emil Neumann. Vorher, zum vierten Male: **„Der Präsident."** Original-Lustspiel in 1 Akt von W. Kläger.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 9. Januar Abends 7 Uhr im Börsengebäude. Vortrag des Herrn Ingenieur **Wippert** über Entstehung und Entwickelung der Eisenbahnen. [205]

J. O. d. Prov. ✉ R. Y. z. Fr. I. 10. J. IV.

Affen-Theater

im blauen Hirsch
(Ohlauerstraße und Schuhbrücken-Ecke).
Sonntag, den 8. Januar 1860:
zwei außerordentliche
brillante Vorstellungen.
1. Vorst. Anfang 4 Uhr. Kassen-Eröffn. 3½ Uhr.
2. Vorst. Anfang 7 Uhr. Kassen-Eröffn. 6 Uhr.
Auf allgemeines Verlangen dauert mein Aufenthalt noch bis Dinstag den 10. Januar. Montag und Dinstag die letzten Vorstellungen.
[194] **R. Taddei.**

---

[287] **Die zweite Abtheilung von**
Sattler's Cosmoramen
ist tägl. von 9 U. bis Sonnenuntergang zu sehen.

---

[448] **Oeffentlicher Dank.**
Durch die ärztliche Behandlung des Herrn Dr. **Lindner,** Gehörarzt in Liegnitz, bin ich vom Klingen und Sausen in beiden Ohren, an dem ich vier Jahre ununterbrochen gelitten habe, völlig befreit worden. Ich fühle mich veranlaßt, dem Herrn Doktor für seine liebevolle unermüdete ärztliche Pflege und Behandlung meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.
Breslau, im Dezember 1859.
Emil Weirauch,
Partikulier.

Dem Ersten Minister des Hauses „Weberbauer" — so nennt sich ja der Herr **Doma** — die freundliche Aufforderung, seinen sogenannten Stammtisch mit einer Barriere zu versehen, oder doch wenigstens eine Warnungstafel auszuhängen, damit Jeder wisse, daß er an diesem exquisiten Tische nicht Platz nehmen dürfe. [415]
Es ist eine sehr auffallende Erscheinung, daß bei sonst gefülltem Lokale dieser eine lange Tisch oft nur von sehr wenigen sogenannten Stammgästen umgeben, doch Niemand anders an demselben Platz nimmt. Wenn Jemand aber aus Unkenntniß oder weil er sonst nirgends Platz findet, sich an diesem Tische niederläßt, dann ist er ein Paria. Keiner der Kellner beachtet seine Winke, die sogenannten Stammgäste sehen mit Hohnlächeln auf den Unglücklichen herab, der es wagen konnte sich zu nahen und der nun ohne Getränk dasitzen muß.
Endlich erlöst ihn ein mitleidiger Kellner und erklärt, daß er den, der nicht zu den Stammgästen gehört, an diesem Tische nicht bedienen dürfe, auf Befehl des Ersten Minister des Hauses „Weberbauer"! —
Dies zur Kenntniß und Nachachtung.

Zahnärztliche Anzeige.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich Sonntag Abend den 15. Januar d. J. nach Breslau kommen und daselbst im Hotel zur goldenen Gans bis Dinstag Abend den 17ten d. M. zu sprechen sein werde. Den geehrten Zahnpatienten werde ich dann nach meinem neu erfundenen **Mundmesser** Maß zu den gewünschten Garnituren nehmen, hierauf nach Berlin zurückkehren und dieselben anfertigen und in Kurzem dann wieder nach Breslau kommen, um die angefertigten künstlichen Piecen abzuliefern und einzupassen. Die Preise sind so gestellt, daß auch weniger Bemittelte daran Antheil nehmen können. [209]
Berlin, den 6. Januar 1860.
Dr. **E. Blume,** Hofzahnarzt und General-Schatzmeister der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung, wohnhaft zu Berlin, unter den Linden 41.

Liebich's Lokal.

Heute Sonntag:
Konzert der Musik-Gesellschaft Philharmonie, unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch.** [19]
Entree à Person 2½ Sgr. Anfang 3½ Uhr.

Wintergarten.

Sonntag den 8. Januar: [446]
Konzert von A. Bilse.
Aufgeführt werden unter Andern: „Die nächtliche Heerschau", Tongemälde von Gung'l. Fantasie für Posaune von Nowakowski. Ouverture zur Oper „Euryanthe" von Weber.
Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Dinstag den 10. Januar:
Konzert von A. Bilse.

Schiesswerderhalle.

Heute Sonntag den 8. Januar:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle königl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikmstr. **B. Buchbinder.** [208]
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 3½ Uhr. **Das Musikchor.**

Weifs-Garten.

Heute, Sonntag den 8. Januar: **Großes Nachmittags- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle** unter Direktion des kgl. Musik-Direktors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr, Ende 10 Uhr. [437]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

London Tavern.

Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, Schuhbrücke-Ecke.
Heute und folgende Tage **humoristische Gesangs-Unterhaltung** von der noch nie hier gewesenen **Sängergesellschaft** des Hrn. **Schulze** a. Dresden nebst drei Damen in steyerischem Kostüm. Anfang 5 Uhr.

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 8. d. M., ladet ergebenst ein:
[372] **Seiffert,** in Rosenthal.

Leihbibliothek von **J. F. Ziegler,** Herrenstr. 20.
Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sg. 2c.
Eintritt tägl. Pfand 1 ₰. Wöchentl. d. **Neueste.**

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Die bis Ende Dezember 1859 fälligen Zinsen unserer Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien werden in den Wochentagen **vom 2. Januar bis 14. Januar 1860,** von 9—12 Uhr Vormitt., von unserer Central-Kasse, Ring Nr. 25, ausgezahlt. Bei Ueberreichung von mehr als zwei Stück Zinscoupons ist ein arithmetisch geordnetes Nummern-Verzeichniß beizufügen. Breslau, den 25. Dezember 1859. [36]
Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Sonnabend den 14. Januar findet ein **Thé dansant** statt, und können Gäste eingeführt, müssen aber schriftlich dem Vorsitzenden angemeldet werden. Billets sind vom 12. Januar ab gegen Vorzeigung der Mitglieds- oder Familienkarte für den Herrn mit 10 Sgr., für die Dame 7½ Sgr. bei Herrn Dekorateur Heinze, Ohlauer-Str. Nr. 75, zu haben. Logen werden separat mit 2 bis 3⅓ Thlr. bezahlt. — In der nächsten Männerversammlung, Freitags den 13. Januar wird der Herr Consistorial-Rath Dr. Böhmer Vortrag halten über die Toleranz als Pflicht.
[213] **Der Vorstand der konstitutionellen Bürger-Ressource bei Kutzner.**

---

[191] **Privilegirtes Handlungsdiener-Institut.**

In Ermangelung geeigneter Vorlagen fällt die ordentliche General-Versammlung im Januar a. c. aus.
Den Beschlüssen einer frühern Generalversammlung gemäss, beabsichtigen wir auch in diesem Jahre ein gemeinschaftliches **Abendbrodt** in bekannter Weise
Sonntag den 15. Januar a. c., Abends 7 Uhr,
im Saale des Königs von Ungarn,
zu veranstalten, **jedoch nur dann, wenn sich eine genügende Betheiligung herausstellt.**
Listen zur Einzeichnung liegen bei unserm Instituts-Officianten und bei Herrn E. Müller, auf dem Comptoir des Herrn J. Doms, Albrechtsstrasse Nr. 3, aus, und können ebendort die Billets in Empfang genommen werden.
Anmeldungen müssen bis Mittwoch den 11. Januar bewerkstelligt sein. **Die Vorsteher.**

K. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn.

Einladung zu einer außerordentlichen **General-Versammlung.**

Mit Bezugnahme auf die §§ 37 und 38 der allerh. genehmigten Gesellschafts-Statuten, giebt sich der unterzeichnete Verwaltungsrath die Ehre, die P. T. Herren Aktionäre der k. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn zu einer
Montag den 6. Februar 1860, um 10 Uhr Vormittags,
im Sitzungssaale der hiesigen Handels- und Gewerbekammer (Stadt, Freiung, im gräflich v. Montenuovo'schen Palais Nr. 237, 1. Stock) abzuhaltenden
außerordentlichen General-Versammlung
hiermit einzuladen.
Gegenstand der Verhandlung wird sein:
Beschlußfassung in Absicht auf die Beschaffung der nöthigen Geldmittel zum vollständigen Ausbaue der Bahn von Wien bis an die baierische Grenze bei Salzburg, und zur Herstellung der Strecke Wels-Passau.

Jene Herren Aktionäre, welche bei dieser Versammlung zu erscheinen beabsichtigen, wollen sonach belieben, gemäß § 39 der Statuten, die laut § 43 festgesetzte Anzahl von 40 Stück Aktien bis längstens inclusive 23. Januar 1860 entweder bei der **Gesellschaftskasse in Wien** (Westbahnhof vor der Mariahilfer Linie) oder:
in **Berlin** bei dem Herrn **S. Bleichröder,**
" **Breslau** bei den Herren **E. T. Löbbecke u. Co.,**
" **Cöln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Co.,**
" **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
" " " " " **Gebrüder v. Bethmann,**
" **Hamburg** bei den Herren **H. J. Merck u. Co.,**
" **London** bei den Herren **N. M. v. Rothschild u. Söhne,**
" **Paris** bei den Herren **Gebrüder v. Rothschild,**
zu erlegen und unter Einem die nach Vorschrift des § 40 der Statuten ausgefertigten, auf ihre Namen lautenden, Legitimationskarten entgegen zu nehmen.

Nebst den Aktien sind bei solchen Deponirungen **in Wien** blos **zwei,** bei jenen im Auslande aber **drei** arithmetisch geordnete und von den Herren Deponenten eigenhändig unterzeichnete Konsignationen einzubringen, wovon ihnen ein Exemplar, mit der Erlagsbestätigung versehen, sogleich zurückgestellt wird.

Alle diesfalls hinterlegten Aktien können nach abgehaltener General-Versammlung und gegen Rückstellung der Empfangsbestätigungen, sofort wieder behoben werden.

Schließlich wird noch erwähnt, daß den bezüglichen statutarischen Anordnungen zufolge je 40 Stück Aktien das Recht auf eine Stimme geben, dann, daß kein Aktionär mehr als 10 eigene berechtigte Stimmen in sich vereinigen, und überdies als Bevollmächtigter höchstens 20 Stimmen übernehmen darf, endlich, daß die stimmfähigen Aktionäre nur durch solche Personen bei der General-Versammlung vertreten werden können, die selbst Mitglieder derselben sind, und daß sie in diesem Falle die auf der Rückseite ihrer Legitimationskarte beigesetzte Vollmacht eigenhändig zu unterzeichnen haben, welche Letztere sohin bis längstens 3. Februar d. J. bei der obenerwähnten hiesigen Gesellschaftskasse vorzuweisen kommt. [189]
Wien, den 2. Januar 1860. **Vom Verwaltungsrathe.**

Durch alle Buchhandlungen zu erhalten, [218]
in **Breslau** durch **Maruschke & Berendt,**
Ring Nr. 8, in den 7 Churfürsten:
Blätter
für Calligraphen, Lithographen, Graveure, Firmenschreiber etc.
Preis: 10 Sgr.
Verlag von **Ernst Günther** in **Lissa.**

Im bibliographischen Institut in Hildburghausen erscheinen auf Subskription folgende: [204]

neue Pracht-Ausgaben der echten Luther-Bibel:

I. Haus-Bibel.

In groß Oktav-Format und durchaus neuer, die früheren Ausgaben weit an Schönheit des Drucks, Papiers und der Illustrationen übertreffender Ausgabe. Der Text, welchem Luther's Uebersetzung gewissenhaft zu Grunde gelegt ist, hat durch seine unübertroffene Klarheit, Verständlichkeit und Treue in allen echt evangelischen Kreisen den Vorzug vor anderen Bibeltexten erworben.
Diese für **Familien-Andacht würdigste,** so wie zur Gabe für Confirmanden geeignetste lutherische Bibel erscheint **mit den Apogryphen**
in 20 Lieferungen mit 50 schönen Stahlstichen,
ohne die Apogryphen
in 17 Lieferungen mit 42 Stahlstichen,
jede Lieferung zum Preis von nur
5 Sgr. oder 18 Kr. rhein.
und gelangt bis Ostern schon vollständig in Besitz der Subscribenten.

II. Altar-Bibel.

In Folio-Format, vollkommenster typographischer Ausstattung und mit 50 wirklichen Meisterwerken der Stahlstechkunst geschmückt. Der Text ist der unveränderte Urtext von Luther's eigener Revision (1545) und ist mit einer großen Anzahl von Parallelstellen bereichert. Es ist diese die einzige Ausgabe, welche das unverfälschte Bibelwerk in einer den Anforderungen des Geschmackes und der Kunst angemessenen und des **kirchlichen Altars würdigen Pracht** wiedergiebt.
Die Altar-Bibel erscheint **mit den Apogryphen**
in 50 Lieferungen mit 50 prachtvollen Stahlstichen,
ohne die Apogryphen
in 45 Lieferungen mit 50 Stahlstichen,
jede Lieferung zum Preis von nur
7½ Sgr. oder 27 Kr. rhein.
und wird binnen einem Jahre zu Ende geliefert.

Nur Subscribenten erhalten mit der letzten Lieferung der einen wie der andern Ausgabe das schöne Kunstblatt nach Leonardo da Vinci:
Das heilige Abendmahl
in einem großen gelungenen Stahlstich als eine kostenfreie Zugabe.
Probe-Exemplare sind in allen Buchhandlungen vorräthig. **Subscribenten-Sammler** genießen bedeutende Vortheile.
☞ Man subscribirt in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Co. Sort.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20, **Trewendt u. Granier, Max u. Co., W. G. Korn, Aderholz, Kern, Leuckart, Hainauer, Dülfer, Aland, Kohn u. Hancke** und in **Lissa** bei **Günther.**

Ressource z. Geselligkeit.
Montag, den 9. Januar, 7½ Uhr:
Tanz. [393]

Stenographie.

Den 9. Januar Abends 6½ Uhr eröffnet der Unterzeichnete einen neuen stenogr. Unterrichts-Cursus von 25 Lektionen im Elisabetan. Das Nähere sagen die Eintritts-Karten, die in der Buchhandl. des Hr. Maske für 2 Thl. zu haben sind. [426]
Hauptlehrer **Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze.

Der minorenne **Max** Freih. **v. Humbracht,** früher in Broslawitz, Kr. Beuthen, wird aufgefordert, dem Unterzeichneten seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzuzeigen. [116]
Tarnowitz, den 29. Dezember 1859.
Julius Mildner.

Der frühere Gutsbesitzer **Waupke,** früher in Stabelwitz und später in Hünern, wird hiermit ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt mir bald gefälligst anzuzeigen. [212]
Der Ed. Sperlingsche Concursverwalter
E. G. Stetter.

Privatentbindungs-Anstalt.

Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur, in einem gesund und reizend gelegenen Orte **Thüringens,** ist zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. — Adresse: **R. R. R.** poste restante frei Weimar.

Rittergüter-Einkauf.

Familien aus England, aus Rußland, aus Mecklenburg und aus Sachsen, so wie Familien aus Berlin und aus den Provinzen beabsichtigen zu **kaufen: Rittergüter, Herrschaften, Rittergüter-Complexe** und **Wälder** in den **Provinzen** des **preußischen Staates.** Es befinden sich unter den Käufern **8 Fürsten-Familien.** Es liegen Anzahlungs-Summen disponibel von 10,000 Thlr., 15,000 Thlr., 25,000 Thlr., 40,000 Thlr., 90,000 Thlr., 200,000 Thlr., 600,000 Thlr. und mehr als **1 Million** Thaler. Nur **Selbst-Verkäufer** werden ersucht, spezielle Beschreibungen der Rittergüter einzusenden an den Candidat der Staatswissenschaften u. Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstr. 58.

Ein seit vielen Jahren bestehendes sehr frequentirtes **Gasthofs-Etablissement** in einer belebten Kreis- und Garnisonstadt Mittelschlesiens, mit Tanzsaal, Billard, Schanklokal und diversen Wohn- und Gastzimmern (im besten Baustande) nebst Kegelbahn und einem 4 Morgen großen vorzüglich eingerichtetem Garten ist veränderungshalber sofort preiswürdig zu verkaufen. Anzahlung 3000 Thaler. Selbstkäufer wollen sich gefälligst an die Adresse: C. L. poste restante Militsch franco wenden. [184]

Advis! [187]
Unsern Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß von Neujahr ab Herr **Adolf Steinkrauß** unsere Geschäfte in Schlesien 2c. besorgt und empfehlen wir denselben hiermit Ihrem geneigten Wohlwollen.
Julius Haack & Comp.
Weinhandlung, Stettin.

Geschäfts-Verkaufs-Anzeige.
In der Kreisstadt Jauer ist wegen Ableben des Besitzers ein schon seit dreißig Jahren mit dem besten Erfolge betriebenes Tuch-, Glas- und Porzellan-Geschäft nebst Grundstück aus freier Hand zu verkaufen. — Die Gebäude sind im besten Bauzustande, die Lage vorzüglich, und ist auf portofreie Anfragen der Unterzeichnete gern bereit, ernstlichen Käufern die weitern Mittheilungen zu machen.
Goldberg, im Januar 1860.
[165] **Friedrich Kühn.**

Avis.
Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine **Wohnung** von der Neuenweltgasse, goldenen Arm, nach der **Weißgerbergasse Nr. 31,** gegenüber dem Schlachthof verlegt habe, und bitte auch da um ferneren geneigten Zuspruch. [438]
J. Schertner,
Blonden- u. Spitzenwäscherin.

Ein Haus, [433]
nahe am Ringe, auf einer der belebtesten Straßen Breslaus, zur Möbelhalle und zu Geschäften, welche große Räume erfordern, sich eignend, massiv und sehr dauerhaft gebaut, ist mit einer Einzahlung von 4000 Thlr. für 21,000 Thlr. zu verkaufen. Da nur Instituts- und Mündelgelder darauf haften, so garantirt Verkäufer, daß bei pünktlicher Zinsenzahlung, unter 10 Jahren keine Kündigung eintreten darf. Näheres Mühlgasse Nr. 4, Vormittags.

Julius Spieß,
Calligraph aus Berlin, eröffnet hier einen **neuen Cyklus** im
Schnell-Schönschreiben
für Herren, Damen und Schüler. Er garantirt Jedem in 20 Lehrstunden eine überraschend schönere und freiere Handschrift. — Annahme täglich: [119]
Albrechtsstraße Nr. 17, zwei Tr.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [6]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 24. Dezember 1859, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des gewesenen Kaufmanns, jetzigen Restaurateurs **Heinrich Schwinge** (in Firma Heinrich Schwinge), Reuschestraße Nr. 58/59 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 21. September 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzerstraße hier, bestellt. Die Glaubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. Dezember 1859, Vormittags 11 Uhr vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugetzen.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. Jan. 1860, einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 31. Jan. 1860, einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 17. Februar 1860, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel, im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, ha teine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bouneß und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[15] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Kgl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung !.

Den 31. Dezbr. 1859, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen der Putzwaarenhändlerin verehelichten **Cretius, Minna,** geb. **Martini,** hierselbst Ring Nr. 15, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Juli 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinß, Karlsplatz Nr. 1 hier, bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem

auf den 16. Januar 1860, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Jan. 1860 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [61]

In dem Concurse über das Vermögen des gewesenen Kaufmanns, jetzigen Restaurateurs **Heinrich Schwinge** (in Firma Heinrich Schwinge) ist auf Grund neuer Ermittelungen der Tag der Zahlungseinstellung anderweit

auf den 24. Juni 1859

festgesetzt worden.

Breslau, den 4. Januar 1860.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[56] **Oeffentliche Vorladung.**

Nachgenannte Personen:

1) Der Tischler Friedrich Wilhelm Eduard Seiffert von hier, welcher sich 1843 auf die Wanderschaft begeben hat, 1847 als Füsilier der 12. Compagnie 20. Infanterie-Regiments in den Militärdienst getreten ist, und sich am 9. Juni 1848 zu Lübben im Lazareth befunden hat;

2) die unverehel. Susanna Rosalie Richling von hier, welche in dem Jahr 1847, sowie

3) der Postdiätar Wilhelm Alexander Salzmann, welcher am 14. März 1849 von hier spurlos verschwunden ist;

4) Carl Ludwig Paul Cador, Sohn des ehemaligen königlichen Regiments-Arztes im 11. Infanterie-Regiment, Johann Ludwig Cador, welcher im Jahre 1845 nach Amerika ausgewandert ist, werden nebst den von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern aufgefordert, sich bei uns sofort, spätestens aber in dem

auf den 15. Oktober 1860, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stockwerke des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls die vorgenannten Personen für todt erklärt und ihr Nachlaß den sich meldenden und ausweisenden Erben oder in deren Ermangelung dem königlichen Fiscus zugesprochen werden wird.

Breslau, den 13. Dezember 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.
gez.: Behrends.

Bekanntmachung. [59]

Der Concurs über das Vermögen der Handelsfrau **Meyer, Caroline** geb. **Hirth** hier, ist beendet.

Breslau, den 5. Januar 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der Concus über das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Grünbaum** hier ist beendet.

Breslau, den 4. Januar 1860. [60]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Der Umbau der großen Scheppe und der Kleinbänker-Scheppe auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe, veranschlagt auf circa 1327 Thlr., soll im Wege der Submission ausgeboten und ausgeführt werden. Bedingungen, Anschlag und Zeichnungen liegen während der Amtsstunden in der Rathsdiener-Stube aus. Angebote sind mit der Aufschrift: „Submission für die Schlachthof-Scheppen“ bis zum 12. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr im Bureau V. des Rathhauses abzugeben.

Breslau, den 2. Januar 1860. [54]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [58]

In dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters A. Lüdicke, Kupferschmiede-Straße Nr. 42, Wohnung: Schmiedebrücke Nr. 40 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 31. Jan. 1860 einschließlich,

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 3. Dezember 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 16. Februar 1860, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichtsrath Költsch im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Haupt und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 21. Dezember 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Ediktalladung. [57]

Die Inhaber der unten verzeichneten schlesischen landschaftlichen Pfandbriefe und Zinskupons werden nach §§ 126. 127. Tit. 51 der Proz.-Ordn. und Verordn. vom 16. Januar 1810 hierdurch aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Zinstermin Johannis 1860, spätestens in dem auf

den 3. August 1860, Vorm. 11 Uhr,

anberaumten Termine in unserem Kassenlokale hierselbst (Ohlauerstraße Nr. 45) sich zu melden, widrigenfalls sie mit allen aus den unt'n verzeichneten Pfandbriefen herzuleitenden Ansprüchen werden präkludirt, die Pfandbriefe selbst durch richterlichen Spruch werden amortisirt, und beziehungsweise an Stelle derselben neue Exemplare, oder, insoweit eine Kündigung stattgefunden, die Valuten an die Aufgebotsextrahenten werden verabfolgt, die untenbezeichneten Zinskupons aber für erloschen erklärt und deren Beträge an die Aufgebotsextrahenten werden ausgezahlt werden.

1) **Die abgelösten, landschaftlich kassirten Pfandbriefe Wendzin O. S. Nr. 10 à 300 Thlr., Nr. 22 à 100 Thlr., Nr. 29 à 20 Thlr. Nr. 68 à 20 Thlr.**
Extrahent: Rittergutsbesitzer v. Spiegel auf Wendzin.

2) **Die abgelösten, landschaftlich kassirten Pfandbriefe Brzezinke, Kreis Tost, O. S. Nr. 4 à 600 Thlr., Nr. 5 à 400 Thlr., Nr. 6 à 200 Thlr., Nr. 7 à 160 Thlr., Nr. 8 u. 9 à 100 Thlr., Nr. 10 à 80 Thlr., Nr. 11 à 60 Thlr., Nr. 12 à 50 Thlr., Nr. 13 à 30 Thlr., Nr. 14 à 20 Thlr., Nr. 23 à 500 Thlr., Nr. 24 à 400 Thlr., Nr. 25 à 140 Thlr., Nr. 26. 27. 29. 30. 31, 32, 33 à 100 Thlr., Nr. 35 à 50 Thlr., Nr. 36. 37 à 20 Thlr., Nr. 44 à 140 Thlr., Nr. 47. 48 à 100 Thlr., Nr. 49. 50 à 30 Thlr.**
Extrahent: Rittergutsbesitzer v. Raczeck auf Brzezinke.

3) **Der Pfandbrief Wilka G. Nr. 148 à 20 Thlr., und die altlandschaftlichen Zinskupons Nr. 159599 Litt. N bis U über je 10 Sgr. 6 Pf.**
Extrahent: Fleischer Weiß zu Hönigern.

4) **Die altlandschaftlichen Zinskupons Nr. 18244, 5603 Litt. P bis U, Nr. 16850 Litt. Q bis U — über je 17 Thlr. 15 Sgr.**
Extrahent: der königl. Ober-Post-Direktor hierselbst.

Breslau, den 14. September 1859.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

[217] **Bekanntmachung.**

Die bei dem Dorfe Jemlitz, ½ Meile von Muskau, ¼ Meile von der, einerseits über Spremberg nach Dresden, und über Cottbus nach Berlin, andererseits nach Görlitz, Bautzen und Sorau führenden Chaussee belegenen **Glashütte,** mit sämmtlichen Fabrik-, Pachter- und Arbeiter-Wohngebäuden und 26 Morgen Garten- und Ackerland, soll auf 9 Jahre, vom 1. Oktober 1860 bis 1. Oktober 1869, anderweitig verpachtet werden.

Dazu haben wir Termin auf

Sonnabend den 14. Januar 1860 von Vormittag 10 Uhr an

im hiesigen Amtshause anberaumt.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Muskau, den 16. November 1859.

Königlich prinzlich niederländische General-Verwaltung.
Rieloff.

[216] **Bekanntmachung.**

Die im Muskauer Parke an der Neisse, und dicht an der, einerseits über Spremberg nach Dresden, und über Cottbus nach Berlin, andererseits nach Sorau, Görlitz und Bautzen führenden Chaussee belegenen **Mahlmühle,** bestehend aus

2 amerikanischen Gängen mit Beutel-Cylinder-Maschine, Spitzgang und Kornreinigungs-Maschine,

2 deutschen Mahlgängen, und

einer Stampfenbatterie mit 8 Stampfen,

soll vom 1. Juli 1860 ab anderweit auf zwölf Jahre verpachtet werden.

Dazu haben wir einen Termin

Donnerstag den 12. Januar 1860, von Vormittag 10 Uhr ab

im hiesigen Amtshause anberaumt.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden. Abschrift derselben wird Pachtbewerbern auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt.

Bemerkt wird noch, daß auch die noch disponible Wasserkraft von 50—60 Pferden mit verpachtet werden kann, und daß die unterzeichnete Verwaltung nicht abgeneigt ist, sich bei neuen Farik-Anlagen zur Ausnutzung der ganzen Wasserkraft zu betheiligen und darüber in besondere Unterhandlung zu treten.

Muskau, am 16. November 1859.

Königlich prinzlich niederländische General-Verwaltung.
Rieloff.

Bekanntmachung. [50]

An jede unserer beiden höheren Bürgerschulen soll ein durch ein Zeugniß der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission qualificirter **Lehrer,** welcher zugleich die Qualifikation zum Unterricht im Englischen für alle Klassen besitzt, angestellt werden, und ist für jeden derselben ein in monatlichen Raten postnumerando aus der Kämmereikasse zu zahlender jährlicher Gehalt von 500 Thlr. ausgesetzt.

Darauf Reflektirende ersuchen wir, unter Beilage ihrer Qualifikations- und Führungs-Atteste spätestens bis zum 2. Februar d. J. ihre Meldung uns einzureichen.

Danzig, den 2. Januar 1860.

Der Magistrat.

Auktions-Bekanntmachung.

Am 10. Januar 1860 Vm. 9½ Uhr werden in der hiesigen königl. Gefangenen-Anstalt, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2 u. 3, circa 29 Ctr. Lumpen, 17 Ctr. Lederabfälle, 2½ Ctr. Maculatur, 1 Ctr. 30 Pfd. altes Eisen, ½ Ctr. altes Zink, 5 Ctr. **gezupfte und sortirte Charpie,** und außerdem eine Partie alter Bekleidungsgegenstände, so wie ein Sopha, eine Spinnmaschine, und mehrere gebrauchte Fässer öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Breslau am 31. Dezember 1859. [55]

Die Direktion der kgl. Gefangenen-Anstalten.

Zweite Beilage zu Nr. 13 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 8. Januar 1860.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage haben wir am hiesigen Platze eine **Ultramarin-Fabrik** unter der Firma: [202]

Jordan u. Hecht

eröffnet und dieselbe bereits in Betrieb gesetzt. Oker am Harz, den 1. Jan. 1860.

E. Jordan. H. Hecht.

Ein Bauplatz,

von 108' Länge und eben so viel Tiefe, in der Grünstraße gelegen, ist unter vortheilhaften Bedingungen preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere wird Hr. Maurermeister **Melcher,** Bahnhofstraße Nr. 8 wohnhaft, gefälligst mittheilen. [293]

Schaf-Verkauf.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen hat **480 Mutterschafe** und **400 Schöpse** zu verkaufen. Die Heerde ist von guter Statur und sehr wollreich. Die Muttern werden jetzt von edlen Böcken gedeckt. Die Abnahme erfolgt nach der Schur. [103]

Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia.

Die in Folge des Auflösungsbeschlusses vom 20. Juli 1855 eingeleitete Liquidation des Vermögens der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia ist beendet, die Schlußrechnung von den durch die General-Versammlung erwählten Herren Revisoren geprüft und dechargirt und die nach bereits geleisteter Zahlung von 112 Thlr. pro Aktie annoch zu zahlende Rest-Dividende auf 2 Thlr. 25 Sgr. pro Aktie festgestellt. In Gemäßheit des § 51 des Statuts fordern wir daher die Aktionäre der Borussia auf, vom 15. Januar bis 15. Februar d. J., zu Händen des Hrn. R. Gaspary, Spandauerstraße Nr. 61, ihre Aktien von uns einzureichen und dagegen, so wie gegen Vollziehung der Quittungen, zu denen wir das Schema den einzelnen Herren Aktionären übersenden, die obige Dividende, so wie die von ihnen hinterlegten Wechsel im Betrage von 700 Thlr. per Aktie in Empfang zu nehmen. Die Baarbeträge und Wechsel, die nicht spätestens binnen sechs Monaten nach obigem Termin abgehoben werden, oder die nicht ausgehändigt werden können, weil die Inhaber der betreffenden Aktien sich nicht als Eigenthümer derselben legitimirt haben, werden gemäß § 51 des Statuts gerichtlich deponirt. [201]

Berlin, den 3. Januar 1860.

Die Direktion der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia.

B. Rubens. R. Gaspary. J. A. Gilka. Jonas. W. Wolff. Wagner.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Mittheilung, daß Herr **W. Dombrowsky** von uns abgegangen und die ihm ertheilte Prokura erloschen ist. **Oppeln,** den 5. Januar 1860.

[400] **M. Pniower u. Co.**

Offene Stelle für einen Weinreisenden.

Eine Weinhandlung am Rhein mit langjähriger, ausgebreiteter Kundschaft im Norden Deutschlands, beabsichtigt am 1. März d. J. einen Reisenden (wo möglich Israelit) zu engagiren, und könnte der Eintritt nöthigen Falls auch im Mai geschehen. Derselbe muß schon mit Erfolg in diesem Artikel gereist sein, und wäre es wünschenswerth, wenn Reflektant eine kleine Caution leisten könnte. Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises werden unter M. P. C. poste restante Breslau fr. erbeten. [147]

Frisch gepreßte grüne haarfreie **Rapskuchen**, fein gemahlenes **Rapskuchenmehl** von bekannter Güte, so wie frische **Leinkuchen** offeriren sowohl prompt, als auch auf Lieferung in jeder beliebigen Quantität [28]

die Oel-Fabriken von **Moritz Werther u. Sohn.**

---

100 Ctnr. Akten-Makulatur!

schönste Waare, frei von Deckel und Einwurf, ganze und halbe Bogen gehöriges Format à 6 Thlr. pr. Ctr., bei Entnahme von 5 Ctr. 5⅚ Thlr. hat abzugeben

Hugo Großmann,

[427] Graupenstraße Nr. 1.

Die Niederlage von Flügeln und Pianino's, Salvatorplatz 8, par terre rechts, empfiehlt neu angekommene Exemplare in allen Holzarten, in englischer, wiener und deutscher Mechanik zu sehr billigen Preisen. [467]

---

[418] **Mein neuerrichtetes**

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

Einkauf von alten Möbeln.

empfehlie ich unter Zusicherung der reelsten Bedienung einer geneigten Beachtung.

Alte Möbel werden beim Einkauf von neuen Möbeln zu hohen Preisen als Zahlung angenommen.

Siegfried Brieger,

Kupferschmiedestraße Nr. 37, geradeüber dem rothen Löwen.

Einkauf von alten Möbeln.

Am heutigen Tage habe ich meine Colonial-Waaren- und Tabak-Handlung an Herrn **Heinrich Roever** verkauft. — Ich bitte hiervon Kenntniß zu nehmen und sage für das mir bewiesene Wohlwollen meinen aufrichtigsten Dank.

A. Greinert.

Hiermit erlaube ich mir unter Bezugnahme auf Vorstehendes die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die unter der Firma:

A. Greinert, vormals **J. B. Zerboni,**

hierselbst bestandene

Colonial-Waaren- und Tabak-Handlung

heute käuflich übernommen habe und dieselbe unter der Firma:

Heinrich Roever, vormals **J. B. Zerboni,**

für meine Rechnung weiter führen werde.

Ich bitte gleichzeitig, das allgemeine Vertrauen, dessen diese Handlung sich von jeher zu erfreuen hatte, ihr auch für die Folge zu erhalten, und werde mir dessen Rechtfertigung sorgfältig angelegen sein lassen.

Neisse, den 3. Januar 1860.

[403] **Heinrich Roever.**

Ein Buchhalter in einer Zuckerfabrik,

der seine jetzige Stellung noch fest inne hat und den Betrieb einer Zuckerfabrik genau kennt, wünscht zum 1. April oder später als solcher ein anderes Engagement einzugehen. — Reflektanten werden gebeten, ihre geehrten Adressen unter A. Z. Nr. 4 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Zuverläßige Brückenwaagen

in allen Größen, geeicht und mit Sicherheitsstange versehen, wodurch das Ausheben der Brücke verhütet wird, offerirt hierorts am billigsten: [174]

Gotthold Eliason, Reuschestraße 63, nahe dem Blücherplatz.

---

[384] **Pferde-Verkauf.**

Zu dem Donnerstag, den 12. d. M., in **Haynau** stattfindenden Pferdemarkte werde ich mit einem **Transport eleganter ostpreußischer Reit- und Wagen-Pferde** eintreffen und werden dieselben in der Breslauer-Vorstadt zum Verkauf stehen. **Samuel Friedmann,** gen. **Striemer.**

Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze, **Schmiedebrücke Nr. 67**, ein **Tabak-** und **Cigarrengeschäft** unter der Firma:

Adolph Kemmler

errichtet habe. welches ich geneigter Beachtung bestens empfohlen halte. [462]

Breslau, im Januar 1860. **Adolph Kemmler.**

P. P. Berlin, den 1. Januar 1860.

Wir beehren uns Ihnen anzuzeigen, daß Herr Hermann Einwaldt in Folge gütlichen Uebereinkommens mit dem gestrigen Tage aufgehört hat, Theilhaber unserer Firma: „Warmbrunn, Quilitz und Comp." zu sein. Unsere Fabriken- und Handelsgeschäfte erleiden durch diesen Austritt keinerlei Veränderung.

Mit Achtung und Ergebenheit Dr. **G. Winckler. H. Quilitz.**

[430] Firma: Warmbrunn, Quilitz u. Co.

Patentirte Dampf-Kaffee-Brenn-Apparate, [413]

neuester Construction, offerirt in allen Größen billigst: **Ed. Küfner,** Schlosserm., Reuschestr. 24.

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle aller Art kauft die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Compt. Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Strasse. [48]

Mein in Ratibor auf dem neuen Ringe gelegenes **Gasthaus** mit Billard-, Restaurations- und Fremden-Zimmern ist mit einer Anzahlung von 2000 Thlr. sofort zu kaufen.

[15] **A. von Wuntsch.**

Zu Beachtung.

Eine Auswahl von 600 Stück Harzer **Kanarien-Vögel**, ausgezeichnete Schläger, sind zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 76 und 77 zu den 3 Hechten, im Hôtel garni. [264]

F. Klein aus Herzberg am Harz.

Atelier für Photographie, Panotypie und Stereoskope

Lobethal, [436]

Ohlauerstraße 9, dritte Etage.

Lefaucheux-Flinten,
Zündnadel-Flinten,
Büchsbüchsen,
Doppelflinten,
Pistolen und Revolver

sind stets vorräthig bei [389]

G. Richter, Oderstraße 17.

Ein 7octaviger gut gehaltener Nußbaum-Flügel steht zum Verkauf: Ring Nr. 50, im Hinterhause 2 Treppen. [456]

Geld zu vergeben

auf pupillarische Hypotheken, die auf städtischen Grundstücken hierorts haften. — Nähere Auskunft ertheilt: **S. Seeliger,**

[410[Tauenzirnstraße Nr. 62a.

Stempelfarben,

in schwarz, blau und roth, sind stets vorräthig b. **C. Waldhausen,** Graveur, Blücherplatz 2.

Ein **Doppelpult** ist billig zu verkaufen bei **S. Auerbach,** Karlsstr. 11. [445]

Fußabtreter,

ganz neue Art, elegant und dauerhaft, sind billig zu haben bei **A. Hahnewald,** Seilermeister, Ohlauerstraße 39. [463]

Reiner Odersand liegt zum Verkauf Gräbschnerstraße Nr. 3 im Gasthof. [408]

Der **Pferdedünger** im Gasthofe zum goldeneu Hirschel, Karlsstraße Nr. 30, ist zu verpachten. [449]

Ein Pferd

ist zu verkaufen in der Droschkenanstalt neue Oderstraße Nr. 10. [405]

Mast-Ochsen.

Auf dem Dom. Charlottenthal bei Festenberg stehen 6 schwere, sehr fette Mast-Ochsen zum Verkaufe. [420]

Für eine Dampf-Schneide-Mühle wird ein Techniker gesucht, welcher die obere Leitung derselben übernimmt. Gehalt 500 Thlr. Auftrag: **W. Nisleben** in Berlin.

2000 Sack Kartoffeln,

rothe und weiße, verkauft das Dom. Malkwitz, Kreis Breslau. [390]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein routinirter **Commis,** der gegenwärtig noch in Kondition ist, sucht von künftige Ostern ab ein anderweitiges Engagement in einem Eisen- und Kurzwaaren- oder auch Fabrik-Geschäft. Das Nähere unter Chiffre A. Z. 100 poste restante Breslau franco. [424]

Eine evangelische, noch engagirte geprüfte Erzieherin, musikalisch und der französischen und englischen Sprache mächtig, sucht in Breslau eine Anstellung als Gouvernante oder Lehrerin in einer höheren Töchterschule. Näheres Hausfrauen-Verein, Schuhbrücke 12.

Eine geübte Damenschneiderin

wünscht in und außer dem Hause bei Herrschaften Beschäftigung. Näheres Altbüsserstr. Nr. 21, eine Stiege. [470]

Ein **Commis** (Eisen- u. Kurzwaaren) sucht ein Engagement. Offerten unter B. M. poste restante Breslau. [399]

Für die Herren Apotheker.

Ein junger Pharmaceut mit best. Zeugnissen versehen, welcher in einem der größten Geschäfte Berlins gelernt, sucht sogleich od. zum 1. April in Breslau eine Gehilfenstelle. Adr. werden franco unter G. R. poste restante Breslau erbeten. [421]

Knaben aus guter Familie finden in einer hiesigen anständigen Familie von Ostern ab liebevolle Aufnahme. Gefällige Offerten ertheilt A. Riener, Neumarkt Nr. 9. [444]

Zwei Schrift-Lithographen,

die etwas Tüchtiges zu leisten im Stande sind, und ein Lithograph für tabellarische Arbeiten finden sofort und dauernde Beschäftigung. Proben werden franko erbeten.

M. Krimmer's lithogr. Institut,

Gleiwitz. [188]

Ein **Buchhalter,** dem seit einigen Jahren die Leitung eines Fabrik-Etablissements übertragen ist, sucht zum 1. April d. J. ein anderes Engagement. Gute Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Geneigte Offerten bittet man unter K. L. Nr. 360 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco einzusenden.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, welches mehrere Jahre in einem Manufaktur- und Weißwaarengeschäft Berlins als Laden-Verkäuferin servirte, wünscht hier eine ähnliche Stelle. Gefällige Offerten werden in der Expedition der Freund'schen Morgen-Zeitung unter G. K. P. niederzulegen gebeten. [458]

Ein junger Mann, welcher die doppelt-italienische Buchführung gründlich erlernt hat, aber nur ein solcher, wird für ein größeres Mühlengeschäft bald oder zu Ostern zu engagiren gesucht. Auskunft durch Herrn **Kropp,** Breslau, Nikolaiplatz 1, par terre links. Briefe franko. [414]

Anstellungs-Gesuch! [227]

Ein gebildeter junger Mann, welcher im Rechnungswesen, Kassenfach und juristischen Angelegenheiten, so wie Kalkulaturwesen bewandert, sucht unter soliden Bedingungen nach hier oder auswärts ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter H. Z. 10. poste rest. franco Breslau erbeten.

Ein Cand. phil., musikalisch, wünscht seine jetzige Stellung als **Erzieher** gleich oder Ostern anderweitig zu vertauschen. Adressen werden erbeten sub P. 79 poste rest. Wronke.

Tauenzienstr. Nr. 7, zum sofortigen Verkauf: 2 Pferde, 9 u. 8" groß, gut geritten und vollständig eingefahren; 1 Reitpferd 6" groß, 8 Jahr alt, gut geritten. [441]

Baron **v. Seydlitz,** Rittmeister a. D.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu vermiethen

Ring Nr. 15 die erste Etage vorn heraus (mit Gas-Einrichtung) und Termin Ostern zu beziehen. [417]

Zu vermiethen [386]

sind in Bunzlau 7 Stuben, 1 Saal, Speise-Gewölbe, Holz- und Wagenremise und Pferde-Stall, wie Mitbenutzung eines großen Gartens. Näheres Breslau bei Gebrüder **Selbstherr,** Junkernstraße Nr. 19.

Neue-Taschenstraße 5c. ist die erste Etage, **herrschaftliche Wohnung,** zu vermiethen, bald oder Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Wirth in der 2. Etage. [12]

Ritterplatz Nr. 1 ist die Hälfte der 2. Etage bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Domestiquenstube u. Beigelass von Term. Johannis c. ab zu vermiethen. [178]

Ritterplatz Nr. 1 ist eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 3 Stuben, Cabinet, Küche und Beigelass sofort oder von Term. Weihnachten ab zu vermiethen. [100]

Ritterplatz Nr. 1 ist eine Lohnkutscher-Gelegenheit nebst Wohnung von Termin Ostern ab zu vermiethen. [101]

Paradiesgasse Nr. 7

sind Wohnungen von 3—4 Piecen nebst Gartenbenutzung und Pferdestall von 80 bis 110 Thlr. zu vermiethen. [333]

Bahnhofstraße Nr. 17 ist der halbe dritte Stock nebst Stallung und Wagenremise und einer kleinen Wohnung Ostern zu beziehen.

Antonienstraße Nr. 4 sind im 1. Stock vier Piecen, Küche und Zubehör Ostern zu beziehen. [452]

Reuschestraße Nr. 48 zu vermiethen: **Wohnungen** Term. Ostern, **1 Comptoir** mit Nebenstube **sogleich** beziehbar. [385]

---

[422] **Zu vermiethen**

Junkernstraße Nr. 1 im ersten Stock eine Wohnung von 4 Piecen nebst Küche und Zubehör und Ostern zu beziehen. Näh. daselbst.

Sonnenstraße im neugebauten Hause, im Karlshofe, sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Näheres Gräbschnerstraße 3, im Gasthofe. [409]

Eine schöne Wohnung im ersten Stock, von 1 Entrée, 4 Stuben, Küche nebst Zubehör und Gartenbenutzung, sowie mehrere **kleinere** Wohnungen sind zu vermiethen. Näheres Seminar-Gasse 5 bei Hrn. **Heynatz.** [411]

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind 2 Stuben, eine große lichte Küche nebst Zubehör für monatlich 5 Thlr. Näheres Friedrich Wilhelmstraße 29 im Laden. [460]

Eine **Bäckerei,** sehr gut gelegen, ist zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5 bei Herrn **Heynatz.** [412]

Graupenstraße Nr. 1 ist im 3. Stock eine große Wohnung zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren Karlsstraße Nr. 20 bei Hamburger. [425]

Ostern 1860 zu vermiethen

das Leinwand-Gewölbe mit Schreibstübchen, das Steinauer Thonwaaren-Gewölbe und ein kleines Lokal im Hause Nr. 56 der Schmiedebrücke. Auskunft darüber am Ringe Nr. 21.

Zu vermiethen: Große Feldgasse Nr. 8 von Ostern ab, zwei freundliche trockene Wohnungen, die eine Hochparterre, die andere in zweiter Etage, jede von 4 Stuben nebst Alkove, Küche, Glas-Entree, Keller und Bodengelaß; auch freie Benutzung des großen Gartens. Das Nähere daselbst, 1 Treppe hoch, beim Wirth. [416]

Teichstraße 2c. und Gartenstraße-Ecke sind Wohnungen zu 4 u. 5 Stuben zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere 2 Treppen rechts.

Angergasse Nr. 8, dem Posener Bahnhof gegenüber, ist der erste Stock, bestehend aus 8 Zimmern, Küche und Entree, so wie im Parterre 3 Stuben und Küche zu Ostern zu vermiethen. [364]

Tauenzienstraße 59 ist eine Parterre-Wohnung aus 3 Stuben, Küche rc. zu Ostern zu vermiethen. [365]

Ein ruhiger Miether sucht pro Termin Ostern eine Wohnung im Mittelpunkte der Stadt oder nahe am Schweidnitzer-Thor fü den Miethspreis von 150 bis 220 Thlr. Gefällige frankirte Offerten erbittet man sub B. v. H. Breslau poste restante. [428]

Klosterstr. Nr. 3 ist die Hälfte der ersten Etage, 5—6 Zimmer, Entree, Küche, Keller, Boden- und Gartenbenutzung, so wie die Hälfte der dritten Etage, 3 Zimmer, Kabinet, Küche nebst allem Zubehör zu Ostern zu beziehen. Eingetretener Verhältnisse wegen kann erstere Wohnung auch sofort bezogen werden. [406]

---

[465] **Zu vermiethen**

ein möblirtes Zimmer Schmiedebrücke Nr. 49 im Hofe 2 Treppen bei **A. Grundke.**

Zwei Zimmer [395]

mit oder ohne Möbel sind Friedr. Wilhelmsstraße Nr. 67 1. Etage zu vermiethen.

---

[453] **Zu vermiethen**
I. Etage Klosterstraße 1e.

Ketzerberg Nr. 18 sind im 1. Stock 4 Stuben, Küche, Entree rc. zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere bei Frau Dr. Zieske, par terre rechts. [366]

Wohnungen von 85—120 Thlr. Ostern zu beziehen Antonienstraße 16. [360]

Ein Gewölbe,

und ein Gewölbe nebst Comptoir Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1 zu vermiethen. [359]

Bahnhofsstraße 8b ist der ganze erste Stock nebst Gartenbenutzung zu 180 Thlr. und im 2. Stock eine mittlere Wohnung zu vermiethen. Näheres im Spezereigewölbe daselbst.

Neue-Taschenstraße Nr. 22 vis-à-vis der Rehorstschen Fabrik ist die zweite Etage, bestehend aus 7 Zimmern, 2 Kabinets, Balkon, Mädchen- und Bedientengelaß, Küche und Speisekammer, nebst Pferdestall und Wagenremise von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst par terre. [210]

Nikolaistadtgraben Nr. 6b

ist von Ostern 1860 ab der zweite Stock, elegant eingerichtet, zu vermiethen. Näheres par terre. [177]

Elisabetstraße Nr. 3 ist bald zu vermiethen und von Ostern oder Johanni zu beziehen, der 3te Stock, ebenso bald zu vermiethen und zu beziehen, einige Comptoire. Näheres daselbst beim Wirth. [268]

Eine elegante und freundliche **Wohnung** aus 4 Zimmern und 2 Alkoven nebst Beigelaß ist von Ostern ab Bahnhofsstraße 11 im 3. Stock zu vermiethen.

Näheres hierüber par terre. [17]

Herrenstraße 24 ist ein Comptoir par terre, Keller und Remise, ganz oder getheilt, von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Näheres Reuschestr. Nr. 24, 2. Etage. [439]

Bürgerwerderstraße Nr. 24,

in der Zucker-Raffinerie,

sind Wohnungen von 3 und 4 Stuben nebst Zubehör von Ostern ab zu beziehen. Das Nähere ist im Comptoir daselbst zu erfahren. [392]

Kupferschmiedestraße Nr. 20 ist der **erste Stock** sofort zu beziehen. [434]

Große-Feldgasse Nr. 13, an der Promenade, sind **mehrere Wohnungen** Termin Ostern, und eine sogleich zu beziehen

---

Klosterstraße Nr. 33

ist eine Wohnung im 1. Stock, von 1 Entree, 3 Stuben, 1 Kabinet, 1 Küche nebst Zubehör Garten- und engl. Drehrollenbenutzung zu Ostern d. J. zu vermiethen. [423]

Hummerei 52.53 ist der 2te Stock, bestehend aus 4 Zimmern, großem Entree, großer Küche, zwei Kammern und Beigelaß, von Ostern d. J. ab beziehbar, zu vermiethen. Das Nähere daselbst 3 Treppen hoch. [459]

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen. Näheres Oderstr. 4. [468]

Eine große möblirte Stube für einen auch zwei Herren ist vom 15. d. M. ab zu vermiethen Ohlauerstraße Nr. 84. [396]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, den 7. Januar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 74	67	54—59	Sgr.
dito gelber	67— 70	64	52—57	"
Roggen . .	53— 54	52	49—51	"
Gerste . . .	43— 45	41	35—38	"
Hafer . . .	28— 29	26	23—25	"
Erbsen . . .	60— 63	52	46—48	"

Kartoffel-Spiritus 16½ Thlr. Geld.

---

6. u. 7. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"1'"06	27"3'"42	27"5'"06
Luftwärme	+ 3,4	+ 2,2	+ 2,8
Thaupunkt	+ 0,3	— 1,0	— 2,3
Dunstsättigung	76pCt.	75pCt.	63pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 7. Januar 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95⅚ B.	Mecklenburger	4	—
Dukaten		94¼ B.	Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96⅔ B.	Neisse-Brieger	4	47¾ B.
Louisd'or		108¼ G.	dito dito	3½	—	Ndrschl.-Märk.	4	—
Poln. Bank-Bill.		87 5/12 B.	dito dito C.	4	—	dito Prior. . . .	4	—
Oesterr. Bankn.		—	Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 B.	dito Ser. IV.	5	—
dito öst. Währ.		79¼ B.	Schl. Rentenbr.	4	93 1/12 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	109¼ G.
Inländische Fonds.			Posener dito . .	4	91¾ B.	dito Lit. B.	3½	104¾ G.
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.	Schl. Pr.-Oblig.	4½	99½ B.	dito Lit. C.	3½	109¼ G.
Präm.-Anl. 1850	4½	100 B.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Ob.	4	85 B.
dito 1852	4½	100 B.	Poln. Pfandbr.	4	86½ B.	dito dito	4½	88¾ B.
dito 1854 1856	4½	100 B.	dito neue Em.	4	86½ B.	dito dito	3½	73¼ B.
Preus. Anl. 1859	5	105 B.	Poln. Schatz-O.	4	—	Rheinische	4	—
Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	72¾ B.	Kosel-Oderbrg.	4	40¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.	Oest. Nat.-Anl.	5	62⅜ B.	dito Prior.-Ob.	4	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	**Eisenbahn-Aktien.**			dito dito	4½	—
dito dito	4½	—	Freiburger	4	85¼ B.	dito Stamm . .	5	—
Posen. Pfandb.	4	99¾ G.	dito Prior.-Obl.	4	84¼ B.	Oppl.-Tarnow.	4	32½ G.
dito Kreditsch.	4	87¾ B.	dito dito	4½	89¼ B.			
dito dito	3½	89¼ G.	Köln-Mindener	3	—	Minerva	5	—
Schles. Pfandbr		—	dito Prior.	4	79½ B.	Schles. Bank . .	5	74 G.
à 1000 Thlr.	3½	86¼ G.	Fr.-W.-Nordb.	4	—			

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.